Nr. 254 — 12. Jahrgang   Einzelnummer 0,30 Złoty   Katowice, den 13. September 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden.

Der Saar-Bahnschutz verschwindet

Bis Ende dieses Jahres

Woher wird bei Unruhen Hilfe geholt werden?
„Anschluß" als Paneuropa-Vorbereitung

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Genf, 12. September. Es ist der deutschen Delegation in Genf gelungen, in der Saarfrage einen erheblichen Fortschritt herauszuholen, auf den man noch vor wenigen Tagen nicht mit Sicherheit rechnen konnte. Die Saartruppen werden bis Ende dieses Jahres aus dem Gebiet zurückgezogen.

Damit wird eine Frage, die von Deutschland von Anfang an für selbstverständlich gehalten wurde, erfüllt, freilich spät, denn **sinngemäß hätte diese Zurückziehung der Saartruppen bereits gleichzeitig mit der Räumung der bis dahin besetzten Gebiete erfolgen müssen.** Das Uebereinkommen hat ohne Zweifel einen erheblichen

Schönheitsfehler in dem Punkt 3, der der Regierungskommission des Saargebietes für den Fall von Unruhen das Recht gibt, „technische oder militärische Hilfe" heranzuziehen.

Diese Bestimmung ist dadurch eingeschränkt, daß sie sich nur auf solche Fälle beziehen soll, in denen zur Sicherung des Verkehrs ein solcher Schutz notwendig wird. Der Reichsaußenminister Dr. Curtius hat, zurückgreifend auf Erklärungen, die über ähnliche Fragen schon früher Stresemann in Genf gemacht hatte, den von der Ratsmehrheit abweichenden Rechtsstandpunkt klargelegt,

auf einen Einspruch aber verzichtet,

weil der vorgesehene Fall nach seiner Ansicht praktisch niemals eintreten könne.

Die Möglichkeit, daß Unruhen im Saargebiet ausbrechen, wäre wohl in der Zeit der zu erwartenden Abstimmung zu suchen. Für die Abstimmungszeit ist aber bereits nach den jetzt geltenden Bestimmungen vorgesehen, daß dann nicht irgendwelche militärische Hilfe vor irgendwelcher Seite oder auch polizeiliche Hilfe herangeholt werden darf, daß dann vielmehr lediglich **eine vom Völkerbundsrat einzusetzende**

Abstimmungskommission

die Aufrechterhaltung der Ordnung zu überwachen hat. Damit ist die Bedeutung dieser der Regierungskommission gegebenen Ermächtigung herabgedrückt. Ferner aber handelt es sich bei den Polizeibeamten oder Truppen, die die Regierungskommission gegebenenfalls ins Saargebiet ziehen kann, nach amtlicher deutscher Auffassung keineswegs nur um französische Garnisonen, wie man auf den ersten Blick glauben könnte. Es ist vielmehr von der deutschen Delegation und auch von dem deutschen Mitglied der Regierungskommission des Saargebietes mit besonderem Nachdruck festgestellt worden, und zwar ohne Widerspruch, daß **unter technischer und militärischer Hilfe selbstverständlich auch geeignete reichsdeutsche Kräfte, insbesondere deutsche Schutzpolizei, zu verstehen sei.**

Unbedingt geklärt erscheint die Angelegenheit dieser Heranziehung von Truppen zur Sicherung des Saargebiets allerdings nicht zu sein, im Gegensatz zu der amtlichen deutschen Auffassung erklärt der Außenpolitiker des „Echo de Paris", daß Briand durchgesetzt habe, daß die Regierungskommission bei nicht gewährleisteter Sicherheit

nötigenfalls die in den nächsten Garnisonen an der Grenze liegenden französischen Truppen

herbeirufen könne.

In der Vollversammlung des Völkerbundes sprach am Freitag nach der Erledigung der Saarschutz-Frage zuerst der holländische Außenminister Beelaerts von Blokland, der zusammenfassend feststellte daß **insbesondere auf dem Gebiet der Abrüstung noch immer kein Fortschritt zu verzeichnen** sei. Holland vertraue darauf, daß die Novembertagung des Vorbereitungsausschusses die letzte vor der allgemeinen Abrüstung sein werde. Blokland schloß mit einem eindrucksvollen Hinweis auf den Artikel 19 der Völkerbundssatzung, der bestimmt, daß **unanwendbar gewordene Verträge, die den Frieden der Welt gefährden, von Zeit zu Zeit einer Nachprüfung unterzogen** werden sollen. Der dänische Außenminister Munch brachte im Namen mehrerer Regierungen den Antrag ein, daß die Völkerbundsversammlung angesichts der Meinungsverschiedenheiten über die Meistbegünstigungsklausel den Rat auffordern möge, die Arbeiten zur **Herbeiführung einer internationalen Regelung dieser Frage zu beschleunigen.** Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schober behandelte die Frage der europäischen Einigungsbestrebungen insbesondere vom wirtschaftlichen Standpunkt aus. Nach seiner Ansicht sollte es mit den neuen Methoden des Zusammenschlusses, wenn sie noch nicht auf ganz Europa angewendet werden könnten, **bei den Staaten versuchen werden, bei denen gleichartige Verhältnisse und einander ergänzende Bedürfnisse vorhanden seien.** Dieser Weg scheine ihm der aussichtsreichste zur Anbahnung einer allgemeinen europäischen Einigung.

In einer Unterredung mit einem Vertreter der neuen freien Presse ist Reichsaußenminister Dr. Curtius auf die Stellungnahme des Bundeskanzlers Dr. Schober eingegangen und hat sein besonderes Interesse für den Weg, den Schober zum Ziele der europäischen Zusammenfassung vorschlug, betont. Gerade Oesterreich und Deutschland könnten, wie auf anderen Gebieten, auch in der Wirtschaft Hand in Hand gehen, so daß hier die Möglichkeit zum Beginn eines solchen Zusammenschlusses gegeben wäre. Dr. Curtius teilte mit, daß er beabsichtige, Ende Oktober einen Gegenbesuch in Wien zu machen.



Wähle am Sonntag national!

Der Emir von Buchara bittet den Völkerbund

— die Sowjets zur Rückgabe seines Reiches zu bewegen / Von George Popoff, London

Der ehemalige Emir von Buchara, der zur Zeit als Flüchtling in Kabul, der Hauptstadt Afghanistans, lebt, hat einen Bevollmächtigten nach Genf entsandt, dem Völkerbunde eine Eingabe zu übereichen. In dieser Petition bittet der Ex-Emir, wie die englischen Blätter berichten, den Völkerbund, — er solle die Sowjetmacht auffordern, das Land Buchara seinem rechtmäßigen Herrscher zurückzuerstatten. Und es bestehe die Möglichkeit, fügen die Blätter hinzu, daß der Rat des Völkerbundes sich noch während dieser Session mit dem Gesuch des Ex-Emirs befassen werde.

Das Schicksal des Emirs Said Mir Alam Khan von Buchara ist so phantastisch und abenteuerlich, daß man es getrost mit einem Märchen aus „1001 Nacht" vergleichen könnte, wäre der traurige Schlußakt nicht von einer höchst unromantischen Moskauer Regie geliefert worden. Der Emir war einst einer der typischsten und tyrannischsten orientalischen Herrscher, der sich denken läßt. Gleich bei Antritt seiner Herrschaft ließ er vier seiner Brüder und nicht weniger als 25 andere männliche Verwandte „zur Sicherung seiner Thronrechte" kurzerhand enthaupten. Hiernach regierte er „glücklich und in Frieden" mehr als ein Jahrzehnt. Buchara war vor dem Kriege ein russischer Vasallenstaat, aber in innerpolitischen Dingen völlig selbständig. Das Land, das ungefähr die halbe Größe von Afghanistan aufweist, hatte damals etwa 1,5 Millionen Einwohner. Die Hauptstadt Buchara war bis vor kurzem eine der kulturell unberührtesten und malerischsten Städte des Orients. Die ganze Stadt umgab eine Mauer, die 30 Fuß hoch und acht englische Meilen lang war. Im Herzen der Stadt befand sich das Schloß des Emirs oder die „Zitadelle", eine Art Festung in der Festung. Hier lebte der Emir und hier bewahrte er

seine wahrhaft unermeßlichen Schätze

auf. Er verfügte nämlich über ein Kapital von über 700 Millionen Mark in baren Goldmünzen und über eine Juwelensammlung, die als eine der schönsten der Welt bezeichnet wurde. All diese phantastischen Reichtümer wurden in einer besonders gesicherten Schatzkammer aufbewahrt, die der Emir täglich zweimal persönlich zu besichtigen pflegte. In der Zwischenzeit sorgte **ein Harem von „110 unvergleichlich schönen Frauen"** für sein sonstiges Amüsement ... Das ging alles so schön und gut, bis 1918 in Rußland die Revolution ausbrach. Der schlaue Emir bot rasch entschlossen sein Reich der Oberherrschaft Englands an. Doch London winkte ab. Inzwischen taten die Sendlinge Moskaus ihr Werk. Nach einer zwei Jahre währenden Wühlarbeit kam es im August 1920 auch in Buchara zum Ausbruch von Unruhen. Bolschewistische Horden drangen in die „Zitadelle" ein. **Der Emir, als Lastträger verkleidet, konnte sich nur mit knapper Not retten.** Er floh nach Afghanistan und lebt dort seitdem das Leben eines armen Emigranten.

Die 700 Millionen Goldmark, den Juwelenschatz und die 110 Haremsdamen wurden von der Sowjetmacht „nationalisiert" und dem „Fonds zur Förderung der Weltrevolution" in Moskau einverleibt ...

Bezugnehmend auf die gegenwärtige, an den Völkerbund gerichtete Bitte des Emirs, sagte ein höherer Beamter des Foreign Office einem Vertreter des „Sunday Expreß", daß, nach englischer Ansicht, die Sache des Emiren „durchaus nicht so aussichtslos wäre, wie es auf den ersten Blick erscheinen könnte; denn selbst Staaten, die nicht Mitglieder des Völkerbundes sind, könnten von diesem aufgefordert werden, vor das Genfer Gremium zu erscheinen und sich den Beschlüssen des Bundes zu fügen ..."

Solche Leute indessen, die den bolschewistischen Staat und dessen Politik, durch die Ungunst der Umstände, etwas genauer als die Herren vom Foreign Office kennen, werden sich gestatten, starke Zweifel daran zu äußern, ob es dem Völkerbund oder einer anderen Macht auf Erden je gelingen werde, die Bolschewisten zum freiwilligen Herausgeben irgend eines jener fetten Happen zu veranlassen, die sie in so großer Zahl geschluckt haben ...

Der Reichspräsident ist, von Dietramszell kommend, wieder in Berlin eingetroffen.

Was wählt der Arbeitslose?

Von

Oberingenieur Frank, Oppeln

Die Zahl der Arbeitslosen ist bei uns auf eine Höhe gestiegen, die wir früher nicht für möglich gehalten hätten, und es ist für uns Deutsche nur ein schwacher Trost, daß die gleichen Zustände auch anderweitig herrschen, vor allem in England und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Wie ist so etwas möglich geworden? Sicher ist das in erster Linie eine Folgeerscheinung des Krieges. Infolge des Versailler Vertrages ist unser Heer auf 100 000 Mann zusammengeschmolzen. Früher hatten wir bei der allgemeinen Wehrpflicht das Fünffache! Wenn man zu dem Unterschiede in der Zahl der Soldaten die Menschen zuzählt, die für unser Heer gearbeitet haben (Waffen- und Bekleidungsindustrie, Lebensmittelversorgung usw.), so macht das schon die Hälfte der heutigen Arbeitslosen aus; die zweite Hälfte ist zwar noch groß genug, würde aber ohne die neuen Industrien (Auto, Motoren, Flugzeuge, Kino usw.) noch viel größer sein. Vergessen wir aber nicht, daß es Arbeitslose immer gegeben hat und daß früher die Saisonarbeiter (z. B. Bauarbeiter) nicht als arbeitslos galten.

Sollen wir nun dafür sorgen, daß wir wieder ein großes Heer bekommen? Die „Nie-wieder-Krieg"-Bewegung ist weit in unser Volk gedrungen! Sie wäre an sich überflüssig, denn kein vernünftiger Mensch wünscht bei uns einen Krieg, wie auch vor dem Weltkrieg bei uns niemand den Krieg gewünscht hat; das haben uns die Akten-Veröffentlichungen, die Arbeiten des Untersuchungsausschusses und vor allem die vielen Stimmen des neutralen und sogar auch des feindlichen Auslandes bewiesen — niemand glaubt heute noch ernstlich an unsere alleinige Kriegsschuld; die gegenteilige Behauptung im Versailler Vertrage war erzwungen.

Wie ist nun heute unsere Lage? Der Vernichtungswille spukt immer noch in Frankreich, der Eroberungswille in Polen wird immer wieder öffentlich bekundet! Können uns da unsere 100 000 Mann Reichswehr ruhig schlafen lassen? Ist es nicht dringend notwendig, wieder so viel Militär zu haben, daß den lieben Nachbarn ein wenig mehr Zurückhaltung ratsam erscheint? Nicht für einen Angriffskrieg brauchen wir ein starkes Heer, (der wäre ein Wahnsinn!). Aber ein großes Heer ist die beste Gewähr für den Frieden und der sicherste Schutz gegen Angriffslustige! Und tut nicht unserer Jugend die militärische Erziehung bitter not?

Die Aufstellung einer größeren Wehrmacht scheitert nun freilich am Versailler Vertrag. Jetzt ist gerade Gelegenheit, für Vermehrung unserer Wehrmacht und Verminderung der Arbeitslosen das möglichste zu tun, indem wir bei der Reichstagswahl eine Partei wählen, welche die Revision des Versailler Vertrages betreibt. Ehe dieser Vertrag nicht aufgehoben ist, kann es mit Deutschland nicht vorwärts gehen. Solange wir die ungeheuren Reparationen zu zahlen haben, kann unsere wirtschaftliche Lage nicht besser werden, kann nicht durchgreifend für Arbeit gesorgt werden. Möge deshalb jeder Arbeitslose prüfen, welche Parteien sich die Beseitigung des Versailler Vertrages zum Ziel gesetzt haben und am Sonntag einer Partei seine Stimme geben, die sich auch sonst ernstlich für Verbesserung der wirtschaftlichen Lage in Deutschland einsetzt.

Ausbruch des Stromboli

(Telegraphische Meldung)

Rom, 12. September. Donnerstag vormittag wurde die Kuppe des Stromboli durch eine heftige Eruption in die Luft gesprengt. Der Lavastrom hat die Ortschaft San Bartolo erreicht und die Felder vernichtet. An verschiedenen Stellen brach durch den glühenden Steinregen Feuer aus. Gleichzeitig verspürte man auf der Strafinsel Lipari ein starkes Erdbeben. Die von der Panik ergriffenen Bewohner erbaten von Messina Hilfe, von wo aus sogleich mehrere Schiffe mit Lebensmitteln und Rettungsmaterial abgingen. Durch den Ausbruch des Vulkans Stromboli wurden **fünf Personen getötet und 15 verletzt.** Der Ausbruch war durch eine besondere Erscheinung charakterisiert, nämlich durch den **Erguß glühenden Sandes, der auf seinem glücklicherweise kurzem Wege großen Schaden anrichtete.** Er fiel in einer Breite von 50 Meter nieder.

Der Streik in Nordfrankreich beendet

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 12. September. Die Arbeitgeberverbände von Halluin, Vervicq und Comines haben gleichfalls den Vermittelungsvorschlag des Arbeitsministers angenommen und die Wiedereröffnung der Betriebe für Montag angekündigt, sodaß **der Streik in Nordfrankreich als beendigt angesehen** werden kann.

Im Kaisersaal im Berliner Zoo wurde die **Internationale Postwertzeichen-Ausstellung 1930** eröffnet.

90% Wahlbeteiligung zu erwarten?

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Kassel, 12. September. Das Statistische Amt der Stadt Kassel hat eine interessante **Berechnung über die zu erwartende Wahlbeteiligung** angestellt. Es ist in Kassel festgestellt worden, daß dieses Mal **die Wählerlisten für die Reichstagswahl von mehr als 25 000 Personen im Bezirk eingesehen worden sind gegenüber nur 15 000 bei der letzten Reichstagswahl** im Jahre 1928 und 13 300 bei den letzten Stadtverordnetenwahlen im Jahre 1929. Das Statistische Amt von Kassel **schließt daraus mit einem erheblichen Ansteigen des Wahlinteresses und demnach mit einer Steigerung der Wahlbeteiligung, die das letztemal in dem betreffenden Bezirk 79 Prozent betrug, jetzt aber auf**

etwa 90 Prozent

geschätzt wird. Die Wahlbeteiligung im Durchschnitt des Reiches betrug bei der letzten Reichstagswahl rund 75 Prozent. Sie hat weder vor noch nach dem Kriege 85 Prozent je überschritten. Ein wenig wird man also von der Schätzung von 90 Prozent abstreichen müssen. Immerhin ist diese Berechnung von außerordentlichem Interesse. Selbst bei gleichbleibender Wahlbeteiligung, also mit 75 Prozent, würde sich **die Zahl der Abgeordnetensitze im neuen Reichstage ziemlich beträchtlich vermehren, weil sich die Zahl der Stimmberechtigten um rund eineinhalb Millionen seit 1928 erhöht hat.** Diese eineinhalb Millionen mehr Stimmberechtigten ergeben **allein 25 Abgeordnete.** Tritt dazu noch eine höhere Wahlbeteiligung, so kann an Stelle der 493 Abgeordneten eine wesentlich größere Zahl in den neuen Reichstag einziehen, und zwar, wenn man die Kasseler Berechnung zugrundelegt, **630 insgesamt.** Für soviele Abgeordnete hat allerdings das Reichstagsgebäude, das über 510 Sitze überhaupt nicht hinausgehen kann, **gar keinen Platz.**

Calonder soll weiter amtieren

(Telegraphische Meldung)

Genf, 12. September. Der frühere Präsident der Gemischten Kommission für Oberschlesien, Calonder, weilt seit einigen Tagen in Genf. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Völkerbund bei der Frage der Wiederbesetzung des Postens des Präsidenten der Gemischten Kommission eine **neue Berufung Calonders erwägen** wird. Ob aber Calonder einen etwa an ihn ergehenden Ruf nochmals annehmen wird, ist ungewiß. In Völkerbundskreisen besteht jedenfalls allgemein der Wunsch, daß Calonder, der aus persönlichen Gründen sein Abschiedsgesuch beim Völkerbund eingereicht hatte, sein Amt weiter führen solle. Das allgemeine Vertrauen, das er sich durch seine objektive Amtsführung erworben hat, kommt darin zum Ausdruck, daß Reichsaußenminister Dr. Curtius und der polnische Außenminister Zaleski ein gemeinsames Schreiben an den Völkerbundsrat gerichtet haben, worin dieser ersucht wird, **Calonder um Fortsetzung seiner Tätigkeit zu bitten.** In Völkerbundskreisen glaubt man, daß Calonder sich einem einstimmigen Wunsch **nicht** verschließen wird.

„Zähringen" auf Grund gesetzt

(Telegraphische Meldung)

Kiel, 12. September. Der Brand auf der „Zähringen" wütete trotz aufopfernder Arbeit der Kieler Feuerwehr und der Werftarbeiter zur Mittagszeit noch immer fort. Um den Brand wirksamer bekämpfen zu können, wurde der schwere **Panzer über der Wasserlinie an mehreren Stellen durch Sauerstoffgebläse aufgeschnitten, um einerseits dem Qualm Abzug zu schaffen und noch mehr Wasser in das Schiffsinnere leiten zu können.** Auch das Oberdeck wurde an zwei Stellen angeschnitten, und während der Nacht wurden so ungeheure Wassermengen in das Schiff geleitet, daß es zu sinken begann und **am Morgen neben der Hafenmauer bereits**

auf Grund

lag. Nach Ansicht der Marinefachleute wird der Schaden nicht allzu erheblich sein, da **die wertvollsten Einrichtungen der „Zähringen" gerettet** zu sein scheinen. Man hofft, daß im Laufe des Freitag durch Ueberfluten des ganzen Schiffes der Brand restlos erstickt sein wird, und man in den nächsten Tagen daran gehen kann, die „Zähringen" auszupumpen und ins Dock zu bringen.

Die Löschboote liegen längsseits des brennenden Zielschiffes und schleudern ununterbrochen ungeheure Wassermassen in den Schiffsleib hinein. Seit Donnerstag mittag werden große Mengen Kohlensäure in das Schiffsinnere **geleitet, um die Flammen zu ersticken.** Das Fernlenkschiff **stellt** das größte Korklager der Welt dar. Als seiner Zeit die „Zähringen" für ihren jetzigen Zweck umgebaut wurde, verstaute man so ungeheure Mengen Kork in den unteren Räumen, daß **in dem Schiffsleib zwei Jahresernten Spaniens Platz gefunden haben.** Als die deutsche Marineleitung seiner Zeit so riesige Massen Kork aufkaufen ließ, entstand große **Beunruhigung am Korkmarkt, da niemand wußte, wozu diese riesenhaften Einkäufe dienen sollten.**

Durch die Inflation verarmt

Betrugsmanöver des Grafen Königsdorff

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 12. September Der 65jährige Graf Eberhard von Königsdorff, Sohn des ehemaligen Polizeipräsidenten aus Kassel, und seine Frau, die Tochter des bekannten Nationalökonomen Theodor Herzka aus Wien, hatten sich vor dem Schöffengericht Charlottenburg wegen **Einbruchsdiebstahls und Betruges zu verantworten.** Es wird ihnen zur Last gelegt, daß sie im Laufe der letzten drei Jahre **teure Wohnungen gemietet haben, die sie nicht bezahlen konnten und daß sie die letzte Wohnung vollständig ausgeplündert und Tafelsilber und Wertgegenstände versetzt haben.** Die Angeklagte erzählte bei ihrer Vernehmung, daß sie ein größeres Vermögen, viel Schmuck und viel Kunstwerke besessen habe, als sie im Jahre 1907 den Grafen von Königsdorff heiratete. **Erst die Inflation habe ihnen alles genommen.** Bis zum Jahre 1926 konnten sie sich noch durch den Verkauf von Schmucksachen und eines Tizianbildes und durch Unterstützung von Verwandten und Bekannten halten. Dann wurden sie aus ihrer Berliner Wohnung herausgesetzt. Zur Begleichung ihrer Schulden mußten alle Möbel zwangsversteigert werden. Von da ab begann das Ehepaar die Betrügereien, die zu der Anklage führten. **17 Zeugen, meist geschädigte Wohnungsvermieterinnen, wurden zur Feststellung des Tatbestandes vernommen,** der die Angeklagten schwer belastete. Das Urteil lautete **gegen den Grafen auf 4 Monate, gegen die Gräfin auf 6 Monate Gefängnis.** Beiden Angeklagten wurde Bewährungsfrist auf die Dauer von drei Jahren zugebilligt.

Im Nogens-Jakubowski-Prozeß ist entsprechend dem Antrage des Reichsanwaltes die Revision der Angeklagten August Nogens und Frau Kähler verworfen worden.

*

Nach dem Verhör der Verhafteten hat der Untersuchungsrichter auf Grund des Artikels 168 der polnischen Strafprozeßordnung den **vorläufigen Haftbefehl gegen sämtliche internierten Abgeordneten** erlassen.

Flugzeug jagt ein Schmuggelschiff

Libau. In der Libauer Bucht spielte sich eine aufregende Schmugglerjagd ab. Der deutsche Kutter „Anni", der in Danzig beheimatet ist, stand schon lange im Verdacht des verbotenen Spritthandels, doch gelang es dem Schiff jedesmal, sich der Verfolgung der Zollkutter zu entziehen. Jetzt wurde die „Anni" wiederum in den Libauer Gewässern beobachtet. Daraufhin ließ die Zollbehörde ein Militärflugzeug aufsteigen, das durch Signale den Kapitän der „Anni" ersuchte, das Schiff zu stoppen. Als das Schmugglerschiff trotzdem zu fliehen versuchte, warf **das Flugzeug zunächst zwei Bomben ab, die aber ihr Ziel verfehlten.** Dann ging der Aeroplan bis dicht über die „Anni" hinunter und bestrich das Deck mit Maschinengewehrfeuer. Das verfolgte Schiff wurde so **über eine Stunde im Zickzack umhergejagt.** Inzwischen waren die Motorboote der Zollwache herangekommen und nahmen an der Beschießung des Schmugglerschiffs teil. Nachdem Maschinen und Schiffsraum der „Anni" mehrere Treffer erhalten hatten, wurde die „Anni", die schon halb voll Wasser stand, am Eingang des Hafens auf Land gesetzt. Die Besatzung, von der niemand verletzt worden ist, wurde in polizeilichen Gewahrsam genommen. Im Schiffsraum fand man noch 32 Tanks, die mit Sprit gefüllt waren.

Raubmord am hellen Tage auf offener Straße

(Telegraphische Meldung)

Köln, 12. September. Der Kaufmannslehrling Kahlen, der für seine Firma 1800 Mark von der Bank geholt hatte, wurde in der Geißelstraße in Köln-Ehrenfeld von einem unbekannten Manne überfallen, der ihm seine Aktentasche mit dem Geldbetrage entriß. Als der Lehrling sich wehrte, gab der Unbekannte einen Schuß ab, der den jungen Menschen tötete. Dann rannte der Verbrecher zu einem in der Nähe stehenden Motorrad, dessen Führer auf ihn gewartet hatte. Beide fuhren davon. Die Polizei fahndet nach den Tätern.

Was wir brauchen

Wir brauchen in kurzer Zusammenfassung eine Finanzreform, die Reich, Länder und Gemeinden zur äußersten Sparsamkeit zwingt und wieder klare Verantwortlichkeit herstellt. Wir brauchen eine Wirtschaftsreform, die eine unzweckmäßige Einmischung des Staates und seiner Organe in die wirtschaftlichen Verhältnisse ablehnt und beseitigt, eine Sozialreform, deren Aufgabe es ist, in Erhaltung und Verbesserung der Sozialpolitik den auch für sie maßgebenden Bedingungen der deutschen Produktion in Stadt und Land Rechnung zu tragen. Wir brauchen schließlich eine Reichsreform, die unter Berücksichtigung des historisch Gewordenen den Weg freimacht für ein einheitliches, übersichtliches und sparsames Funktionieren aller staatlichen Organe.

Die Verteidigung der verhafteten polnischen Abgeordneten

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 12. September. Die Rechtsanwaltkammer hat einen **Ausschuß zur Verteidigung der verhafteten Abgeordneten** gebildet. Der Staatsanwalt hat den Verteidigern mitgeteilt, daß die Verhafteten sich in der Festung Brest Litowsk befinden. Die „Gazeta Warszawska" schreibt, daß die verhafteten oppositionellen Abgeordneten nur politischer Verbrechen angeklagt seien. Kriminalverbrechen würden lediglich dem ehemaligen Abgeordneten des Regierungsblocks, Batschmaga, zur Last gelegt.

„Kölnische Volkszeitung" A.-G.

(Telegraphische Meldung)

Köln, 12. September. Das große Zentrumsblatt im Westen, die **„Kölnische Volkszeitung"**, nimmt jetzt die Form einer Aktiengesellschaft an. In der Inflationszeit war das Unternehmen, das jahrzehntelang im Besitz der Familie Bachem war, in andere, zum Teil wechselnde Hände, übergegangen. Jetzt soll Vorsitzender des Aufsichtsrats der neuen Aktiengesellschaft der Vorsitzende der Zentrumspartei, Prälat Dr. Kaas, sein. Weiter sollen dem Aufsichtsrat angehören der Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, der Führer der preußischen Zentrumsfraktion, Dr. Heß, der Reichstagsabgeordnete Professor Schreiber, der Kölner erzbischöfliche Generalvikar Dr. Vogt und der preußische Wohlfahrtsminister Hirtsiefer.

Der Schuldner pfändet

Bukarest. Mehrere rumänische Tuchfabriken haben auf Grund rechtsgültig abgeschlossener Verträge viele Tausende von Meter Militärstoffe an den Staat geliefert und dafür **etwa fünfzig Millionen Lei zu fordern.** Eine Bezahlung ist trotz aller Mahnungen und Urgenzen nicht zu erreichen. Nun haben diese Lieferanten auch Steuerrückstände, die sie nicht bezahlen können, weil der Staat seinen Verpflichtungen nicht nachkommt. Aber die Steuerrückstände werden unerbittlich eingetrieben. Die Fabrikeinrichtungen wurden gepfändet und werden nächste Woche versteigert. **Der Schuldner pfändet also den Gläubiger.**

Im Bombenleger-Prozeß wurde mitgeteilt, daß sich die als angebliche Polizeispitzel geladene Zeugin Frau von Oertzen in einer Klinik in Freiburg i. Br. befindet.

*

Bei der Kundgebung vor der italienischen Gesandschaft in Prag wurden **drei Personen festgenommen.**

Büchertisch

Band II der im zweiten Jahrgang in Warschau erscheinenden **„Zeitschrift für polnisches Recht und Wirtschaftswesen"** bringt in seinem deutschen Teil Beiträge über den Schutz der Minderheiten im polnischen Aktienrecht, erläutert das polnische Budgetrecht und das polnische Beamtenrecht und läßt Alexander Lednicki, Mitglied des Staatsgerichtshofes, zu dem Thema „Paneuropa und Polen" das Wort nehmen. Das neue allgemeine Strafprozeßrecht Polens wird von Professor Stefan Glaser behandelt, während der Herausgeber Dr. Rudolf Langrod das jetzt besonders aktuelle „Finanzstrafrecht und das Strafverfahren bei Finanzdelikten" darstellt. Einen ausgezeichneten Beitrag liefert Unterstaatssekretär a. D. Dr. Jaroszynski über das Kommunalwesen in Polen, der auf die außerordentlichen Unterschiede der Kommunalorganisation in den westlichen und den ehemals russischen Woiwodschaften hinweist. Die Intensität der staatlichen Aufsicht über das Kommunalwesen erstreckt sich sehr häufig auf das Gebiet der Zweckmäßigkeit, besonders in Finanzsachen. Ein Beitrag über die „Besteuerung industrieller Investitionen" und Bemerkungen Dr. Jan Zieleniewskis, Krakau, zum Zusammenschluß der Industrien Polens schließen den umfangreichen Band, dessen gediegener Inhalt und dessen hervorragende Fachmitarbeiter der angesehenen Zeitschrift einen ersten Platz in der europäischen Rechtsliteratur einräumen.

Diplomatische Unterwelt (mit Wiedergabe von Geheimdokumenten) von H. R. Berndorff. Verlag Dieck & Co., Stuttgart. Preis geh. 5.50 RM., geb. 7,50 RM.

Berndorffs „Spionage", das in 15 fremde Sprachen übersetzt wurde, hat in die Geheimvorgänge der Diplomatie hineingeleuchtet. Dieses neue Buch zeigt, was zwischen den Staaten wirklich gespielt wird. Da sind: Depeschen aus Oberschlesien. Mr. Roberts aus Liverpool. — Das ist die GPU. Der Tod des Capt. Reily. — Der russische GPU-Mann Kroschko im Berliner Tiergarten. — Mazedonien und der Diebstahl des italienischen Codes in Berlin. — Das Mädchen Dschamileh. Frankreich schlägt England am Bosporus! — Schewki Bej schreit: „Attentat auf Kemal Pascha!" — Der gestohlene ägyptische Prinz. — Major Kox tut seine Schuldigkeit. Wie England Aman Ullah schlug. — Salon Dora Grün. Japan kämpft in Amerika. — Deutsche Offiziere in fremdem Sold. Die Pferde sind gesattelt. Berndorff erzählt, daß einem der Atem stockt. Um die Welt weht der Sturm, ein Hexentanz, ein Totentanz. Und wir? sind wir all diesen Mächten ausgeliefert?

DIE SÜNDE DER RENATE MERCANDIN

2

Von Fred Nelius

Er ließ beide Scheine liegen. Jemand stieß ihn seitwärts. Im Gedränge kämpfte Griebenow um seinen Platz. Endlich stand er wieder. Blitzschnell suchte er nach seinem Einsatz. Seliger Schreck durchfuhr ihn. Ohne Zweifel hatte „passe“ bereits zum viertenmal geschlagen. Statt der beiden lagen sechzehn Hundertfrankscheine auf der Chance „passe“.

Der Herr im Sessel vor ihm hatte jetzt en plein gesetzt. Er placierte tausend Franken auf der roten Drei. Griebenow schob ohne viel zu überlegen seine sechzehn Scheine diesem Einsatz nach. Die Roulette wirbelte. Die weiße Kugel tanzte . . . sprang . . . veränderte ihr Ziel. Alle Dinge auf dem grünen Tisch begannen sich vor Griebenow zu drehen. Irgend eine wesenlose, eintönige Stimme rief die Chance, die gewonnen hatte. Jemand rechts von Griebenow in dem Gedränge sagte: „Fünfunddreißigfach der Einsatz.“

Sonderbare Nebel sperrten Griebenow den klaren Blick. Wie durch Schleier sah er einen großen Stapel lilazarter Scheine auf die sechzehn Hundertfrankscheine flattern. Plötzlich — ohne klare Regung des Bewußtseins — beugte er sich vor und stopfte die zerdrückten Scheine in die Taschen.

Nunmehr drängte er sich durch die Menschenwand nach rückwärts. Er setzte sich auf eine abgelegene Bank. Er mühte sich, die Summe zu errechnen, die er in der Tasche hatte. Es gelang ihm zu ermitteln, daß er auf der Chance „passe“ etwa zweihundertfünfundsechzig deutsche Mark gewonnen haben mußte. Danach kam die rote Drei. Fünfunddreißigfach den Einsatz. Fünfunddreißig mal zweihundertfünfundsechzig . . . ! Griebenow begann der Kopf zu schmerzen.

Plötzlich hatte er das Empfinden, daß ihn jemand ansah. Er hob seinen Kopf. Es war der Herr, der gestern abend mit der blonden Dame in dem Restaurant Paris am Nebentisch gesessen hatte. Die Blicke beider kreuzten sich. Ein Blitz durchzuckte Griebenow. Welch Zusammentreffen! Es war der gleiche, hinter dessen Sessel Griebenow soeben am Roulettetisch gestanden hatte.

Griebenow schob seine Frankenbündel in die Tasche und erhob sich. Der große elegante Fremde drehte sich im gleichen Atemzuge nach der Tür und schlenderte in einen andern Saal. Griebenow entschloß sich, ihm zu folgen.

Die Spieltische waren dort um die Mittagzeit verhältnismäßig leer. Ein paar Sessel an dem Tischrand standen frei. Der Herr, dem Griebenow gefolgt war, hatte sich gesetzt. Griebenow nahm kurz entschlossen auf einem eben frei gewordenen Sessel gegenüber Platz.

Zwar diskret, doch immer wieder — wie magnetisch von dem Blick der harten, grünen Augen angezogen — starrte Griebenow sein Gegenüber an. Er hatte unklar das Empfinden, daß sein Schicksal sich mit diesem Mann verknüpfte. Der Fremde sah dem Spiele eine Weile zu. Danach zog er tausend Franken aus einem Bündel Kassenscheine und setzte Rot Im nächsten Augenblick schlug Schwarz. Der Rechen des Beamten zog die tausend Franken ein. Wieder setzte jener tausend Franken auf Rot. Wieder schlug Schwarz. Unentwegt, mit dem unbeirrten Gleichmut dessen, der Verluste und Gewinn nicht achtet, bepflasterte der Fremde immer wieder Rot mit tausend Franken. Ohne Unterlaß schlug Schwarz. Scheinbar gab es keine andere Farbe wie dies unheilvolle Schwarz. Unaufhörlich klang es aus dem Munde des Tailleurs: „Rot verliert und Schwarz gewinnt.“ Etwa zwölf- bis dreizehnmal hatte Schwarz geschlagen. Die Serie riß nicht ab. Tolle Sache . . . dachte Griebenow. Er hatte das Gefühl, als sei er mit dem andern, der sein Geld verlor, durch ein geheimnisvolles Band verbunden. Er fing am ganzen Leib zu fiebern an. Wieder spürte er das sonderbare Zucken in den Fingerspitzen. Es war Zeit. Irgend etwas mußte jetzt geschehen. Es war unmöglich, länger zuzusehen, ohne mitzusetzen.

Griebenow warf einen Tausendfrankschein auf Schwarz. Im nächsten Augenblick schlug Rot. Der Rechen des Beamten zog den Tausendfrankschein Griebenows an sich heran. Der andere auf der Gegenseite hatte tausend Franken gewonnen. Griebenow verdoppelte den Einsatz für Schwarz. Noch einmal schlug Rot. Viermal tausend Franken setzte Griebenow zum drittenmal auf Schwarz. Und zum drittenmal schlug Rot.

Mit einem Schlage hatte Griebenow die Nerven wieder in Gewalt. Alles — schien ihm — hing jetzt an der Ruhe und Besonnenheit. Sonderbarerweise setzte sich der Glaube in ihm fest, daß, wie eben dutzend Male Schwarz geschlagen hatte, nunmehr eine lange Serie Rot beginnen würde. Ohne Zweifel lag er auf der falschen Farbe. Schluß mit Schwarz. Es war die allerhöchste Zeit. Griebenow griff in die Taschen. Alle Scheine, die die er mit den Fäusten packen konnte, warf er kurz entschlossen auf Rot.

Da, mit einem Male, war die kurze Serie Rot beendet. Wieder schlug Schwarz. Einen Herzschlag später stand der Fremde auf der Gegenseite auf. Wieder kreuzte sich sekundenlang sein Blick mit dem von Griebenow. Der Fremde lächelte ein wenig und verbeugte sich.

Es war wie Hohn. —

Grenzenlose Scham und Wut erfaßten Griebenow. Noch immer stand der andere drüben an dem Tisch und sah ihn an. Griebenow nahm alles, was er noch an Scheinen in den Taschen finden konnte. Unbedenklich setzte er den Rest des Geldes auf Rot. Er wußte kaum mehr, was er tat. Eine letzte Regung des Bewußtseins sagte, daß jetzt Rot noch einmal kommen würde . . kommen müsse . . . . müsse. Er würde sich nach diesem Coup erheben und den Saal verlassen.

Griebenow sah wunderlich entrückt ins Leere. An dieser Farbe hing sein Leben, Glück und Ehre oder — Tod. Wirre, irre Bilder zuckten durch sein Hirn. Griebenow griff nach der Tasche, um das Spitzentuch der blonden Frau zu suchen.

In diesem Augenblicke wurde verkündet, daß Schwarz gewann. Das war der Tod.

Griebenow erhob sich. Sein Gesicht war grau. Er ging langsam, schwer und müde, so als ob er Ketten an den Füßen trage, durch den Mittelsaal zur Vorhalle. Er blieb stehen. Dreißig mächtige Säulen standen dort wie eine Ehrenwache. Damen vornehmster Gesellschaftskreise promenierten neben Kokotten und Koketten, von der feuerblutdurchpulsten Portugiesin bis zur kühlen Lady.

Griebenow vergrub die Hände in die Taschen seines Anzugs. Eisiges Frieseln lief den Rücken abwärts. Er ging weiter.

Boulevards und Promenaden waren dicht belebt, Palmenwedel überdachten Blumenbeete und Parterres. Kaskaden streuten goldene Wasserperlen durch die Luft, Geigen sangen.

Wieviel Schönes bot die Welt!

Neben seinem Weg stand eine Bank. Er setzte sich.

Er saß in sich zurückgezogen. Ein Zustand dumpfer und verzweiflungsvoller Müdigkeit befiel ihn. Nur das Herz schlug rasend. Er schloß die Augen. Lange saß er so. Minuten. . . Stunden. . . Jedes Zeitmaß fehlte. Die Sonne hatte den Zenit erreicht und sank.

Einmal raffte er sich auf. Er suchte eine seiner schweren Zigaretten, steckte sie in Brand. Die Bäume rauschten. Rote Rosen hauchten schwüle Düfte. Letzte Sonnenkringel tanzten in dem Laub, um dann kraftlos zu verblassen. Immer tiefer fiel der Abend.

Gestalten zogen schemenhaft an Griebenow vorbei. Längst verblaßte Bilder standen auf . . . verwelkte Hoffnungsblüten und verdorrte Wünsche.

Schluß damit.

Griebenow nahm die Pistole aus der Tasche. Fertig! Sie war entsichert. Griebenow hob die Waffe, öffnete den Mund. Die kühle Mündung der Pistole klirrte an den Zähnen. Da fiel in hohem Bogen die Waffe seitwärts in die Büsche. Der Schuß entlud sich in die blaue Luft. Sein Herzschlag stockte. Eiseskälte schauerte durch alle Glieder. Sein Gesicht war leichenblaß geworden.

„Guten Abend!“ sagte eine Stimme wie aus einer andern Welt.

Griebenow sah auf. Vor ihm stand ein Mann . . . ein Herr . . . schattenhaft im fahlen Mondlicht. Seine Augen glühten wie zwei grüne Steine. Dann kam wieder eine Stimme durch die Nacht. . . eine leicht nasale Stimme, die auf seltsam harten, starren Flügeln schwebte.

„Kommen Sie, mein Herr. Ich muß Sie kurze Zeit allein sprechen.“

Griebenow hob seine Faust, als wollte er den Schattenhaften vor sich niederschlagen. Eine Geste ohne Sinn.

Dann erhob er sich und — fühlte seinen Arm gepackt. Wie ein Schraubstock preßte sich die Faust des Fremden um das Handegelenk von Griebenow. Dieser bemühte sich, mit einem kurzen Ruck den Arm aus der Klammer zu reißen. Es gelang ihm nicht. Eine Wut, die keine Grenzen kannte, pochte in den Schläfen. Er hob die linke Faust und zielte. Es war ein fürchterlicher Stoß. Der Stoß traf ins Leere. Nunmehr schien es, daß ein Riesenhammer niedersause und ihm das Gehirn zermalme. Die Augenlider zuckten, krampften sich zusammen. Auf und nieder. Wie zwei Dolche bohrten sich die Augen seines Gegenübers in die seinen.

*

„Sie Schurke“, sagte Griebenow.

Die Faust, die seinen Arm gepackt hielt, löste sich. Jener, dem die Faust gehörte, lachte kurz und höhnisch auf. Er betrachtete gelassen das Gesicht Griebenows. Wie ein Mörder, dessen Opfer langsam stirbt. Eine jähe Röte färbte Stirn und Wangen Griebenows und ebbte ab.

Der Fremde war mit einem Schlage umgewandelt. Kalt . . . gemessen . . . tückisch.

„Lassen Sie die Flegeleien“, sagte er. „Und nun vorwärts marsch! Oder soll ich Sie in Schutzhaft nehmen lassen?“

Griebenow hob seinen Kopf. Er sah den andern an, als sei er ein Gespenst, dann nickte er. Vor ihm stand der hochgewachsene Fremde aus dem Spielsaal und dem Restaurant Paris. Irgend etwas in den Augen und dem Wesen dieses Mannes zwang ihn. Lähmte seinen Willen.

*

Die große Vorhalle war schwach belebt. Ein paar Herren lagen rauchend, Zeitung lesend in den tiefen Sesseln ausgestreckt. Die Musik klang matt gedämpft heran. Im Hintergrunde stand der Page wartend an dem Fahrstuhl.

Wortlos schritt der hochgewachsene Herr vor Griebenow. Dicht am Fahrstuhl trat er seitwärts und ließ Griebenow den Vortritt. Beide Herren standen voreinander. Ein Ruck. Der Fahrstuhl stieg. Griebenow griff glättend an den Knoten der Krawatte. Er hatte seinen Hut verloren. Sein Haar war ungeordnet. Wie sah er aus? Der Fahrstuhl hielt.

Ein paar Schritte zwischen Marmorwänden über plüschbelegte Gänge. Vorbei an goldbordierten, weißlackierten Flügeltüren. An einer hielt der Fremde. Oeffnete. Er ging voran.

„Bitte!“ sagte er.

Ein kurzes Zögern. Dann betrat auch Griebenow das Zimmer.

In einen großen Raum trat Griebenow. Die Wände waren dunkel übertäfelt. Riesige Pfeiler, die in den vier Ecken ragten, trugen die gewölbte Decke. Ein paar hohe Sessel standen vor dem englischen Kamin. In einem meterhohen Leuchter brannten abgedämpfte Kerzen.

Rechts und links aus diesem Zimmer führten Türen in die Schlaf- und Baderäume. Aus dem Raum zur Rechten klang ein leises Räuspern. Der Fremde ging an diese Tür und schloß sie ab.

„Bitte . . .“ sagte er, auf einen Sessel zeigend. „Nehmen Sie doch Platz, mein Herr.“ Er legte Hut und Abendmantel achtlos auf den Diwan. Dann schritt er schnell an den Kamin zu Griebenow.

„Da fällt mir ein, Sie werden Hunger haben.“

„Nein.“

„Doch. Warten Sie.“

Er machte ein paar Schritte nach der Tür. Er klingelte. Hierauf zog er einen zweiten Sessel zum Kamin. Beide Herren saßen. Zwischen ihnen stand ein Tisch mit Zigaretten. Ferner ein paar goldene Nichtigkeiten — — der Beweis, daß eine Frau an diesem Tisch gesessen hatte.

Regungslos saß Griebenow. Unter seinen halbgeschlossenen Lidern schimmerte das Weiße.

„Müde?“ fragte ihn der andere, seltsam lächelnd.

Griebenow sah auf. Als er dieses Lächeln fühlte, schüttelte er den Kopf.

Es klopfte. Ein Kellner kam. Der fremde Herr bestellte Sekt und Sandwiches. Dann zu Griebenow: „Nun sind wir ungestört. Niemand hört uns. Rauchen Sie?“

Beider Augen lagen ineinander. Die des Fremden senkten sich in die Griebenows.

Er fühlte sich davon durchdrungen bis zum letzten Nerv. Schwere Müdigkeit befiel ihn. Der Fremde nahm das Feuerzeug, setzte es in Brand und reichte es Griebenow hinüber.

„Wollten Sie im Park nach Spatzen schießen, junger Freund?“

Griebenow hielt seinen Kopf gesenkt. Ruhe... dachte er, Gelassenheit . . . Dieser Mann hat Augen wie ein Vampir. Sich nicht verblüffen lassen.

„Nein, ich wollte mir die Zähne putzen, und Sie haben mich gestört.“

„So . . .“ Der andere lachte. Es war ein Lachen ohne Ton und Wärme. „Scheinbar sind Sie wieder guter Laune. Umso besser. Darf ich also ein paar Fragen an Sie richten?“

„Bitte.“

„Name?“

„Sie vergessen, daß Sie Hausherrnpflichten haben, Herr . . . Herr . . . ? Wie war doch der Name?“

„Wir reden ernst“, sagte jener brüsk. „Verstehen Sie! Und Sie werden mir jetzt Ihren Namen nennen. Also?“

Griebenow sah auf. Wieder fing sein Blick sich in dem Bann der starken, harten Augen seines Gegenübers. Er wollte lächeln. Sein Lächeln wurde zur Grimasse. Er fühlte, daß sein Wille sich in Nebel löste.

„Ich heiße Griebenow.“

„Doktorgrad? Welche Fakultät? Titel? Halt! Nachher . . .“

In diesem Augenblick erklangen Schritte vor der Tür. Es klopfte. Der Kellner brachte Sekt in einem Silberkühler. Er stellte eine Platte Sandwiches auf den Tisch, füllte die geschliffenen Kelche und verschwand.

Der Fremde neigte sein Glas vor Griebenow. „Ihre Zukunft.“

Dieser Hohn ist tödlich, dachte Griebenow und trank.

„Sie sind mir noch die Antwort auf die Fragen vorher schuldig.“

„Ich war Offizier. Nach dem Kriege habe ich studiert. Medizin.“

„Staatsexamen? Wann?“

„Vor zwei Jahren.“

(Fortsetzung folgt).

In den Klauen der Tscheka

Erlebnisse eines Weltwanderers in Rußland / Von Rudolf Cerny

Der Grund, aus dem ich Sowjetrußland ohne Paß betrat, war, daß ich bei meiner ersten Reise in Leningrad verhaftet und ausgewiesen wurde. Bei meinem zweiten Versuch, die Grenze zu überschreiten, kam ich in das Gebiet von Davidgorod. Meine Absicht war, schwimmend den Fluß Horyn zu überqueren. Dabei geriet ich in einen reißenden Nebenarm der unweit fließenden Stwiga und wurde halb ohnmächtig ans Ufer gespült. Die Bauern, die mich dort auffanden, lieferten mich der Grenzwache ein, von der ich ganz durchnäßt, wie ich war, einige Kilometer weiter geschleppt wurde bis nach Zytkowitz, wo man mich der Tscheka übergab. Am gleichen Tage hatte ich wieder Gelegenheit, mit einem bolschewistischen Gefängnis Bekanntschaft zu machen und die dort üblichen Methoden an mir selbst erprobt zu sehen. Die Untersuchung beginnt zuerst mit einer ausgiebigen Hungerkur. Einige Tage bekam ich überhaupt keine Nahrung, außer Wasser, dessen Geschmack aber widerlich war, so daß ich nur mit äußerster Ueberwindung es zu trinken vermochte. Das Gefängnis befand sich in einem ehemaligen jüdischen Tempel. Ohne jegliche Lagerstätte wälzten sich hier die Sträflinge auf dem Boden. Alle diese Unglücklichen waren von dem bolschewistischen Terror schon derart eingeschüchtert, daß sie es nicht wagten, auch nur ein Wort von ihren Erlebnissen zu erzählen, denn in jedem Neuankömmling witterten sie einen Spitzel.

Nach einigen Tagen des Hungers wurde ich dem Richter vorgeführt. Das Ausfragen bei der Tscheka — es findet immer zur Nachtzeit statt — geschieht so, daß man den Beschuldigten unter ein grelles Licht stellt, damit auch kein einziges Zucken seiner Gesichtsmuskeln dem Inquisitor entgehe. Ich gab meine Erklärungen. Jede Einzelheit. die ich angab, wurde sofort überprüft, wobei ich feststellen konnte, wie gut der bolschewistische Spionagedienst in Europa arbeitet. Die geheimen Sowjetstellen in Oesterreich wurden sofort telegraphisch nach meiner Vergangenheit und nach Einzelheiten aus meinem Leben befragt. Die Antwort darauf langte jedesmal nach 48 Stunden ein. Zu meinem Glück schien ein Widerspruch zwischen den Meldungen und meinen Aussagen nicht vorzuliegen; denn wäre dies der Fall gewesen, so hätte man, wie es hier üblich ist, kurzen Prozeß mit mir gemacht. Nach einigen Tagen solcher Verhöre wurde ich in das in ganz Rußland gefürchtete Tschekagefängnis von Minsk übergeführt. — Der Anblick der Stadt Minsk wirkte auf mich geradezu deprimierend. Ueberall sah ich Häuser ohne Verputz, einige alte, schäbige Droschken täuschten gespensterhaft Verkehr vor, und da und dort sah ich die Ruinen von Häusern, die während des Umsturzes niedergebrannt worden waren. Auf dem elenden, holperigen Pflaster auf dem Ringplatz wucherte dichtes Gras. — Als das Tor des Gefängnisses hinter mir zufiel, überlief mich ein Schauer. Ich hatte das Gefühl, ein schwerer Sargdeckel habe sich hinter mir geschlossen. Das Gefängnis von Minsk weist in seinen Todeslisten Rekordziffern auf, wie sie kaum von einer anderen Tschekafiliale erreicht wurden. Zehntausende von unschuldigen Opfern haben die Henkersknechte der GPU. an dieser Stelle erschossen. — Meine Folterknechte empfingen mich mit dem Blick von Fleischern, die das eingetriebene Vieh in richtiger Weise einzuschätzen wissen. Jeder Häftling muß vor zwei der sogenannten „Wizerki“ stehen bleiben. Es sind die Oeffnungen, durch die dem Ankömmling die Augen zweier Geheimagenten entgegenstarren. Ein riesiges Informationsmaterial in Wort und Bild steht diesen Beobachtern zur Verfügung. Kein Mensch könnte sagen, wer sie sind, sie selbst aber scheinen alles zu wissen.

Als ich in die Zelle gebracht wurde, erschien gleich ein Aufseher und begrüßte mich mit der seltsamen Aufforderung: „Ziehe deine Schuhe aus.“ Ich zögerte einen Augenblick, worauf er mir erklärte: „Schuhe sind hier nicht notwendig, denn das Leben in diesen Kammern dauert nicht ewig.“ — Wie zur Bekräftigung dieser Worte vernahm ich plötzlich hinter der Wand das furchtbare Brüllen eines Menschen. „Hörst du“, sagte wieder mein Schutzengel mit einem wunderbaren Lächeln, „dort drüben wird einer in die Todeskammer geführt. Schuhe sind dabei nicht notwendig“. Nach einigen Minuten ertönte ein dumpfer Knall: der Lebensfaden eines meiner Schicksalsgenossen war in diesem Augenblick entzweigeschnitten worden. Diese Schüsse wiederholten sich mehrmals in der Woche. — Beim Verhör fragte man mich nach den geringfügigsten Einzelheiten, und ich antwortete klar und offen. Wozu hätte ich auch lügen sollen? Ich wußte ja längst, daß die Tscheka durch ihre Geheimagenten alles überprüfen läßt. Dieses Verhör war aber lange noch nicht das letzte.

Endlich eines Nachts wurde ich durch heftige Stöße aus dem Schlaf gerüttelt. Vor mir standen zwei Tschekisten mit gezogenen Revolvern. Man packte mich unter den Armen und führte mich durch eine Reihe von Korridoren in die Todeskammer. Daß ich tatsächlich in diesem Raume war, sagte mir deutlich das am Boden klebende Blut und der süße eklige Geruch, der in meine Nase drang. An den schmutzigen Wänden sah ich überall zerfetzte Streifen menschlichen Gehirns. Mir gegenüber stand ein Mann, entblößt bis zum Gürtel, den Oberkörper voll eintätowierter Zeichen. In der Hand hielt er einen Revolver. Ich glaubte, daß meine letzte Stunde geschlagen habe. Plötzlich aber, zu meiner größten Ueberraschung, vernahm ich hinter mir eine Stimme, die in meiner Muttersprache ungefähr folgendes zu mir sagte: „Cerny, Sie haben die Wahl, entweder in Wohlstand zu leben oder auf der Stelle niedergemacht zu werden, entschließen Sie sich!“ Selbstverständlich entschloß ich mich für das Weiterleben. — Ich wurde darauf in eine andere Zelle gebracht, die geheizt und rein war und wo ich fortab eine gute Verpflegung erhielt. Ich mußte mich aber verpflichten, für die Tscheka in Deutschland Spionagedienste zu leisten. Täglich besuchten mich einige Kommunisten, von denen ich für meine bevorstehende Tätigkeit abgerichtet wurde. Um keinen Verdacht zu erregen, zeigte ich mich vollkommen einverstanden. Ich erhielt Weisungen, Pläne und das Versprechen einer in Dollar auszahlbaren Unterstützung. Dieser Kursus dauerte mehrere Wochen, wobei man mich fortwährend warnte, ja nicht dem Bolschewismus untreu zu werden oder ihn gar zu verraten, denn jedes derartige Unternehmen würde unnachsichtlich (auch in Deutschland sowie in Oesterreich) mit dem Tode bestraft. Als ich meinen Instruktoren bereits sicher genug erschien, entschloß man sich, mich an die Grenze zu befördern. Wir fuhren von Minsk über Luck in die Gegend von Klesk, wo ich den Auftrag erhielt, die Grenze zu überschreiten. — Zwei Offiziere und 30 Mann Soldaten standen bereit, mir im Falle der Gefangennahme durch die polnische Grenzwache zu Hilfe zu eilen. Auf polnischem Boden angelangt, meldete ich mich gleich bei der Grenzwache, die auch meinen Heimtransport in die Wege leitete.

Donnerstag, den 11. September, nachm. 3 Uhr, verschied gottergeben, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, nach einem arbeitsreichen, schaffensfreudigen Leben mein inniggeliebter Gatte, unser herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater, unser gutes Großväterchen

Maurermeister

Valentin Pogrzeba

im 69. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerze:

Król. Huta, Mikultschütz, Essen, Breslau, Neiße, Kraków, den 11. September 1930.

Katharina Pogrzeba, geb. Stasch
Maurermeister **Th. Chrubasik u. Frau, Fränze,** geb. Pogrzeba
Rektor **W. Baron und Frau, Maria,** geb. Pogrzeba
Dr. med. Peter Pogrzeba
Ober-Bauinspektor **P. Neuhoff u. Frau, Anni,** geb. Pogrzeba
Bau-Ing. **Johannes Pogrzeba und Frau, Eva,** geb. Matzke
Dr. rer. pol. Gustav Pogrzeba u. Frau, Dore, geb. Matzke
Apotheker **R. Spiegel und Frau, Paula,** geb. Pogrzeba
Bau- und Geschäftsführer **Ludwig Pogrzeba**
Lehrerin **Angela Pogrzeba**
Gefreiter **Josef Pogrzeba**
und 10 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 14. September 1930, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, ulica Mickiewicza 52 (Bismarckstraße), aus statt. Requiem Montag früh.

Von Beileidsbesuchen wird gebeten, abzusehen.

Neueröffnung

heute nachmittag 3 Uhr

Meinem bestbekannten Bierlokal habe ich ein der Neuzeit entsprechendes

Kaffee

angegliedert.

Es wird mein Bestreben sein, nur vorzügliche Getränke und Backwaren stets frisch bereitzuhalten, und bitte ich um regen Zuspruch.

Emil Knoke

Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 25

Evangelische

Männer und Frauen!

Herr Reichstagsabgeordneter **Hülser** spricht heute, Sonnabend, um 8 Uhr abends (20 Uhr) im großen Saale des Konzerthauses in **Beuthen OS.** über das Thema:

„Der Christlich-soziale Volksdienst – Das Ende der Wahlnot der Evangelischen“

Alle evangelischen Christen, die ernstlich gewillt sind, an einer Reformation des politischen Lebens mitzuarbeiten, sind hiermit herzlichst eingeladen.

Christlich-sozialer Volksdienst
(Evangelische Bewegung) – Ortsgruppe Beuthen O.-S.

Bruchleidende

Hermes

erzielten **Gute Heilerfolge** durch unsere Methode ohne Operation, ohne Berufsstörung, wenn andere Heilmittel versagt hatten. Patente im In- und Auslande. Referenzen pp. gegen doppeltes Rückporto. Sprechstunde unseres **Chefarztes: Beuthen OS.:** Dienstag, 16. September, vorm. 9–1, nachm. 3–6, Hotel Schlesischer Hof; **Hindenburg:** Mittwoch, 17. September, vorm. 9–1, nachm. 3–6, Kurets Hotel. **„Hermes“**, Aerztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung G. m. b. H., Hamburg 36, Esplanade 6.

Siechen-Biere

in Krügen 1, 2 und 3 Liter

Siphons in 3, 5 und 10 Litern empfiehlt frei Haus

Bierhaus Bavaria, Beuthen, Teleph. 2350

Unterricht

Tanzschule Krämling-Kern

Beginnt am 1. Oktober die neuen Herbstkurse für Anfänger u. Fortgeschrittene. Uebernehme ferner die Leitung geschlossener

Privatkurse

für Vereine, Gesellschaften und Schüler höherer Lehranstalten.

Einzelunterricht täglich. Sorgsamste Lehrmethode. Moderne Tänze.

Wertgeschätzte Anmeldungen nach meiner Wohnung, Bahnhofstraße 22, erbeten.

Elisabeth Krämling-Kern,
Lehrerin der Tanzkunst.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Heimgange unseres inniggeliebten Vaters sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus

Dr. med. Friedrich Herrmann
Eva Schubert, geb. Herrmann
Bergassessor Ernst Herrmann
Ilse Herrmann, geb. Dobrzynski

Beuthen OS., den 8. September 1930

Geschäftsübernahme!

Dem geehrten Publikum von Beuthen OS. und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich die

Pittach'schen Lokalitäten

(früher Ciossek) ◆ **Friedrich-Ebert-Straße 43**

übernommen habe. ◆ Die Bewirtschaftung der besseren Räume liegt in den Händen des Herrn ***EMIL KNAPPE*** *(früher Beuthener Bierhallen).* Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meinen Gästen das Beste aus Küche und Keller zu bieten.

Um gütigen Zuspruch bitten

Heinrich Knieczynski
Emil Knappe.

INGENIEURSCHULE

Reichseingetragene höhere technische Lehranstalt — Maschinentechnik, Elektrotechnik, Betriebstechnik und Chemotechnik. — Lehrgänge für Ingenieure und Techniker. Beginn des Winter-Semesters am 7. Okt. 1930. — Prospekt frei.

· ZWICKAU SA. ·



Wer in der Welt

vorwärts kommen u. die gesamte

Kontor-Praxis

gründlich erlernen will, möge sich **alsbald anmelden**

Gründl. Einzel-Unterricht
Abgangs-Zeugnisse

Handelsschule
Bornhauser
Beuthen OS., Wilhelmpl. 20
(Behördl. genehmigt)

Altangesehene Lebens-Versich.-Gesellschaft errichtet an allen bedeutend. Plätzen Oberschlesiens

GENERAL-AGENTUR

und stellt auch tüchtige Herren als

Inspektoren, bezw. Oberinspektoren

an. Direktions-Vertrag! Leichtes Arbeiten durch Auswertung von Vertrag mit einem der bedeutendsten Berufs-Verbände gewährleistet. Ausführl. Bewerbungen, die auf Wunsch streng vertraulich behand. werd., mögl. mit Erfolgs-Nachweis erb. u. **F.L.778** an **Annonc.-Landsberger, Breslau 1.**

Vertreter

der Automobil-Geschäfte besucht, für Beuthen und Umgegend gesucht, zum Verkauf des

Autosmoke,

selbsttät. Zigarettenanzünders. Herren, die in Autogeschäften gut eingeführt sind, mögl. mit eigenem Auto, wollen sich unter **B. U. 6367** durch **Rudolf Mosse, Breslau,** melden.

---

8 verschiedene Photos 1 Mk.

Für **Pässe und Verkehrskarten** zugelassen
8 Minuten Lieferzeit —— Sofort mitzunehmen

Photomaton Beuthen O.-S.

Bahnhofstraße 13 Bahnhofstraße 13

Junge Menschen vor die Front!

Gegen die verkalkte Politik veralteter Parteien!
Gebt dem Reichstag frisches Blut!
Die STAATSPARTEI will die Reform des Wahlrechts!

Darum kämpft gegen die Verkalkung des politischen Lebens durch Greise jedes Lebensalters, gebt Eure Stimme der jungen STAATSPARTEI Liste 6

Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Brucheinklemmung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann). Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußert bequeme, unverwüstliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.

Werkmeister A. B. schreibt u. a.: „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch!“ Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen...... wurde ich ganz befreit von meinem Leiden.“

Bandagen von 15.— RM. an. Für Bruch- und Vorfall-Leidende kostenlos zu sprechen in: **Beuthen OS.,** 15. September, von 8–1 u. 2–6 Uhr im Hotel Hohenzollern. **Gleiwitz,** 16. September, von 8–1 und 2–6 Uhr im Bahnhofshotel.

Außerdem **Leibbinden** nach Maß in garantiert unübertroffener Ausführung

K. Kuffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagner-Str. 16.

Spaten-Biere · Namslauer-Biere

in 1-, 2- und 3-Liter-Krügen und Siphons empfiehlt frei Haus

Beuthener Stadtkeller, Dyngosstraße - Telephon 4586

Bekanntmachung

In dem hiesigen Gerichtsgefängnis werden

Federn zum Schleißen

angenommen. Ofenfertiges

Brennholz

kann in jeder Menge abgegeben werden.

Kaufe getragene

Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe,

zahle die höchst. Preise. Komme a. auswärts.

A. Miedzinski, Beuth., Krakauer Straße 26.

Sedlaczeks Weinstuben

HINDENBURG OS.
Bahnhofstr. 5 / Fernruf 3792
(Bahnhofsnähe, sowie Straßenbahn- und Autohaltestellen)
halten sich bestens empfohlen

Bestgepflegte und preiswerte

Weine

und ff. Küche
zu jeder Tageszeit.

Flaschenverkauf!

Versorge Dein Kind




und Deine Familie durch Abschluß einer Lebensversicherung. Diese bietet billig und sicher die größte kontinentale Gegenseitigkeitsanstalt

Vermögenswerte
450 Millionen
Schweizer Franken

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich

Geschäftsstelle in Breslau: Ohlauer Str. 83, Tel. 56130

Polytechnikum

Friedberg-Hessen

◆

Maschinenbau, Elektrotechnik, Betriebslehre, Hoch- und Tiefbau

◆

Semesterbeginn 23. April und 14. Oktober.

Bei **Schlaflosigkeit** und **nervösen** Beschwerden das **ärztlich** empfohlene

Gekavalin

ges. gesch. D.R.P. Nr. 628640 völlig unschädl. Nerven-Beruhigungsmittel, stets vorrätig

Central-Apotheke, Gleiwitz
Wilhelmstraße **34.**

Sämtliche Artikel für Zuckerkranke.
Niederlage sämtl. Diabetiker-Präparate

Tüchtiges

Alleinmädchen

gesucht. Zu erfr. mit Zeugn., vorm. 11 Uhr bei **Direktor Martin,** Bth., Friedrichstr. 18, Eing. Donnersmarckstr.

Junger, tüchtiger

Konditorgehilfe,

der 6 Monate die Fachschule besuchte, firm in der mod. Konditorei, sucht zum 15. d. Mts. oder 1. Oktober

Stellung.

Zuschr. erbitte an **Krafczyk, Beuth.,** Gräupnerstraße 13.

Fräulein, 22 J., sucht

Pension

wo sie sich in sämtl. Hausarbeiten (Kochen, Servieren, Nähen), kurz in allen Zweigen des Haushalts ausbilden kann. Zuschriften mit genauen Angaben erbeten unter **B. 118** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Stellen-Gesuche

Ehrl., arbeitsames

Mädchen

sucht für bald **Stellung.** Firm in aller vorkommender Hausarbeit. Zeugn. vorhanden. Ang. unt. **B. 81** an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuth.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Stellen-Angebote

Zur **Bedienung** einer klein. Heizanlage wird nüchterne, evtl.

pens. Person

gesucht. Ang. unt. **B. 79** an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Pacht-Angebote

Bahnhofswirtschaft

auf dem **Kleinbahnhof Trynek** soll sofort neu verpachtet werden. Kautionsfähige Bewerber woll. schriftliches Angebot mit Lebenslauf und ausführlichen Angaben über bisherigen Wirkungskreis richten an

Oberschlesische Ueberlandbahnen GmbH., Gleiwitz, Nieberdingstraße 6.

Das Gesellschaftshaus

„Hotel Bellevue“

in Lauban i. Schl.

mit folgenden Räumlichkeiten:

a) Saal für 2500 Personen,
b) Saal für 600 Personen,
c) Gesellschaftszimmer mit Tanzdiele für 250 Personen,
d) ein großes Gast- und Büfettzimmer,
mehrere Vereinszimmer, eine große, moderne Küche,

ferner große Bühne, Kinoeinrichtung und großen Gesellschaftsgarten, schöne 4-Zimmer-Wohnung mit reichlichem Beigelaß, sofort beziehbar, ist unter günstigen Bedingungen an einen absolut tüchtigen Fachmann **sofort zu verpachten.** Bierumsatz ca. 500 hl pro Jahr nachweisbar. Kaution erforderlich. Angebote erbittet:

H. Kittelmann, Biergroßhandlung, Lauban i. Schl.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Stadtverordnetensitzung in Kattowitz

Kattowitz, 12. September.

Hauptpunkt der Beratungen bei der letzten Stadtverordnetensitzung, die wesentlich ruhiger als die letzte verlief, war die Wahl der Mitglieder für die Wahlkommissionen zu den im November stattfindenden Sejm- und Senatswahlen. Da sich die Parteien untereinander vor der Sitzung über die Kandidaten einig geworden waren, ging die Wahl glatt vonstatten. Die Sanacja, die auf Kompromisse nicht eingehen wollte, ging dabei leer aus. Die Hauptwahlkommission, die sich aus zwei Mitgliedern zusammensetzt, erhielt mit 36 Stimmen ein deutsches und mit 47 Stimmen ein polnisches Mitglied von der Korfanty-Partei. Je einen Stellvertreter stellten die polnischen Sozialisten und die Nationale Arbeiterpartei. Für die 49 Wahlbezirke von Groß-Kattowitz wurden dann noch die 147 Mitglieder für die Bezirkswahlkommissionen bestimmt. Die Kosten der Wahlvorbereitungen wurden mit 40 000 Zloty veranschlagt, bewilligt wurden aber nur 30 000 Zloty. Auf einen Dringlichkeitsantrag der deutschen Fraktion wurde bestimmt, daß für diese Wahlvorbereitungen nicht städtische Beamte, die Ueberstunden machen müßten, herangezogen, sondern stellungslose Angestellte mit der Durchführung der Arbeiten beauftragt werden.

Zur Sprache kamen auch die Zustände im städtischen Mittelschulwesen. Die deutsche Fraktion trat für die Errichtung von Parallelklassen für die 1. Klasse der Mittelschule ein, — der zu diesem Zweck eingebrachte Dringlichkeitsantrag wurde der Finanzkommission zur Ueberprüfung der Deckungsfrage überwiesen. Die Zuschüsse der Woiwodschaft sind so gering, daß an einen Ausbau des Schulwesens, und vor allem an eine angemessene Unterbringung der Schüler, nicht gedacht werden kann.

Gestern nachmittag starb der stadtbekannte Maurermeister Valentin Pogrzeba von der Mickiewicza 52 in **Königshütte.** P. stand im 69. Lebensjahre. Schaffensfreudige Arbeit kennzeichnete seinen Lebensweg. Neben einer ganzen Reihe von Gebäuden, die er in Königshütte gebaut hat, ist besonders die Aufmerksamkeit auf das mächtige Gebäude der Landesversicherungsanstalt zu lenken, an dessen Errichtung er beteiligt war. Der Verstorbene hatte zum Ausbau der Stadt viel beigetragen. Erwähnt sei z. B. nur die Anlegung des Bismarckringes.

Wettervoraussage für Sonnabend: Für Sonnabend ist mit **Anhalten des herbstlichen Wetters, zeitweiliger Abkühlung und Niederschlägen zu rechnen.**

An die Wahlmüden!

Ein letztes Wort

Wie oft hört man heute sagen: „Ach, laßt mich in Ruhe, ich gehe überhaupt nicht wählen". Und forscht man nach, warum denn diese Stellungnahme, so finden wir zunächst, daß es sich meist um „Vaterlandsfreunde" handelt, die aus irgend einem Grunde verärgert sind. Entweder hat nach ihrer Meinung ihre Partei versagt, oder sie nehmen Anstoß an bestimmten Persönlichkeiten, die s. Z. Reichstagsabgeordnete geworden sind. Bei weiterer Unterhaltung sagen sie:

die extremen Parteien kann ich nicht wählen,

und von den neuen Parteien ist noch nicht erwiesen, ob und wie sie sich behaupten werden, also wähle man überhaupt nicht. Ist das wirklich die richtige Stellungnahme eines, der das Vaterland aufrichtig lieb hat? O nein, mein Lieber, mit Deinem Abseitsstehen schadest Du dem Vaterlande ungemein. Etwas kann man schließlich jeder Partei anhängen; hinterher läßt sich eben meist vieles besser machen. Und jeder von uns ist ja auch nicht ohne Fehler; wie kann man von einer großen Partei erwarten, daß sie es jedem recht und nicht auch einmal Fehler macht! Auch große Geister haben gefehlt und geirrt, deshalb wäre es verkehrt, sie einfach fallen zu lassen. Die Wahlschlachten sind gewiß nichts Erhebendes! Wie werden die anderen Parteien heruntergerissen! Deutsche gegen Deutsche! Und was wird nicht alles geredet und versprochen! Vergessen wir doch nicht, daß Deutschland ein besiegtes Land ist, das ungeheure Summen an die früheren Feinde **zu zahlen hat!** Wo sollen da die Mittel herkommen, um alles das zu schaffen, was so leichthin versprochen wird! Vergessen wir nicht, daß

die Wirtschaftskrise eine Weltkrise

ist — ein gewisser, wenn auch schwacher Trost für uns. Wenn es nur gelingt, Ordnung in unsere eigene Wirtschaft zu bringen, so ist uns schon viel geholfen; dann können wir hoffen, daß es uns allmählich besser gehen wird. Also, lieber Vaterlandsfreund, wenn Du der Meinung bist, daß diese oder jene Partei verschiedenes falsch gemacht hat, so trage ihr das nicht weiter nach, sondern denke daran, daß wohl trotz der vielen Parteien, die es leider in Deutschland gibt, keine vorhanden sein wird, die es gerade so machen kann, wie Du es wünscht; sonst ginge die Zahl der Parteien ins Unermessene, und fast jeder Abgeordnete wäre eine Partei für sich.

Kampf gegen den Marxismus

ist diesmal die Parole, **da darf niemand fehlen, der sein Vaterland liebt.** Für Dich ist also die Hauptsache, eine Partei zu wählen, die vaterlandstreu ist und von links nichts wissen will und die nicht mit links paktiert. Suche Dir unter den vielen neuen und alten Parteien eine aus, die Dir hierfür bürgt und die Deinen politischen Anschauungen wenigstens einigermaßen entspricht. Alle Parteien, die zur Linken gehören, werden, wie immer, verstehen, jeden Mann und jede Frau an die Wahlurne zu bringen. Die Wahlmüden, die abseits stehen wollen, helfen also nicht, den Marxismus zu bekämpfen, sondern bringen durch ihre Unentschlossenheit und ihr Verärgertsein das Vaterland in Gefahr.

Wähle, wenn Du Vaterlandsfreund wirklich nicht weißt, was, so doch wenigstens eine Partei, bei der das Wohl des Vaterlandes an erster Stelle steht. Dann hast Du zwar vielleicht nicht ganz das richtige getroffen, aber doch mitgeholfen, einen aussichtsreichen Kampf gegen den Marxismus aufzunehmen. Darum:

„Vorwärts zur Wahl!"

Starke Belastung der gemeindlichen Erwerbslosenfürsorge

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 12. September. Die anhaltende Ungunst der allgemeinen Wirtschaftslage, die eine ständige Ausdehnung der langfristigen Erwerbslosigkeit zur Folge hat, macht die Gemeinden in zunehmendem Maße zu Trägern der Erwerbslosenfürsorge. Von den Wohlfahrtsämtern der Städte mit mehr als 25 000 Einwohnern (die zusammen 25 Millionen Einwohner haben) wurden am 31. August **insgesamt 445 000 Wohlfahrtserwerbslose betreut;** davon 47 000 durch Zuweisung gemeindlicher Fürsorgearbeit. Gegenüber dem Juli (404 000) errechnet sich eine **Steigerung um 9,9 Prozent,** während die Zahl der in Erwerbslosenversicherung und Krisenfürsorge Unterstützten im Reich in der gleichen Zeit nur um 2,4 Prozent anstieg. Der Kreis der Wohlfahrtserwerbslosen in den genannten Städten ist damit heute bereits **größer als der der gesamten Krisenfürsorge im Reich.**

Wahlzeit am Sonntag von 8 bis 17 Uhr

Die Wahlhandlung beginnt um 8 Uhr und dauert ohne Unterbrechung bis 17 Uhr. Nach diesem Zeitpunkt können nur diejenigen ihr Stimmrecht ausüben, die bereits um 17 Uhr im Wahllokal anwesend waren.

Beihilfen an Studierende der Berufspädagogischen Institute

Nach einem Erlaß des Preußischen Handelsministeriums werden Studienbeihilfen nur auf ein entsprechendes Gesuch verliehen; das Gesuch ist an den Direktor (die Direktorin) des Berufspädagogischen Instituts zu richten. Dem Gesuch ist eine Begründung, insbesondere eine eingehende Darlegung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Gesuchstellers beizufügen. Besonders zu berücksichtigen sind: Kriegshinterbliebene, Vollwaisen, Halbwaisen, sofern sie nicht über ausreichende Einnahmen verfügen, Studierende, die nachweislich einen erheblichen Teil der Mittel für ihre Ausbildung zum Gewerbelehrer (zur Gewerbelehrerin) aus Arbeitsverdienst erspart haben, Studierende aus kinderreichen und wirtschaftlich schwachen Familien, deren Haushaltungsvorstand wenig oder nichts zum Unterhalt des Studierenden beitragen kann. Die Studienbeihilfen werden durch den Direktor des Instituts auf Grund einer eingehenden Prüfung der Gesuche nach Benehmen mit dem Lehrkörper bewilligt und durch ihn zur Zahlung angewiesen.

Der Betrag einer Studienbeihilfe soll mindestens 150 Mark betragen und 500 RM. für das Jahr in der Regel nicht übersteigen. Die Bewilligung wird im ersten Vierteljahr des Studienjahres ausgesprochen und erfolgt in der Regel auf ein Jahr. Die Auszahlung findet in 3 Raten statt, und zwar im Juni, im Oktober und im Januar. In besonderen Fällen wirtschaftlicher Not ist die Bewilligung bei der Aufnahme auszusprechen. Die Zahlung der Studienbeihilfen wird eingestellt beim Ausscheiden oder bei der Entlassung aus dem Institut, bei unzureichenden Leistungen oder bei groben Verstößen gegen Ordnung und Sitte.

Kunst und Wissenschaft

Marie von Ebner-Eschenbach

Die Hundertjährige, ihre Kritiker und ihr Publikum

Mit zwölf Jahren tat die Komtesse Marie Dubsky auf Schloß Zdislawitz in Mähren einen komisch-feierlichen Schwur: sie wollte entweder nicht leben oder aber die größte Dichterin aller Zeiten und Völker werden.

Sie heiratete als 18jährige den Baron von Ebner-Eschenbach, und unter ihrem Frauennamen wurde die kleine, poesiebegeisterte Person von einst zwar nicht die größte, aber doch eine große Dichterin. Als 70jährige gedachte sie lächelnd des kindlichen Schwurs und meinte bescheiden: „Jetzt ist mein Herz von Glück und Dank erfüllt, wenn es mir gelingt, eine lesbare Geschichte niederzuschreiben . . ."

Ihre ersten Vers-Versuche legte sie Grillparzer vor, und das Urteil dieses Meisters ist für seinen Scharfblick wie für seine bedächtige Art des Formulierens gleich charakteristisch; er sagte: „daß es wohl kaum in der Willkür der Besitzerin" liege, „ihre künstlerischen Anlagen" unausgebildet zu lassen."

Nun, sie ließ wirklich ihr Talent nicht unausgebildet, aber über Art und Richtung ihrer literarischen Fähigkeiten war sie selbst lange im unklaren. Sie hielt sich für eine Dramatikerin und schrieb jahrelang nur für die Bühne. Da war es wieder ein großer Dichter, der ihr mit seinem Urteil die Augen über sich selbst öffnete: Otto Ludwig. Seine Kritik über das Drama „Maria Stuart in Schottland" war ein erbarmungsloser „Verriß". Er lehnte das Werk als eine „Synthese von Laube und Schiller ingrimmig ab. Er wußte nicht, daß sich hinter der anonymen Person des Dichters eine Dichterin verbarg, und es ist einer der vielen Beweise für Otto Ludwigs Feinfühligkeit und sicheren kritischen Instinkt, wenn ihm die menschliche Persönlichkeit dieses neuen „Dramatikers" wertvoller als das anfängerhafte Werk erschien.

Diese menschliche Persönlichkeit der Dichterin, ihre tiefe und freie Art, Welt und Menschen zu sehen und zu beurteilen, fand immer stärkeren, überzeugenderen geformten Ausdruck in ihren epischen Werken. Nur mit ihren Erzählungen und Romanen hat sie den späten Ruhm errungen; und um so köstlicher Schöpfungen willen, wie „Bozena", „Unsühnbar", „Das Gemeindekind", begeht die heutige Generation in dankbarem Erinnern den 100. Geburtstag der Marie von Ebner-Eschenbach. Für ihre erzählenden Werke fand sie — wiederum unter den Poeten ihrer Zeit — einen bedeutsamen kritischen Herold, und zwar war es eine große Dichterin, die auf das ungewöhnliche Talent der neuen Erzählerin mit Nachdruck hinwies. Luise von François begrüßte die mährische Baronin als die „geistvollste und gedankenklarste Frau, die je in Deutschland geschrieben habe"; weiter fand die kluge Dichterin der „Letzten Reckenburgerin" zwischen Marie von Ebner-Eschenbach und George Elliot eine gewisse Aehnlichkeit, „die mehr dem Ton als der Tendenz nach" fühlbar sei.

Ihr Urteil hat Luise von François in den Gesprächen mit Conrad Ferdinand Meyer, Erich Schmidt und anderen einflußreichen Männern der Literatur wiederholt ausgesprochen und so der 15 Jahre jüngeren Schwester in Apoll den Weg zum Erfolge nicht wenig erleichtert. Erich Schmidt schrieb mehrere, klug und scharf die Besonderheit der österreichischen Dichterin beleuchtende Essays. Nach ihm hat auch Richard M. Meyer Worte seinen Verständnisses für die einzigartige künstlerische und menschliche Bedeutung dieser Frau gefunden, und man wird an Otto Ludwigs frühes Urteil erinnert, wenn Meyer immer wieder ihre „allwesende Güte", ihre „gütige Menschenkenntnis" als die stärksten Triebkräfte ihres Dichtens bezeichnet.

Als Vorbild hat Marie von Ebner-Eschenbach viele Erzähler neuerer Zeit nachhaltig beeinflußt; am fühlbarsten sind die Reflexe ihrer schönen, kraftvollen Kunst im erzählenden Werk ihres österreichischen Landsmanns Arthur Schnitzler. Auch Rosegger zeigt in einigen Erzählungen seiner Spätzeit ihre unverkennbaren Einwirkungen.

Gelesen wurden die Bücher der Ebner-Eschenbach im letzten Viertel des vorigen und im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts mehr als von der heutigen Generation, der die aristokratisch-vornehme formale Abgeklärtheit der Dichterin oft ebensowenig gemäß erscheint wie ihre vom Humanitätsgedanken der deutschen Klassik und dem Fortschritts- und Zivilisationsgedanken des liberalen Zeitalters durchdrungene geistige Grundhaltung. Doch ist die Verkennung durch eine erhebliche Zeit, die in den Werken der Ebner-Eschenbach allenfalls „gehobene Leihbibliotheksware" sehen wollte, bereits längst wieder überholt. Wie man auch Heyse, Storm, C. F. Meyer und Gottfried Keller wieder in steigendem Maß liest und verstehend würdigt, so kehren die Menschen unserer wirren, kunstarmen Zeit auch zu den unvergänglichen Werken der großen Oesterreicherin zurück, in denen ein klassisch gerichteter Idealismus in höchst eigenartiger Weise mit dem Gedanken einer sozialen und weltanschauungsmäßigen Modernität vereinigt und — was noch mehr bedeutet — von einer begnadeten Dichterhand zu lebensvollem Gebilde gestaltet ist.

Dr. F. Ch. Lange.

Professor Alfred Grundmann † Im Alter von 73 Jahren ist in Dresden Professor und Hoforganist i. R. Alfred Grundmann gestorben. Grundmann stammt aus Seifhennersdorf bei Zittau, war Schüler des Leipziger Konservatoriums, mehrere Jahre Musiklehrer in Charkow, von wo er nach Bautzen als Seminar-Oberlehrer und Chordirigent kam. Seit 1901 wirkte er am Friedrichstädter Seminar und gleichzeitig als evangelischer Hoforganist in Dresden. Zahlreiche Orgelkompositionen und Klavierwerke Grundmanns werden noch heute gespielt.

Professor Grill †. Im Alter von 90 Jahren ist in Tübingen der langjährige frühere Theologieprofessor Dr. Grill gestorben. Von 1888 bis 1912 gehörte er der evangelisch-theologischen Fakultät an und war 1902 Rektor der Universität. Als Kenner des Indischen, Persischen und Chinesischen hat er zahlreiche Werke aus diesen Sprachen ins Deutsche übersetzt.

Die Kleiststiftung meldet sich. Alexander Holenia, Träger des Kleistpreises, erklärt in einem Wiener Blatt, daß er von der Kleist-Stiftung in Berlin aufgefordert worden sei, auf Grund eines Verzichtes auf den Preis von 1000 Mark diesen Betrag binnen acht Tagen zurückzuzahlen. Das Schreiben der Kleist-Stiftung begründet diese Forderung mit dem Hinweis, daß Lernet-Holenia den Preis nach seinen Mitteilungen in der Presse zurückgeben wolle bezw. den Betrag streng nichtliterarischen Zwecken widmen würde, was nicht satzungsgemäß sei. Der Schriftsteller erklärt hierzu, er habe den ganzen Betrag von 1000 Mark und noch mehr Wohlfahrtszwecken bereits zugewendet, und es könne keine Rede davon sein, daß er nun nochmals 1000 Mark aufwenden würde, um die Preissumme zurückzuzahlen. „Dann nehme ich den Kleist-Preis einfach wieder zurück", heißt es in dem Schreiben von Lernet-Holenia. — Es scheint uns an der Zeit, die öffentliche Beschäftigung mit Herrn Lernet-Holenia solange einzustellen, bis seine literarischen Erzeugnisse wieder Anlaß geben, sich mit seinen Arbeiten und nicht mit seiner Person zu beschäftigen.

60. Geburtstag des Gießener Hygienikers Kuhn. Der Direktor des hygienischen Universitätsinstituts und Ordinarius für Hygiene an der Universität Gießen, Prof. Dr. Philalethes Kuhn, konnte dieser Tage seinen 60. Geburtstag feiern. Der Gelehrte, der in Berlin geboren ist, war zuerst eine Reihe von Jahren Militärarzt, so bei der Schutztruppe in Südwestafrika. Später kam er ins Reichskolonialamt und kurz darauf als Chefarzt der Schutztruppe nach Kamerun. An dem Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten in Hamburg hat er in den Jahren 1902 bis 1903 gewirkt. 1914 habilitierte er sich an der Universität Straßburg, wobei ihm gleichzeitig der Titel Professor verliehen wurde. 1915 wurde er planmäßiger a. o. Professor für soziale Hygiene und gleichzeitig Leiter der Bakteriologischen Anstalt für das Elsaß in Straßburg. Nach der Vertreibung aus Straßburg wirkte Kuhn von 1920 bis 1926 als Ordinarius für Hygiene an der Technischen Hochschule Dresden, und seit 1926 lehrt er als Nachfolger Gotschlichs in Gießen.

Die Musik des Orients. Eine „Gesellschaft zur Erforschung der Musik des Orients" wurde vor einigen Wochen mit dem Sitz in Berlin gegründet. Ihre Ziele sind Unterstützung und Ausrüstung von Forschungsreisen und die Erfassung und wissenschaftliche Untersuchung der orientalischen Musikpraxis mit den exaktesten Methoden.

Schutz gegen das Abbrechen der Veredelung

Die jungen, zarten Veredelungen unterliegen gar leicht der Gefahr des Abbrechens. Durch Unachtsamkeit eines Vorübergehenden, durch einen Windstoß oder dadurch, daß ein Vogel sich einen der schlanken Triebe zum Ruheplatz erwählt, werden diese gar leicht geknickt. Durch



das Hin- und Herschwanken im Winde wird auch das weitere Verwachsen des Edeltriebes mit der Untedlage verzögert, wenn nicht gar verhindert. Darum unterlasse man nicht ein rechtzeitiges Aufbinden der Veredelungen. Wie solches zu geschehen hat, zeigt deutlich vorstehende Abbildung. Als Stützschienen dienen gespaltene Bambusstäbchen, als Bindematerial guter Lindenbast.

Die Frage einer einheitlichen Finanzordnung für OS.

Oppeln, 12. September.

Wie bereits gemeldet, beschäftigte sich der Vorstand des Oberschlesischen Städtetages in seiner letzten Sitzung mit der Schaffung einer einheitlichen Finanzordnung für die Provinz Oberschlesien. Wir erfahren hierzu, daß zunächst nur eine Reihe von Vorschlägen in dieser Richtung unterbreitet und die damit zusammenhängenden Fragen skizziert wurden. Sache der interessierten Stellen in den einzelnen oberschlesischen Kommunen ist es nunmehr, zu diesen Vorschlägen und Problemen Stellung zu nehmen, um auf diese Weise die Frage von den verschiedensten Seiten zu erörtern und hierüber eine fachmännische Aussprache in Fluß zu bringen. Erst nach einiger Zeit — aber noch im Laufe dieses Jahres — wird man dann darüber beraten, auf welche Weise die bei dieser Erörterung aufgetauchten Schwierigkeiten in der Schaffung einer einheitlichen Finanzordnung für die Provinz Oberschlesien überwunden werden. Falls es dann gelingt, zu einer allen Zwecken gerecht werdenden Lösung zu kommen, dürfte der Einführung der neuen einheitlichen Finanzordnung zu Beginn des neuen Rechnungsjahres nichts mehr im Wege stehen, wie dies vom Vorstand des Oberschlesischen Städtetages in Aussicht genommen worden ist.

Gewerbelehrerausbildung in Preußen

Die Erfahrungen, die im letzten Jahrzehnt bei der Ausbildung der Gewerbelehrer und -lehrerinnen gemacht worden sind, haben den preußischen Handelsminister veranlaßt, unter Aufhebung der bisherigen Bestimmungen die Ausbildung aus einer neuen Grundlage einheitlich zu gestalten. Danach bestehen staatliche Berufspädagogische Institute in Berlin in Verbindung mit der Handelshochschule, in Köln in Verbindung mit der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln, in Frankfurt am Main in Verbindung mit der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Frankfurt, und in Königsberg (Preußen) in Verbindung mit der dortigen Handelshochschule. An den Instituten in Berlin, Köln und Frankfurt werden Gewerbelehrer und Gewerbelehrerinnen, an dem Institut in Königsberg (Pr.) nur Gewerbelehrerinnen ausgebildet.

Filme der Woche

Beuthen

„Ein Tango für Dich" im Deli-Theater

Der große deutsche Ton- und Sprechfilm des DLS. „Ein Tango für Dich" gewann bei der ersten Vorführung im Deli-Theater am Freitag die Herzen des Publikums. Der Regisseur Geza von Bolvary hat das Ton- und Bildwerk in leicht beschwingtem Tempo zu lebendigem Fluß gebracht. Die Tonfilm-Operette bringt außerordentlich mannigfaltige Bilder aus dem neuzeitigen Bühnen-, Varieté- und Musikleben. Es werden flotte und wohlklingende Singspiele mit einprägsamer, flüssiger Handlung und mit glänzend herausgearbeiteten Situationen geliefert. Eine kleine Schülerin eines vornehmen Pensionats ist die Hauptfigur einer geheimnisvollen Sache. Sie erhält eine vortreffliche Erziehung und hat heimlich eine große Schwärmerei für einen berühmten Sänger, dessen Grammophonplatten sie begeistern. Sie stellt sich diesen Sänger jung und elegant vor. Da wird eines Tages das Gastspiel des Vielgerühmten angekündigt. Um ihn kennenzulernen, verschafft sie sich Zutritt in das Vergnügungslokal, in dem er auftreten soll. Aber er sagt wegen Unpäßlichkeit ab. An seiner Stelle singt und tanzt in der Parkett-Revue ein junger, unbekannter Sänger, den sie für den großen Star hält. Sie ist von ihm begeistert. Beide kommen nach der Vorstellung zusammen. Er merkt wohl ihren Irrtum, will ihr aber nicht die Illusion rauben. An dem frühlingsumrauschten Abend entscheiden sich die beiden jungen verliebten Leute füreinander. Am nächsten Male sehen sich Vater und Tochter zum ersten Male. Sie beichtet, daß sie einen Geliebten hat, der Revueschauspieler ist. Er verbietet ihr jede Zusammenkunft mit diesem. Doch führt alles zu einem guten Ende. Der junge Sänger ersingt sich die Gunst des Publikums und des Mädchens seines Herzens. Die Musik von Robert Stolz ist vielfach entzückend. Willy Forst und Fee Malten als Liebespaar und Paul Otto als Vater gebührt der Löwenanteil am Erfolg. Ernst Verebes als Tango-Kapellmeister, Aenne Goerling als Theaterdirektorin, Oskar Karlweiß als Impresario und Paul Mind-Zenty als Jazzkapellmeister führen die weitere stilistisch wertvolle Ton- und Sprechfilmgestaltung sehr vorteilhaft durch.

„Der Unglücksrabe" in der Schauburg

Dieser stumme Film erweckt dadurch Interesse, weil im Mittelpunkt der humorvollen Handlung der unverwüstliche Charlie Chaplin steht. Was erlebt dieser Peter Schlemihl hier nicht wieder alles! Er ist der gutmütige Träger verpaßter Gelegenheiten, er ist der „tumbe" Tor, der sich in der Welt der Gegenstände nicht zurechtfindet und in alle Verwicklungen geradezu hineinstolpert. Hier kommt er aus der Werkstatt eines ehrsamen Schneidermeisters in einen gräflichen Ballsaal, von da als zerlumpter Musikant auf die Landstraße, bleibt aber schließlich doch der, der er ist: ein Unglücksrabe, der hoch über allen denen, die ihn verfolgen, steht, weil er um alle Schwächen der Welt weiß und sie goldenen Herzens lächelnd verzeiht. Ein Film, der zum Nachdenken stimmt!

Gleiwitz

„Der Sohn der weißen Berge" in den U. P.-Lichtspielen

„Das Geheimnis von Zermatt" heißt der Untertitel dieses Ton- und Sprechfilms, der in ewige Schnee- und Eisregionen führt und schon durch die gigantische Alpenwelt, die im Hintergrund steht und in prachtvollen Bildern naherückt, eine ganz besondere, eigene Wirkung erhält. Louis Trenker, bekannt aus den bisherigen Alpenfilmen, führt wieder in die Gefahren der weißen Berge. Der Klang verstärkt den Eindruck von diesen Eisregionen, die man nah erlebt. Skisport und Gesellschaftsstück wechseln ab, immer aber bleiben die zu starken Szenen geballten Ereignisse dieses Films von nachdrücklicher Wirkung. Zum ersten Male ist das Mikro des Tonfilms in diese Regionen vorgedrungen und gibt dem Bild die Ergänzung dieser eigenartig bannenden Stimmung.

„Ein Burschenlied aus Heidelberg" in der Schauburg

Eine Amerikanerin erlebt in Heidelberg den ganzen romantischen Zauber der Studentenherrlichkeit. Studentenlieder klingen, Volkslieder werden gesungen, es gibt ein lustiges Studentenleben mit viel Liebe und Seligkeit des Gefühls. Sanfte Lieder, für die der Ausdruck „Schlager" zu hart ist, kommen anmutig aus der Singseligkeit hervor. Das Burschenlied aus Heidelberg und „Komm herunter, Rosalinde" stehen im Mittelpunkt dieser hübschen Lieder. Und im Hintergrund des schöne Heidelberg. Da bleibt kein Auge trocken. Betty Bird, Willy Forst, Hans Brausewetter, Albert Paulig und Ida Wüst sind die bekanntesten der Darsteller, die der Handlung Stimmung und Laune geben.

„Vater und Sohn" im Capitol

Harry Liedtke im Vordergrund und mit ihm Lustspielatmosphäre wie immer, wenn Harry dabei ist. Karl Huszar und Rudolf van Goth, und ebenso Ruth Weyher und Ida Hüst tun ihr Bestes. Im Beiprogramm läuft vor allem ein Großfilm „Unter den Indianern Südamerikas", der durch die Eigenart des Dargestellten und die ausgezeichnete Regie fesselt und ein Kulturfilm bester Art ist.

Beuthen und Kreis

*** 70. Geburtstag.** Ein Veteran des Königlichen und Staatsdienstes unter der Waffe, Oberwachtmeister a. D. Hermann Strogies begeht heute seinen 70. Geburtstag. Seine lange Dienstzeit verbrachte er in Oberschlesien. Von seinen 4 Söhnen, die alle im Felde standen, starben zwei den Tod fürs Vaterland. Als liebevoller Blumenpfleger behauptete der Jubilar seit Jahren den 1. Preis im Balkonschmuck-Wettbewerb.

*** Der Neubau der Volksbadeanstalt.** Vom städtischen Bauamt sind die Eisenbetonarbeiten für das Schwimmbecken, die Wasserspeicher usw. für den Neubau der Volksbadeanstalt ausgeschrieben. An der Ausschreibung haben sich 19 hiesige und auswärtige Firmen beteiligt. Die Angebotspreise bewegen sich in den Grenzen von 79 564,45 Mark bis 124 588,78 Mark, sodaß der Unterschied zwischen dem niedrigsten und höchsten Angebot 45 024,33 Mark beträgt.

*** Pensionär-Verein.** Nach einer Sommerpause hielt die hiesige Ortsgruppe die Monatsversammlung ab. Zu Beginn widmete der 1. Vorsitzende, Justizinspektor Schwope, dem verstorbenen Mitglied, Rechnungsrat Slawik, einen ehrenden Nachruf. Darauf verbreitete er sich über die inzwischen durch Notverordnung in Kraft gesetzte Reichshilfe der Beamten und Pensionäre. Er wies darauf hin, daß die Beamtenschaft wiederholt auf ihren großen Versammlungen ihre Bereitwilligkeit zur Linderung der Finanznot in Reich und Staat erklärt habe. Doch empfinde sie es als nicht sozial, daß man die Beamtenschaft einseitig belastet. Als Vertreter zur Tagung des Reichsverbandes in Berlin wurde der 1. Vorsitzende bestimmt. Nächste Sitzung am 9. Oktober.

*** Kinderfest der Pestalozzischule.** Am Mittwoch nachmittag veranstalteten die unteren Klassen der Pestalozzischule im Schützenhause ein wohlgelungenes Kinderfest, an dem sich auch zahlreich die Eltern beteiligten. Die Kinder wurden mit Kaffee und Kuchen, Würstchen und Semmel bewirtet. Wie strahlten die Augen der kleinen ABC.-Schützen, als unter Vorantritt eines Trommler- und Pfeiferkorps mit Lampionsbeleuchtung der Rückmarsch zur Schule angetreten wurde, wo nach einigen Schlußworten durch je ein Mitglied des Lehrerkollegiums und Elternbeirats das Fest seinen Abschluß fand.

*** Prügelszene im Gerichtsgebäude.** Wegen gefährlicher Körperverletzung war ein Grubenarbeiter zu der milden Strafe von 40 Mark verurteilt worden. Beim Verlassen des Sitzungssaales fiel er über einen Zeugen her, dessen Bekundungen zu seiner Verurteilung geführt hatten, und versetzte diesem einen wuchtigen Schlag in das Gesicht. Dieser hinterlistige Ueberfall dürfte ihn mehr als 40 Mark kosten.

*** Ein Erfolg der Revision.** Ein früher bei der Stadtverwaltung Gleiwitz beschäftigter junger Mann war vom dortigen Schöffengericht wegen Unterschlagung zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft hin erhöhte die Große Strafkammer in Gleiwitz die Strafe auf 8 Monate Gefängnis. Der junge Mann machte durch seinen Verteidiger, Justizrat Kochmann, Gleiwitz, von dem Rechtsmittel der Revision Gebrauch, und die Revisions-Instanz verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Große Strafkammer in Beuthen. Die Verhandlung fand am Freitag statt. Das Urteil lautete auf 14 Tage Gefängnis bei dreijähriger Bewährungsfrist. Der von dem Angeklagten angerichtete Schaden ist übriges von Verwandten bald wieder gut gemacht worden.

*** Wegen Waffenbesitzes zu 4 bezw. 3 Monaten Gefängnis verurteilt.** Bei einer Versammlung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei am Donnerstag abend wurden von der Polizei, von der die Teilnehmer nach Waffen durchsucht wurden, zwei mit zur Polizeiwache genommen, weil einer eine Pistole, der andere einen Gummiknüppel bei sich getragen hatte. Am Freitag vormittag standen beide bereits vor dem Schnellgericht. Der eine wurde auf Grund der kürzlich erst erlassenen Notverordnung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, der andere kam mit der niedrigsten nach der Notverordnung zulässigen Strafe von 3 Monaten Gefängnis davon.

*

*** Alter Turnverein.** Die Monatsversammlung findet nicht heute, Sonnabend, sondern erst Montag, abend 8 Uhr, im Vereinslokal statt.

*** Verein ehem. Jäger und Schützen.** Nach Beseitigung der Mängel am Schießwerder wird am Donnerstag 15 Uhr das Preis- und Legatschießen fortgesetzt. Es gelangt das Legat des Mitgliedes Schuba zum Kampf. Um 20 Uhr findet im Jägerheim (Schmatloch) eine Besprechung statt.

*** Artillerieverein.** Sonntag, abend 8 Uhr, im Vereinslokal Stöhr, Ritterstraße, Monatsversammlung und Gründung der Frauengruppe.

*** Begrüßungsabend der Turnergilde im DHV.** Anläßlich des Städtewettkampfes der schlesischen Turnergilden im Stadion veranstaltet die hiesige Turnergilde am Sonnabend für die auswärtigen Gäste im „Haus der Kaufmannsgehilfen" einen schlichten Begrüßungsabend, der um 20,30 Uhr beginnt.

*** Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener.** Sonntag, abend 8 Uhr, findet die Monatsversammlung bei Roeder statt.

*** Christlich-sozialer Volksdienst (Evangelische Bewegung).** Die neue Bewegung hat in den letzten Jahren in eine Reihe von Stadt- und Landesparlamenten ihre Abgeordneten entsandt und kandidiert jetzt erstmalig im ganzen Reiche. Sie will alle die Menschen um ihre Fahne scharen, welche überzeugt sind, daß nur eine Politik aus den Kräften evangeliumsmäßigen Glaubens imstande sein wird, unser Volk aus den wirtschaftlichen, sozialen, sittlichen und nationalen Nöten herauszuführen. Reichstagsabgeordneter Hülser wird am heutigen Abend (20 Uhr) im großen Konzerthaussaal in Beuthen über „Der Christlich-soziale Volksdienst — das Ende der Wahlnot der Evangelischen" sprechen. (Siehe heutiges Inserat.)

*** Religiöser Vortrag.** Am Mittwoch, abend 8 Uhr, findet in der Pfarrkirche St. Maria ein Vortrag über „Der Bolschewismus im Kampfe gegen Gott" statt.

Miechowitz

*** Zum stellvertretenden Amtsvorsteher gewählt.** Durch Beschluß des Kreisausschusses ist zum Amtsvorsteher-Stellvertreter für den hiesigen Amtsbezirk der Gemeindeschöffe Julius Kowoll in Miechowitz bestellt worden.

Gleiwitz

*** Bestandene Prüfung.** Fräulein Alice Langer, Tochter des Bücherrevisors Hermann Langer, hat am kirchenmusikalischen Institut des Landeskonservatoriums zu Leipzig die Reifeprüfung mit „gut bis sehr gut" bestanden. Fräulein Langer ist damit befugt, ein evangelisches Kirchenamt als Kantor und Organist hauptamtlich zu versehen. Alice Langer hat ihre musikalische Vorbildung bei Kirchenmusikdirektor Max Schweichert erhalten.

*** Dahlienschau im Stadtpark.** Am Sonntag wird in den Gewächshäusern im Stadtpark eine Dahlienschau eröffnet. Wie im Vorjahr, so ist auch diesmal an der Tropenausstellung eine umfangreiche Auswahl der besten, denkbarsten Gartenschmuckdahlien aufgestellt worden. Von der einfachsten Zwergdahlie bis zur großen Riesendahlie, Halskrau-, Pompon-, Kaktur-Dahlien, gefüllte und einfache, gefranzte und geschlitzte Dahlien kann jeder Blumenfreund in unzähligen Sorten bewundern. Es sind die besten Exemplare deutscher Züchtungen, aber auch das Ausland, England und Holland sind mit Sorten vertreten. Auch die Gewächse in den Tropenabteilungen stehen in schönster Entwicklung. Die Victoria regia blüht, das Aquarium ist um mancherlei Neues ergänzt worden. Neben den Tausenden tropischer Fische sind Affen aus Brasilien, junge Meerkatzen, ein Prachtexemplar eines Riesenaffen und andere Tiere vorhanden. Eine reichhaltige Sammlung der schönsten Papageien, vom kleinsten Zwergpapagei bis zum größten Hyazinthpapagei, Webervögel, Zierfinken, Goldsperlinge musizieren und zwitschern.

*** Vorsicht ist geboten ...** Einer Frau im Stadtteil Ellguth-Zabrze wurden von einem Reisenden, der ihr Medikamente für erkrankte Nerven anpries, in einem unbewachten Augenblick 22 Mark aus einer Geldbörse gestohlen, die im Küchenbüfett lag.

Peiskretscham

*** Katholischer Arbeiterverein.** Der katholische Arbeiterverein hielt im Hotel Meyer seine Monatsversammlung ab. Der Vertrauensmann Merboth erstattete einen Bericht über die Einweihung des Arbeiter-Freizeitheimes in Tatischau und über die Bezirkstagung.

Kruppamühle

*** „Tag der Heimat."** Die Ortsvereine: Kriegerverein, Landesschützen und Freiwillige Feuerwehr veranstalteten den „Tag der Heimat". Unter Vorantritt der Trommler und Pfeifer der Landesschützen marschierten die Vereine nach dem Schießstand der Landesschützen. Eine Paschbude gab jung und alt Gelegenheit, gute Sachen zu gewinnen. Abends fand man sich zu einem gemütlichen Festball zusammen.

Tost

*** Ein schwerer Junge.** Von dem Einzelrichter des Amtsgerichts wurde der Fleischer Opaschowsky aus Kattowitz wegen unbefugten Waffenbesitzes zu 3 Monaten Gefängnis und wegen Landstreichens zu 1 Woche Haft verurteilt. O. wurde am 2. Osterfeiertag bei einer Nachtstreife der Landjägerei auf der Chaussee Tost—Peiskretscham mit noch zwei anderen Landstreichern, die sich aber als harmloser erwiesen, festgenommen. Er machte noch einen Fluchtversuch, der aber vereitelt wurde. Bei ihm fanden die Beamten eine geladene und entsicherte Mauserpistole mit 55 Patronen, ein Dolchmesser und einige Dietriche. Er gab an, Wagner zu heißen, jedoch ergaben die Ermittelungen, daß er der Fleischer Opaschowsky aus Kattowitz ist, der im dringenden Verdacht steht, gemeinsam mit dem berüchtigten Otczko einen Raubüberfall auf die Darlehnskasse Groß-Patschin, einen weiteren auf einen Gastwirt in Groß-Blumenau, Kreis Kreuzburg, und auf einen Invaliden in Gleiwitz verübt zu haben. Opaschowsky ist bereits wegen der Führung des falschen Namens und wegen unbefugten Grenzübertritts zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt worden und befindet sich in Untersuchungshaft. Er bleibt bis zur Aburteilung in den Raubsachen in Haft.

Hindenburg

*** Vom Standesamt.** Im August gelangten in den Standesämtern 1 bis 3 Hindenburg zur Beurkundung: 243 Geburten, 95 Eheschließungen, 110 Sterbefälle und 16 Totgeburten. Es starben an: Keuchhusten 1, Diphtherie 2, Grippe 2, Tuberkulose 5, Krebs 5, Gehirnschlag 2, Krämpfe der Kinder unter 2 Jahren 1, Herzkrankheiten 11, Lungenentzündung 8, sonstige Krankheiten der Atmungsorgane 5, Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall 14, Kindbettfieber nach standesamtlich gemeldeter Geburt 1, Altersschwäche 8, verunglückt und andere äußere Einwirkung 5 und 40 Personen an anderen Todesursachen.

*** Zunahme der Einwohnerzahl.** Die Seelenzahl unserer Stadt ist im Laufe des vergangenen Monats um ein beträchtliches gestiegen. Am 1. August zählte unsere Stadt 130 891 Einwohner. Zuzüge wurden 923, Fortzüge dagegen nur 821 gemeldet, der Zahl der Geburten von 241 steht die der Sterbefälle von 102 gegenüber, sodaß sich insgesamt ein Plus von 241 ergibt; demnach betrug die Einwohnerzahl am 1. September 131 132.

*** Flüchtlinge und Verdrängte.** Die Ortsgruppe Zaborze der V. V. h. O. der Flüchtlinge und Verdrängten hielt ihre Mitgliederversammlung ab. Die seitens der Ortsgruppe verschickten 30 Kinder nach Süddeutschland sind nach ihrem achtwöchigen Aufenthalt

6 Personen bei einem Autounfall schwer verletzt

Zwei Mitfahrer in Lebensgefahr — Das Auto zertrümmert

(Eigener Bericht)

Oppeln, 12. September.

Ein schweres Autounglück ereignete sich zwischen Carlsruhe und Kupp in der Nähe von Salzbrunn. Der Autoverleiher Goldmann wollte zwei Radfahrern, die aus entgegengesetzter Richtung kamen und auf der Straße nicht die richtige Fahrseite innehielten, ausweichen. In diesem Augenblick lief auch ein Kind zwischen Auto und Radfahrer. Um nicht das Kind zu überfahren, mußte Goldmann eine scharfe Wendung machen. Hierbei fuhr er in die Radfahrer und rannte mit großer Geschwindigkeit gegen einen Baum. Die Insassen des Autos, Postassistent Siegmund aus Oppeln, dessen Tochter und Frl. Wiersgalla sowie der Führer Goldmann erlitten schwere Verletzungen. Postassistent Siegmund erlitt einen Schädelbruch, während die anderen Insassen gleichfalls Arm- und Beinbrüche erlitten. Die beiden Radfahrer wurden gleichfalls nicht unerheblich verletzt und mußten nach Carlsruhe ins Krankenhaus übergeführt werden. Bei zwei Personen besteht Lebensgefahr. Das Auto, eine neue Opel-Limousine, wurde vollständig zertrümmert.

Güterwagen durchbricht Böschung und stürzt auf die Straße

Hindenburg, 12. September.

Am Freitag, gegen 17,30 Uhr, stießen auf der Ueberführung an der Bergwerkstraße beim Rangieren zwei Güterwagen aufeinander, sodaß der eine die Böschung durchbrach und auf die Bergwerkstraße stürzte, während der andere aus dem Gleise sprang und auf der Böschung hängen blieb. Der Streckenverkehr wird durch das Gelände der Hedwigswunschgrube umgeleitet. Die Aufräumungsarbeiten sind voraussichtlich am Sonnabend vormittag beendet.

Der Stand der preußischen Sparkassen

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der Statistischen Korrespondenz entnimmt, haben sich die Gesamteinlagen der preußischen Sparkassen im 2. Kalendervierteljahr 1930 um 194,5 Mill. RM. auf fast 7 Milliarden RM. erhöht. Von den Gesamteinlagen von 6 994,3 Mill. RM. am Vierteljahresschluß entfallen 6 043,1 Mill. RM. = 86,4 Prozent auf Spar- und 951,3 Mill. RM. = 13,6 Prozent auf Giro-, Depositen- und Kontokorrenteinlagen. Im Sparverkehr sind die Einlagen von 5 898,5 Mill. RM. um 144,6 Mill. RM. auf 6 043,1 Mill. RM. am Vierteljahresende, und damit fast ebenso stark wie im gleichen Vorjahrsviertel, aber um 227,6 Mill. RM. = 61,2 Prozent weniger als im Vorvierteljahr angewachsen. Der Reinzuwachs der Berichtszeit (ohne gutgeschriebene Zinsen) ist mit 140,9 Mill. RM. nur unwesentlich hinter dem des 2. Vierteljahres 1929, **jedoch erheblich, nämlich um 50,3 Mill. RM.** oder **um 26,3 Prozent hinter den entsprechenden Ergebnissen des 1. Kalendervierteljahres 1930 zurückgeblieben.**

Die Spareinlagen haben im April um 46,3 Mill. RM., im Mai um 57,7 Mill. RM. und im Juni um 40,7 Mill. RM. zugenommen. Im Sparverkehr haben die Umsätze einschl. gutgeschriebener Zinsen 2 134,9 Mill. RM. und ohne Zinsbeträge 2 131,2 Mill. RM. betragen. Sie sind damit um 369,9 Mill. RM. und 192,6 Mill. RM. kleiner als im vorhergehenden, jedoch um 117,1 Mill. RM. und 116,3 Mill. RM. größer als im 2. Vierteljahr 1929 gewesen. Die Gesamtzugänge einschl. Zinsgutschriften sowie die reinen Neueinlagen und Rückzahlungen sind im April mit 396,2 Mill. RM., 394,7 Mill. RM. und 350 Mill. RM. am höchsten gewesen. Sie sind im Mai auf 394,5 Mill. RM., 394,0 Mill. RM. und 336,7 Mill. RM. gesunken. Im Juni sind diese Beträge weiter auf 349,1 Mill. RM., 347,3 Mill. RM. und 308,4 Mill. RM. zurückgegangen.

Den Sparkassen sind im Berichtsvierteljahr durch Neueinlagen und Zinsen 1 139,8 Mill. RM. (gegen 1 438,5 und 1 081,2 Mill. RM.) in den beiden Vergleichsvierteljahren zugeflossen und 995,2 Mill. RM. (gegen 1 066,3 Mill. RM. und 936,6 Mill. RM.) durch Abhebungen wieder entzogen worden. Im Giro-, Kontokorrent- und Depositenverkehr haben die Guthaben sich von 901,4 Mill. RM. am Vierteljahresbeginn im April um 21,2 Mill. RM., und im Mai um weitere 37,5 Mill. RM. erhöht, im Juni dagegen aber um 8,8 Mill. RM. vermindert. Am 30. 6. 1930 sind diese Kundengelder mit 951,3 Mill. RM. um 49,9 Mill. RM. = 5,5 Prozent und 63,5 Mill. RM. = 7,2 Prozent höher als zu Anfang der Berichtszeit und am 30. 6. 1929 aber um 31,8 Mill. RM. = 3,2 Prozent niedriger als zu Beginn des gleichen Vorjahrviertels.

glücklich hier gelandet. Es kam in der Sitzung zum Ausdruck, daß in diesem Wahlkampf die Flüchtlingsnot zu wenig berücksichtigt wurde und es wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß der neue Reichstag die ärgsten Härten des Kriegsschädenschlußgesetzes beseitigt. Zum Schluß forderte der 1. Vorsitzende, Kuschmann, alle Mitglieder auf, das Wahlrecht auszuüben.

* **Ueberfallen und beraubt.** Der Arbeiter Johann B. wurde auf der verlängerten Winklerstraße, als er sich auf dem Wege nach seiner Arbeitsstelle Georgschacht befand, von einem unbekannten Täter überfallen. B. erhielt einen Schlag auf den Hinterkopf und blieb bewußtlos liegen. Es wurde ihm eine silberne Taschenuhr geraubt.

Ratibor

* **Blumenpflege in den Volksschulen.** Am Dienstag, vormittags 11 Uhr, findet in der städtischen Turnhalle an der Ludwig-Jahn-Straße eine Ausstellung von Pflanzen statt, die im Frühjahr an die Mädchen der Volksschulen in den ersten Klassen als kleine Pflanzen verteilt und von diesen weiter gepflegt wurden. Die Kinder, welche die Pflanzen gut gepflegt haben, sollen mit Preisen bedacht werden.

* **Verein der Aquarien-, Terrarien- und Naturfreunde.** In der Monatsversammlung wurde über den Erfolg der Ausstellung Bericht erstattet. In einem Vortrage schilderte der 2. Vorsitzende die Vorsichtsmaßregeln, die für den Winter zu treffen sind.

* **Brandstiftung.** Donnerstag nachmittag brach in der Besitzung des Dachdeckermeisters Krautwurst in Klein-Peterwitz, Kreis Ratibor, Feuer aus. Der Dachstuhl und ein großer Teil des Mobiliars wurde vom Feuer vernichtet. Es liegt Brandstiftung vor. Die Landjägerei ist dem Täter bereits auf der Spur.

* **Vom Deutschen Ostbund.** Die Bezirksgruppe des Deutschen Ostbundes hielt eine Monatsversammlung ab, die im Zeichen der gewaltigen Kundgebung des Deutschen Ostbundes in Hamburg und in der fortgeschrittenen sozialen Fürsorge und Wahlfahrtspflege stand, über die Geschäftsführer Schaefer berichtete. Die Entschädigungs-Kundgebung wird für die Frage der Wiederaufrollung der Entschädigung, die im Zusammenhange mit der Finanzreform gelöst werden muß, sicher nicht ohne Erfolg bleiben. Wohlfahrtspflegerin Frau Kaletka entwickelte ihr weiteres Programm. Es wurde bekanntgegeben, daß eine Reihe von Bedürftigen- und Krankenbesuchen bereits stattgefunden hat und beschlossen, den Ertrag der Sammelbüchse einer unverschuldet in Not geratenen Kranken zu überweisen. Die Vorbereitungen zur Wohltätigkeitsveranstaltung im November sind schon im Gange. In Anerkennung seiner großen Verdienste in der Verbreitung des Ostbundgedankens in Oberschlesien wurde der Geheime Kanzlei-Sekretär Richard Mrowetz zum Ehrenmitgliede ernannt und ihm die Treunadel des Bundes überreicht. Mit der Treunadel wurden Lepiorz, Gawlista, Frischler und Schäfer ausgezeichnet.

Leobschütz

* **Einen vorgeschichtlichen Friedhof freigelegt.** Bei Lehmschachtarbeiten in der Ziegelei Schmack, Katscher, ist ein Friedhof mit einer großen Zahl von Urnengräbern freigelegt worden. Im Augenblick handelt es sich um siebzig Grabstellen. Unter den Gräbern überwiegen bei weitem die aus der frühen Eisenzeit, 800 bis 500 v. Chr. Diese fallen besonders durch reiche Beigaben, wie kleine Beigefäße, Eisen- und Bronzenadeln, Eisenmesser und eine Menge anderer Gebrauchs- und Schmuckgegenstände auf. Die Funde lassen erkennen, daß die Menschen des 1. vorchristlichen Jahrtausends schon ein hochentwickeltes Volk waren, keinesfalls Wilde, die mit Fellen bekleidet in Erdlöchern hausten. Die Ausgrabungen, die nächste Woche fortgesetzt werden, dürften noch manchen interessanten Aufschluß geben.

Der Vorhang öffnet sich . . .

Was bringt das Hindenburger Theater?

Am 30. September öffnet das Theater in Hindenburg die Spielzeit mit der Oper „Carmen." — Während des Sommers sind umfangreiche bauliche Verbesserungen vorgenommen worden. **Neues Gestühl wurde angeschafft,** Klappstühle in festen Reihen, Stahlmöbel. Sitz und Rückenlehne sind aus Sperrholz. Damit bekommt der Saal ein mehr theatermäßiges Aussehen. Veränderungen hat auch die Bühne erfahren, die zum Teil neu gedielt wurde. Der Rundhorizont wurde frisch gestrichen. Auch hinsichtlich der Feuersicherheit sind einige Neueinrichtungen getroffen worden, die allerdings nicht von großer Bedeutung sind. Denn das Hindenburger Theater war vorbildlich feuersicher von je. Es hat direkte Ausgänge ins Freie und als einziges oberschlesisches Theater eine Berieselungsanlage auf der Bühne, die im Falle eines Brandes sofort in Tätigkeit treten würde.

Verbessert wurden auch die Garderobenverhältnisse. Das Bismarckzimmer, vom Garten aus direkt zu erreichen, ist als Garderobe eingerichtet worden. Dort werden die Mitglieder der Bühnenbünde ihre Garderobe abgeben, sodaß die Kleiderablagen im Vorraum entlastet werden.

Das Zehnkartensystem, eine Art Abonnement, bleibt bestehen. Die Karten werden bis zwei Tage vor der Vorstellung reserviert und dann, wenn sie nicht abgeholt werden, verkauft. Die Preise bleiben auf der gleichen Höhe wie im Vorjahr.

Im Spielplan ist ein Gastspiel von Paul Wegener vorgesehen, ferner kommen die Haaß-Berkow-Spiele und die Heimgartenspielschar. Im Konzertprogramm wird der Meistersche Gesangverein ein Gastspiel geben. Für den Monat Oktober sind folgende Theateraufführungen vorgesehen: Freitag, den 3. Oktober: „Napoleon greift ein"; Sonntag, den 5. Oktober, nachmittags: „Napoleon greift ein", abends: „Die neue Sachlichkeit"; Dienstag, den 7. Oktober: „Dollarprinzessin"; Donnerstag, den 9. Oktober: „Sturm im Wasserglas"; Dienstag, den 14. Oktober: „Mädi"; Freitag, den 17. Oktober noch unbestimmt; Sonnabend, den 18. Oktober: Haaß-Berkow-Gastspiel mit Faust I; Dienstag, den 21. Oktober: „Wenn ich König wär"; Freitag, den 24. Oktober: „Amnestie" und Dienstag, den 28. Oktober: „Bettelstudent". Es sind also 11 Vorstellungen, von denen „Die neue Sachlichkeit", eine Erstaufführung des Landestheaters in Hindenburg ist.

Theaterbeginn in Ratibor

Die viel umstrittene Frage des Stadttheaters ist gelöst. In wenigen Wochen beginnt die neue Spielzeit, die vierte unter der Leitung von Direktor Memmler. Die Theaterverwaltung hat sich entschlossen, vielfachen Wünschen Rechnung tragend, ein freies Theaterabonnement aufzulegen, um auch alle die Kreise zu erfassen, die sich aus künstlerischen oder weltanschaulichen Gründen den Besucherorganisationen nicht anzuschließen gewillt sind. Trotz des großen Interesses, das sich unser Theater bei der hiesigen Bürgerschaft erfreute, fehlte ihm doch das in anderen Städten übliche Premierenpublikum, ein Publikum, dem die Erstaufführung eines jeden Stückes ein gesellschaftliches Ereignis bedeutet. Das ist der Grundgedanke des neuen Mittwoch-Abonnements. Das Abonnement soll im Laufe der Spielzeit 14 Vorstellungen umfassen, und zwar 7 Schau- und Lustspiele und 7 Operetten, die als Premieren an jedem 2. und 4. Mittwoch des Monats zur Aufführung gelangen.

Für die Spielzeit 1930/31 sind neu verpflichtet für Schauspiel: Waldemar Horst, Stralsund als Oberspielleiter des Schauspiels und Heldenvater; Erich Walter, Berlin, 1. Held und Liebhaber; Carl van Gils, Essen, Charakterliebhaber und Spielleiter; Eugen Baumann, Nordhausen, 1. jugendlicher Held und Liebhaber; Otto Friedrich, Beuthen, 2. jugendlicher Held; Hans Heinz Klatt, Berlin, 1. Charakterspieler; Walter Eichstädt, Gladbach; Richard Gawanda, Beuthen, Chargen; Irmgard Sornik, Stolp, jugendliche Salondame; Marianne Rudolph, Brieg, Gertrud Liebermann, Beuthen, Sentimental-Naive; Anny Geibel, Chemnitz, muntere Naive. — Operette: Otto Bruck, Riga, Oberspielleiter der Operette 1. Komiker; Helmut Star, Bernburg, 1. Operettentenor; Otto Prem, Wilhelmshaven, 1. Buffo; Rudi Leube, Stralsund, drastischer Komiker; Arthur Ziegler, Waldenburg, singende Chargen; Lotte Walten, Greifswald, 1. Operettensängerin; Pierina Thieme, Berlin, 2. Soubrette; Liesl Ernik, Bernburg, 1. komische Alte; Kurt Tilgner, Wilhelmshaven, Chargen und Inspizient. Für den Chor wurden sechs Damen und sechs Herren neu verpflichtet.

Aus dem in Aussicht genommenen Spielplan nennen wir nur vorläufig folgende Werke: Shaw, Kaiser von Amerika; Walter Bloem, Helden von gestern; Stefan Zweig, Das Lamm des Armen; John Ervine, Die erste Frau Selby; Heinrich Lilienfein, Nacht in Polen 1812; Hasenclever, Napoleon greift ein; Karl Schüler, Staatsanwalt Alexander; Maugham, Die heilige Flamme; Fritz Gottwald, Saltomortale; Franz Gottscheid, Ernst Krauses Erlösung. Ferner sind in Aussicht genommen: Tantris der Narr, Die Räuber, Herodes und Marianne, Sommernachtstraum, Faust I. Teil, Charleys Tante, Bettinas Verlobung, Herr mit dem Fragezeichen, Die Prinzessin und der Eintänzer, 13. April (Uraufführung), Hulla di Bulla, Trio, Die neue Sachlichkeit, Herr Doktor haben Sie zu essen?

Für den Operettenspielplan sind vorgesehen: Land des Lächelns, Das Veilchen vom Montmartre, Die Frau von Format, Der Tenor der Herzogin, Liebe und Trompetenblasen, Das Spielzeug ihrer Majestät, Katja, die Tänzerin, Der blonde Zigeuner, Viktoria und ihr Husar und weitere Neuerscheinungen. An klassischen Operetten sollen zur Aufführung gelangen: Die schöne Helena, Der Vogelhändler, Der Bettelstudent.

Die diesjährige Spielzeit wird Sonnabend, den 4. Oktober mit einer Neuinszenierung „Ein Sommernachtstraum" von W. Shakespeare, Musik von Mendelssohn-Bartholdy eröffnet. Als 1. Operette wird Sonntag, den 5. Oktober „Das Land des Lächelns" von Franz Lehár zur Aufführung gebracht.

Cosel

* **Wahlversammlung.** Die Deutschnationale Volkspartei hielt im Saale des Gastwirts Pantke in Kostenthal eine gut verlaufene Versammlung ab. Als Redner war Landwirt Kaske aus Katscher anwesend. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Kreuzburg

* **Generalversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins.** Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt seine Hauptversammlung ab, die der 1. Vorsitzende, Apotheker Prentki, leitete. Die wichtigste Frage wurde für den hiesigen Verein die Aufhebung des Wohnungsmangelgesetzes, wodurch auch hier eine Belebung des Wohnungsmarktes eintrat. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Prentki, 2. Vorsitzender Meitner. Schatzmeister Kochanowski, Schriftführer Plochowietz, Beisitzer Böhm, Arlt, Schuster, Lederer und Lossow.

* **Gemeinsame Versammlung der militärischen Vereine und der Landesschützen.** Am Montag findet im Konzerthaus eine gemeinsame Versammlung der militärischen Vereine und der Landesschützen statt.

Friedland OS.

* **Deutsche Volkspartei.** Im größten Saale veranstaltete die Deutsche Volkspartei eine Wählerversammlung. Eine derart gut besuchte Wahlversammlung hat Falkenberg selten gesehen. Unter lautloser Stille folgten die Anwesenden, die trotz des schlechten Wetters auch von auswärts erschienen waren, gespannt den interessanten Ausführungen des Redners, Korvettenkapitäns Metzenthin. Er verstand es, seine Zuhörer in die schweren Fragen der Innen- und Außenpolitik einzuführen und zeichnete als Ziel der volksparteilichen Politik Durchführung des Brüningschen Programms. Brausender Beifall lohnte den Redner. Frau Buchholz sprach sodann über die Frau in der Politik. Auch ihr wurde Dank gezollt.

Oppeln

* **Von den Kurzschriftlern.** Der Stenographenverein „Stolze Schrey" hielt unter Vorsitz von Verwaltungsobersekretär Stenzel eine Versammlung ab. In Zukunft finden drei Uebungsabende in der Woche statt. Ferner wurde beschlossen, Fortbildungsabende und einen Anfängerlehrgang zu veranstalten. Der Verein begeht am 15. November sein 27. Stiftungsfest.

Große Anzahl Hausierer und wilde Händler durchziehen Stadt und Land und bieten allerlei Waren zum Verkauf an, u. zw. vom Schnürbändchen bis zu Brillanten und Pelzen. Daß es in sehr vielen Fällen unreell zugeht und die Käufer solcher Waren sehr benachteiligt werden, sei es im Preis, sei es in der Qualität der Waren, liegen genügend Beweise vor. Oberschlesier! Lasse Dich nicht von orts- und landfremden Elementen, welche Deine Heimat nur jetzt kennen, solange sie Dir das Geld aus der Tasche ziehen können, überreden und tätige Deine Einkäufe nur bei ansässigen Firmen, welche durch jahrzehntelanges Bestehen Ihre Reelität bewiesen haben und als Oberschlesier auch in der schlimmsten Zeit mit Dir das Leid getragen haben. Keinen Pfennig den orts- und landfremden Elementen.

Schadenfeuer durch spielende Kinder

Neustadt, 12. September.

Kürzlich erst wurde in Waldeck ein Schadenfeuer durch spielende Kinder verursacht; nun wird ein ähnlicher Fall aus Ringwitz berichtet. Der Dachstuhl des Robert Kruzaschen Hauses brannte nieder; man vermutet, daß spielende Kinder die Brandurheber waren. Die schwer zu Bett liegende Frau Kruza konnte gerettet werden.

Auch auf der Kleinbahn nur noch Holz- und Polsterklasse

Steinau, 12. September.

Mit dem 1. Oktober wird auf der Kleinbahn Steinau—Neiße die 4. Wagenklasse abgeschafft, und es gibt dann wie bei der Reichsbahn nur mehr eine Holz- und eine Polsterklasse. Die Fahrpreise erfahren gleichzeitig eine Erhöhung um 10 Pfennige auf eine Reichsmark für die Fahrt nach Neiße.

Ober-Glogau

* **DNVP.-Wahlversammlung.** Oberglogau hat wohl noch nie eine solche Massenversammlung gesehen wie die der Deutschnationalen Volkspartei. Auch viele Gegner waren erschienen mit der Absicht, die Versammlung zu sprengen. Dr. Kleiner hielt eine scharfe Abrechnung mit dem Marxismus.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Kaufet deutsche Motorräder!

Wer sich bei der großen Zahl der Arbeitslosen in Deutschland ein ausländisches Motorrad kauft, der handelt wirtschaftsfeindlich, indem er dadurch deutsche Arbeiter brotlos macht. Letzten Endes ist das auch ein staatsfeindlicher Akt. Wenn sich nun derartige Leute in Gleiwitz noch zu einem Verein zusammenzuschließen und öffentlich auftreten, so machen sie dadurch auch noch Reklame für englische Krafträder. Ich will zugunsten des Vereins annehmen, daß sich die Mitglieder der Tragweite ihrer Handlung nicht bewußt sind. Ich bin im vorigen Jahre von Ost-Oberschlesien hierher verzogen und weiß genau, daß, wenn Polen eine eigene Auto- und Motorradindustrie hätte, es völlig ausgeschlossen wäre, daß sich in den Zeiten höchster wirtschaftlicher Not ein Pole ein ausländisches Auto oder Motorrad kaufen würde. In Polen Uebernationalismus, in Deutschland Kriecherei vor dem Auslande. Welche Gegensätze!

Lohnt sich ein Lehrgang in der Volkshochschule?

Drei Monate dauert solch ein Volkshochschullehrgang. Das sind etwa 100 Tage, deren Inhalt zu einem Wert zusammenfließen soll für ein ganzes Leben. Ist's nicht Torheit, überhaupt von solchen 100 Tagen zu reden — allen Ernstes zu planen um sie? Sollen wir einen gewohnt gewordenen Alltag, der doch in seinem Gleichmaß eine gewisse Zuverlässigkeit für uns gewonnen hatte, unterbrechen um dieser kurzen Spanne Zeit willen, die uns nur Unruhe bereiten kann?

Ein leichtverhangener Herbstmorgen gibt der Sonne ein Recht, durch die Zweige der Lärchen zu schlüpfen am Waldesrand und an die Fenster zu klopfen, hinter denen Jungmädchenträume in den wachen Tag hinübergleiten. Ein Gongschlag wird laut. Die Uhr steht auf 6,30 Uhr. Ein Seufzen und behagliches Stöhnen und in wenig Minuten ist eine Schar leichtbekleideter Gestalten über die Treppen hinunter geschlüpft zum Waldlauf oder zur Gymnastik im Hof oder auf der Wiese. Bald ruft der Gong zur Morgenfeier im warmblauen Eßsaal, wenn nicht der gar so schöne Sonnenschein die Hausgemeinde vor dem großen Altar Gottes draußen sammelt. Die Morgensuppe schmeckt hernach gar gut. Eilig wird dann Ordnung in den Zimmern geschafft, in denen man zu 3 oder 4 Kameradschaft hält. Und dann ist's ½9 Uhr und der Unterricht beginnt.

Das ist nun freilich nicht gar so sehr schulmeisterlich. Wir denken miteinander nach, was das Leben uns an Erleben und Aufgabe gibt, und ein jedes hat aus seinem Erfahrungsbereich ein gültiges Wort mitzureden. Wir erfahren etwas von der Beseligung des Dienstes. Und unsere Kraft wächst freudig an solchem Erfahren. Es läuft wie der goldene Faden durch alle „Fächer" hindurch, mögen sie Religion, Lebenskunde, Deutsch, Geschichte, Staatsbürgerkunde oder Kunstbetrachtung heißen, mögen wir uns das Leben einer reifen Frau zur Nacheiferung vor die Seele zeichnen oder das Bild unserer Heimat uns bewußter zum liebenswerten Eigengut erheben. Auch durch die praktischen Bemühungen in häuslichen und Handarbeiten schlingt sich das glückselige Erlebnis des Dienendürfens — aus Freudigkeit und Liebe als seinem tiefsten sinnvollen Anlaß. Unser Leben ist nicht vergeblich gelebt, — solange es auch nur einem Menschen zur Freude ist!

Ich muß nach drei Stunden geistigen Mühens und einer Weile Singens mit meinen Mädeln zu Tisch gehen. Sie haben ihn selbst gedeckt. Es gibt kleine Aemter im Haus, die wechseln. Das Tischgebet wird täglich von einer anderen Schülerin gesprochen. Die Platzordnung wird durch das „Schicksal" allwöchentlich entschieden, damit wir die gegenseitige Eigenart recht gründlich kennen lernen dürfen. Eine Ruhezeit nach Tisch gibt Gelegenheit zur Erholung im Schlummer oder Lesen oder im Wandern. Nach dem Kaffee gibt es meist wieder Unterricht, durch einen der Gastlehrer. Ist das Abendessen, vor dem man noch einen Sprung ins Freie getan, wenn man so glücklich war, eben kein „Amt" zu haben, in meist besonders munterer Geselligkeit vorüber, so gibt's noch ein Stündchen des Lesens oder des Musizierens. Oder es wird gar aus dem Kreis ein kleiner Vortrag gehalten, der hernach zur Diskussion gestellt wird. Es gibt freilich auch Abende, die der Eigenarbeit oder der frühen Ruhe gehören.

Dagmar Röpke, Neustadt, Schwedenschanze.

Großhandelsfleischpreise

vom 8.—13. September

Ochsen: Ia 77—82, II 72—77, III 67—72 Mark per Zentner.

Färsen: Ia 80—83, II 77—79, III 72—77 Mark per Zentner.

Kühe: Ia 79—82, II 75—79, III 70—75, IV 52 bis 70, gering genährt 50 Mark per Zentner.

Bullen: Ia 77—82, II 77—80, III 67—72 Mark per Zentner.

Kälber: Ia 100—110, II 90—100, III 85—90, IV 75—85 Mark per Zentner.

Speckschweine: 80—83 Mark per Zentner.

Landschweine: 80—82 Mark per Zentner.

Sauen: 75—78 Mark per Zentner.

Ausgesuchte Ware über Notiz.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Maria, Beuthen

14. Sonntag nach Pfingsten

Sonntag, den 14. September: Früh um 6 und 7,30 Uhr hl. Messen; 8,15 Uhr deutsche Predigt; 8,45 Uhr Hochamt; 9,45 Uhr Kindergottesdienst; 10,30 Uhr polnische Predigt; 11 Uhr Hochamt; 11,45 Uhr stille hl. Messe. — Nachmittag: 2,30 Uhr polnische Vesperandacht; abend 7 Uhr deutsche Vesperandacht. — In der Woche: Früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen; Mittwoch, abend 8 Uhr, religiöser Vortrag über „Der Bolschewismus im Kampfe gegen Gott". Redner P. Fritz Pieper SS., Düsseldorf. Sonnabend, abend 7 Uhr, deutsche Vesperandacht. Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10, (Fernsprecher 2630), zu melden.

Pfarrkirche St. Trinitatis, Beuthen

Sonntag, den 14. September (Fest Kreuz-Erhöhung): Früh 5,30 Uhr hl. Messe; 6,30 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt; 8 Uhr Schulgottesdienst; 9 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt; 10 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt; 11,30 Uhr stille hl. Messe mit deutscher Predigt. — Nachmittag: 2 Uhr deutsche Rosenkranzandacht; 3 Uhr polnische Vesperandacht; 5 Uhr deutsche Predigt und Kreuzwegandacht; abend 7 Uhr polnische Kreuzwegandacht. — In der Woche: Täglich früh um 6, 6,30, 7 und 8 Uhr hl. Messen; Donnerstag abend 7,45 Uhr polnische Oelbergsandacht; Mittwoch, Freitag und Sonnabend sind Quatembertage. — Die hl. Taufe wird gespendet am Sonntag, nachmittag 2,30 Uhr und Dienstag und Freitag früh 9 Uhr. Krankenbesuche sind bis 8 Uhr früh in der Sakristei, Nachtkrankenbesuche beim Küster in der Pfarrei zu melden. Nächsten Sonntag, am 21. September, wird in der St. Mater-Dolorosakapelle das Ablaßfest gefeiert.

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen

Sonntag, den 14. September: Oberkirche: Früh 5,15 Uhr stille Pfarrmesse; um 6 und 7,30 Uhr polnische Singmessen; 8,30 Uhr deutsche Predigt; 9 Uhr Hochamt, hl. Messe für verstorbene Wallfahrer nach Annaberg; 10,30 Uhr polnische Predigt; 11 Uhr Hochamt. — Nachmittag: 2,30 Uhr polnische Vesperandacht; abend 7 Uhr deutsche Vesperandacht. — Unterkirche: um 8 Uhr Gottesdienst für die Pädagogische Akademie; um 9,30 Uhr für die Mittelschule; 11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. — In der Woche: Früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. — Mittwoch, Freitag und Sonnabend sind Quatembertage (Fasttage). — Die hl. Taufe wird gespendet: Sonntag, nachmittag 2 Uhr, Dienstag und Donnerstag, früh 8 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Kaminer Straße 1, zu melden.

Herz-Jesu-Kirche, Beuthen

Sonntag, den 14. September, Kreuz-Erhöhung: Früh 6,30 Uhr hl. Messe; 7,30 Uhr Kindermesse; 8,30 Uhr Levitenamt mit Generalkommunion der Mütter und Frauen; 10 Uhr Akademikermesse; 11 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen. — Nachmittag: Es ist keine Andacht für den Mütterverein. Um 7 Uhr abend ist Leidensandacht mit Segen für die ganze Gemeinde. — In der Woche: Montag, am Feste der sieben Schmerzen Mariens, ist morgens um 8 Uhr Amt mit Segen. Nachmittag ist um 4 Uhr Andacht mit Predigt für die Mitglieder des Müttervereins. Nachher ist Versammlung im Pfarrsaale. Abend ist um 7,30 Uhr Andacht mit Predigt für die Männerkongregation. Nachher Versammlung im Saale. Vortrag über den Sodalentag in Budapest. Mittwoch, am Fest des hl. Franziskus, ist morgens um 8 Uhr Amt mit Segen. Mittwoch, Freitag und Sonnabend sind abend um 7,30 Uhr die gewohnten Andachten. Der nächste Sonntag ist Jungfrauen-Sonntag. Daher gemeinsame hl. Kommunion der Jungfrauen.

St. Joseph-Kirche, Beuthen-Dombrowa

Sonntag, den 14. September: Früh 7 Uhr Austeilung der hl. Kommunion; 8 Uhr deutsche Predigt und Hochamt; 10 Uhr polnische Predigt und Hochamt. Nachmittag: 3 Uhr polnische Andacht zur Mutter Gottes; 4 Uhr deutsche Andacht zur Mutter Gottes; Mittwoch, früh 7,15 Uhr, Schulmesse; im übrigen wochentags früh 6,30 Uhr gesungene hl. Messe; Mittwoch, Freitag und Sonnabend der kommenden Woche sind Quatembertage (Fasttage).

Die Mode des Winters. Haben Sie nicht vor noch gar nicht langer Zeit auf die kurze Mode geschworen, gnädige Frau? Haben Sie nicht behauptet, niemals wieder in langen oder längeren Kleidern gehen zu wollen? Und jetzt? Bei einem Gang durch die Stadt, bei der Betrachtung der in den Schaufenstern prangenden neuen Modeschöpfungen haben Sie sicher festgestellt, daß die neue, längere Mode auch ihre Reize hat, und daß sie eigentlich recht gut zu der Gestalt der modernen Frau paßt. Sie werden auf die neue Mode schwören, gnädige Frau, wenn Sie in Beyers Mode-Führer die schönsten Modelle der Herbst- und Wintermode gesehen haben! Zum Preise von 1,90 Mark überall zu haben.

Aus aller Welt

Kann man ohne Gebiß aussagen ?

Berlin. Diese Frage hatte die Potsdamer Strafkammer zu beantworten, und sie tat das in recht rauher Weise. Es handelte sich um einen Autoprozeß, zu dem als Hauptzeugin eine Frau Direktor B. aus Schöneberg geladen war. Aber Frau Direktor erschien nicht. Schrieb statt dessen einen Brief, daß es ihr unmöglich sei, zu kommen, weil — also weil **ihr Gebiß in Reparatur beim Zahnarzt** sei und ihr als Dame nicht zugemutet werden könne, ohne Gebiß vor Gericht zu erscheinen. Frau Direktor B. beging dabei den psychologischen Fehler, nicht zu erwähnen, daß es der Würde des Gerichts nicht zuträglich sei, wenn eine Zeugin ohne Gebiß komme. Vielleicht wäre sie, wenn sie in diesem Sinne geschrieben hätte, liebenswürdiger behandelt worden. So aber fand das Gericht, daß man es jedem deutschen Staatsbürger zumuten könne, in jedem Zustande, abgesehen von Krankheit, vor Gericht als Zeuge zu erscheinen, und hielt die Sache mit dem Gebiß für eine Ausrede. Denn Frau Direktor hatte es schon bei einem früheren Termin nicht für nötig gefunden, vor Gericht zu erscheinen. Diesmal also beschloß das Gericht, **Frau Direktor B. mit oder ohne Zähne vorführen zu lassen.** Ein telefonischer Anruf in Berlin, und schon begaben sich zwei Polizisten zu der Dame, holten sie aufs Polizeipräsidium und beförderten sie nach Potsdam. Wo ihr dann wohl auf den Zahn gefühlt wurde.

„Tränengas" gegen — Wanzen

Berlin. Eine ergötzliche Aufklärung hat die fünfspaltige Sensationsmache eines Blattes gefunden, das sich mit der besonderen Hast seiner Berichterstattung zu brüsten pflegt.

Da sollte die Reichswehr **„Tränengas-Uebungen mitten in Berlin!"** veranstaltet haben, die Bewohner eines ganzen Stadtviertels sollten von Uebelkeit und Kopfschmerzen befallen worden sein, den Leuten sollten die Augen getränt haben, manchmal so stark, daß sie nicht arbeiten konnten. Offiziere der Reichswehr sollten offen von diesen Uebungen der **„Gasschutz-Abteilung des deutschen Reichsheeres"** in der Scharnhorststraße gesprochen und sogar erklärt haben, man halte die Gasübungen deshalb mitten im Herzen Berlins ab, **weil es den Herren vom Generalstab zu weit und unbequem sei, deswegen „nach Tegel, Tempelhof oder gar nach Döberitz hinauszufahren!"**

„Die Herren vom Generalstab", die diesen gefährlichen Gasübungen laut Zeitungsbericht beigewohnt haben, werden wahrscheinlich sehr verwundert gewesen sein, daß man ihre Anwesenheit bei einer — Wanzenvertilgung für notwendig gehalten hat. Um eine solche handelt es sich in der Tat bei den ganzen schlimmen Tränengas-Angriffen gegen friedliche Bewohner. Die Kasernen der Wachtruppen sind in den letzten Tagen von Kammerjägern auf Wanzen untersucht worden, und die vorgefundenen unangenehmen Tierchen sind dann mit dem üblichen Vertilgungsmitteln beseitigt worden. Davon mag sich dann wohl in der näheren Umgebung ein leichter Geruch bemerkbar gemacht haben.

Giftmörderin

Augsburg. Gegen die 50 Jahre alte geschiedene Pferdehändlersfrau Anna Lutzenberger wurde Anklage erhoben wegen zwei Verbrechen des Giftmordes und wegen acht Verbrechen des Giftmordversuches. Die Lutzenberger hat im August 1928 ihren Stiefvater Josef Zerle und zwei Monate später ihre Mutter Magdalene Zerle **durch Beimischung von Arsenik in das ihnen vorgesetzte Essen getötet.** Am 31. März 1929 versuchte sie ihre vier Kinder und vierzehn Tage später die aus vier Köpfen bestehende Familie des in ihrem Hause wohnenden Stadtobersekretärs Friedrich Schrott wiederum durch Beigabe von Arsenik in das ihren Kindern vorgesetzte Essen bezw. in die für die Familie Schrott bestimmte Milch zu töten. Seit 1. Mai 1929 befindet sich die Lutzenberger in Untersuchungshaft, in deren Verlauf sie auch in die Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren zur Begutachtung ihres Geisteszustandes eingeschafft war. Die Ursache zu diesen schweren Verbrechen dürfte in Geldgier liegen. Die Angeklagte hatte ein recht leichtsinniges Leben geführt und **innerhalb kurzer Zeit 25 000 Mark Bargeld und ein stattliches Anwesen, das sie nach dem Tode ihrer Mutter erbte, durchgebracht.** Die Mutter der Lutzenberger hinterließ in einem Testament für ein jedes Enkelkind 2000 Mark. Um nun auch in den Besitz dieses Geldes zu gelangen, versuchte sie ihre eigenen Kinder aus der Welt zu schaffen. Bei Schrott befürchtete sie, daß dieser in dem gegen sie schwebenden Entmündigungsverfahren als Kurator aufgestellt werden würde, somit wollte sie auch diesen samt seiner Familie beiseite bringen.

Die Garderobe des Kommunistenführers

Ofenpest. In der Wohnung des kürzlich verhafteten kommunistischen Agitators Paul Földes, der eigentlich Feldmann heißt, wurde festgestellt, daß dieser merkwürdige Kommunistenführer über nicht weniger als **vierzig der feinsten Anzüge, fünfundvierzig Paar Schuhe und Riesenmengen von seidener Wäsche** verfügt. Seine Geliebte und Sekretärin, die frühere Erzieherin des Prinzen Windisch-Grätz, Emmi Fink, hatte über **fünfzig Kleider, dreiundfünfzig Paar Schuhe, vier Pelzmäntel, achtzehn Hüte** usw. Das Geschäft eines kommunistischen Agitators scheint also seinen Mann gut zu nähren. Die Moskauer Geldgeber erfahren auch auf diese Weise, was mit den der russischen Arbeiterschaft erpreßten Agitationsgeldern in Europa wirklich geschieht.

Furchtbares Straßenbahnunglück in Zürich

Zürich. Ein schweres Straßenbahnunglück, bei dem zwei Frauen ums Leben kamen und zehn Personen verletzt wurden, ereignete sich in Zürich.

In einem Straßenbahnhof waren drei aneinandergekoppelte Anhängewagen auf bisher unbekannte Weise in Bewegung gekommen. Ehe der Vorgang bemerkt werden konnte, rollten die Wagen auf dem etwas abschüssigen Gelände aus dem Bahnhof hinaus und **die abschüssige Straße hinunter. An einer Haltestelle fuhren die Wagen auf einen gut besetzten Straßenbahnwagen auf, der darauf ebenfalls in rasende Fahrt geriet.** Der Fahrgäste bemächtigte sich eine furchtbare Panik. Ein Fahrgast versuchte abzuspringen, blieb aber mit einer schweren Kopfverletzung liegen. In einer scharfen Kurve **sprangen die Wagen aus dem Gleis, und der vorderste Wagen zerschellte** an einer Mauer, die drei nachfolgenden schoben sich in die Trümmer des ersten Wagens hinein. Aus den Trümmern erschollen furchtbare Schreie. Glücklicherweise war bald ärztliche Hilfe zur Stelle. Die zehn Verletzten wurden sofort in ein nahe gelegenes Krankenhaus gebracht. Die beiden Toten konnten erst nach mehrstündiger Arbeit aus den Trümmern geborgen werden. Der Straßenbahnführer blieb unverletzt, erlitt aber einen Nervenschock. Unter dem Eindruck des furchtbaren Unglücks beging der stellvertretende Leiter des Straßenbahnhofs einen Selbstmordversuch, indem er einen Mast der elektrischen Hochspannung erkletterte. Mit schweren Brandwunden stürzte er zu Boden nieder.

Schaffner für Ochsen

Bukarest. Amtlich wird mitgeteilt: Auf Grund verschiedener Beschwerden, die das Generaldirektorat der rumänischen Eisenbahnen erhielt und denen zufolge die einzelnen Begleitschaffner der Personenzüge gegenüber den Reisenden ein unhöfliches Benehmen an den Tag legen, wird verfügt, daß im September eine Prüfung aller Schaffner abgehalten wird. **Diejenigen, die für diesen Dienst als unfähig befunden werden, werden den Zügen, die Ochsen transportieren, zugewiesen,** da man annimmt, daß sie, die sich Menschen gegenüber nicht zu benehmen wissen, höchstens für den Umgang mit Tieren geeignet sind.

Gandhi-Schülerin und Polizei

London. Die Ankunft von Gandhis englischer Schülerin Miß Slade, die, von Madras kommend, in Kalkutta eintraf, gab Anlaß zu Aufläufen und Zusammenstößen mit der Polizei, bei denen, wie üblich, blutige Köpfe zu verzeichnen waren. Die Dame ist die Tochter eines britischen Admirals und hat als elegante und verwöhnte Frau in der Londoner Gesellschaft eine gewisse Rolle gespielt, bis sie vor fünf Jahren unter den Einfluß der Lehren Gandhis geriet und nach Indien ging, um dort in der nächsten Umgebung des Mahatma ein asketisches Leben zu führen. Sie hat einen Hindunamen angenommen, trägt indische Kleidung und wird unter die besten und tiefst eingeweihten Schüler des indischen Führers gerechnet. Sie wurde am Bahnhof von einer gewaltigen Menschenmenge empfangen. Nachdem sich die Polizei vergeblich bemüht hatte, die Menge zu zerstreuen, wandte sie sich an Miß Slade als den Anlaß des Auflaufes mit dem Ersuchen, **sich im Auto der Polizei an ihr Ziel bringen zu lassen,** um auf diese Weise den Massen Veranlassung zum Auseinandergehen zu geben. Da sie sich weigerte, wurde sie zur Polizeistation gebracht, wobei es zu Zusammenstößen zwischen den Sicherheitsbeamten und dem Publikum kam.

Rennauto-Ungeheuer

Los Angeles. Die Rennwagen von Campbell, Kaye Don, des tödlich verunglückten Sir Henri Segrave usw. scheinen Kinderspielzeuge zu sein gegen das Ungetüm von Rennautomobil, das gegenwärtig in Los Angeles im Bau ist und bis zum Ende des Jahres fertiggestellt werden soll. Das von Harry Miller konstruierte Mammutauto weist eine **Länge von 9,75 Meter auf und ist mit zwei 24-Zylinder-Motoren** ausgerüstet, von denen einer vor, der andere hinter dem Führersitz liegt. Die Geschwindigkeit dieses größten Automobils, das je hergestellt wurde, ist auf 300 Meilen **(480 Stundenkilometer)** berechnet, so daß Segraves Weltrekord von 231,36 Meilen weit überboten werden dürfte, wenigstens theoretisch. Man verhandelt bereits mit namhaften amerikanischen Rennfahrern, um sie für Rekordversuche im nächsten Frühjahr zu gewinnen.

Eine Steuer auf „abendländische Kulturdummheiten"

Schanghai. Ein sensationeller Antrag wurde vor einigen Tagen im Stadtrat von Schanghai eingebracht. Der Stadtverordnete forderte die Erhebung einer im voraus zu entrichtenden Sondersteuer für jeden chinesischen Bürger, der sich von Kragen und Schlipsen, den „Kulturdummheiten des Abendlandes", nicht trennen kann. Vorerst ist dieser Antrag, einer anderen abendländischen Kulturdummheit folgend, der Finanzkommission überwiesen worden.

Sport-Beilage

Sonntagsprogramm

Beuthen:

9 Uhr: Schlesischer Städtewettkampf des DHB. (Hindenburgkampfbahn).

15,30 Uhr: Mittelschlesien — Oberschlesien (09-Platz).

15 Uhr: BHC. — Bleischarley im Hockey (Stadionplatz 2).

Gleiwitz:

11 Uhr: Reichsbahn — SV. Miechowitz, Fußballiga (Jahnsportplatz).

15 Uhr: Leichtathletikwettkämpfe von Vorwärts-Rasensport (Jahnsportplatz).

16 Uhr: Vorwärts-Rasensport — ATV. Kattowitz, Handball (Jahnsportplatz).

16 Uhr: Germania Gleiwitz — Reichsbahn Gleiwitz, Handballmeisterschaft (Platz der Republik).

16 Uhr: Wartburg Gleiwitz — ATV. Beuthen, Handball (Platz der Republik).

Hindenburg:

10,40 Uhr: Delbrückschächte — Deichsel, Fußballmeisterschaft (Fabregasportplatz).

Ratibor:

15,30 Uhr: Ratibor 03 — Sportfreunde Oppeln, Fußballmeisterschaft.

Oberglogau:

15,30 Uhr: Oberglogau — Kandrzin, Fußballiga.

Neustadt:

15,30 Uhr: Preußen Neustadt — SV. Neudorf, Fußballiga.

Oppeln:

15,30 Uhr: VfR.-Diana Oppeln — Preußen Ratibor, Fußballiga.

Oberschlesiens Radfahrer in der Hindenburg-Kampfbahn

Der Polizeisportverein Beuthen veranstaltet am Sonntag, dem 21. September, in der Beuthener Hindenburgkampfbahn ein großes Leichtathletik- und Radfahrerfest. Zum ersten Male werden auf der Aschenbahn des Stadions die Radfahrer in Tätigkeit treten. Nach den gelungenen Rennen auf dem Jahnsportplatz in Gleiwitz zu urteilen, wird man auch in Beuthen spannende Kämpfe zu sehen bekommen. Im Mittelpunkt des radsportlichen Programms steht das Mannschaftsfahren über 50 Runden nach Art der 6-Tage-Rennen. Alle oberschlesischen Fahrer von Rang haben ihre Meldung abgegeben. So starten u. a. die Gebrüder Lepich, Cosel, die Gebrüder Nerger, Oppeln, Janta, Beuthen, Boczigurski, Ratibor, und Star, Neiße. Weiter sind Erstlingsfahren, Hauptfahren und ein Städteverfolgungsrennen vorgesehen. Das Programm der Leichtathleten steht bisher noch nicht fest, doch werden auch hier namhafte Könner an den Start gehen.

Klubturnier des TC. Grün-Weiß Hindenburg

Der Tennisklub Grün-Weiß Hindenburg brachte jetzt seine diesjährigen Klubmeisterschaften zum Abschluß. Den Endsiegern im Herreneinzel K. Frank und im Herrendoppel K. Frank/Simenauer wurde kein ernsthafter Widerstand entgegengesetzt. In den anderen Wettbewerben dagegen waren die ersten Plätze stark umkämpft, besonders im Dameneinzel, wo es Frau Seidel erst nach Verlust des ersten Satzes gelang, das ihr völlig ebenbürtige Frl. Puchalla zu schlagen. Im gemischten Doppel kam die Kombination Frl. Puchalla/Simenauer gegen das Favoritenpaar Frau Seidel/Frank erstmalig zu Siegesehren. Ergebnisse: Herreneinzel Klasse A: 1. K. Frank, 2. W. Schwerin, 3. Simenauer und Dr. Löwenstein. Dameneinzel: 1. Frau Seidel, 2. Frl. Puchalla. Herrendoppel: K. Frank/Simenauer, 2. E. Frank/Schwerin. Gemischtes Doppel: Frl. Puchalla/Simenauer, 2. Frau Seidel/K. Frank. Herreneinzel Klasse B: 1. E. Frank.

Schwerathletik-Länderkampf Ostoberschlesien gegen Westoberschlesien

Die Mannschaft der Westoberschlesier

Am Sonntag, dem 28. September, wird im Beuthener Schützenhaussaal der Schwerathletik-Länderkampf Ostoberschlesien gegen Westoberschlesien im Gewichtheben und Ringen ausgetragen. Die westoberschlesische Mannschaft tritt in folgender Aufstellung an: **Ringen:** Federgewicht: Glowka, Heros 03 Gleiwitz; Leichtgewicht: Schulz, Heros 03 Gleiwitz; Weltergewicht: Rajowitz, Heros 03 Gleiwitz; Mittelgewicht: Morgenstern, Heros 03 Gleiwitz; Halbschwergewicht: Kabisch, Heros 03 Gleiwitz; Schwergewicht Schmieschek, Beuthen 06. **Gewichtheben:** Fliegengewicht: Lukasczyk, Germania Hindenburg; Bantamgewicht: Platzitza, Beuthen 06; Federgewicht: Musiol, Germania Hindenburg; Leichtgewicht: Speck, Heros Gleiwitz; Mittelgewicht: Pissarski, Germania Hindenburg; Halbschwergewicht: Malek, Beuthen 06; Schwergewicht: Lepschy, Beuthen 06.

Während die Aussichten der Westoberschlesier im Gewichtheben sehr gut sind, dürfte im Ringen der Gegner erheblich besser sein. Allerdings ist die Aufstellung der ostoberschlesischen Mannschaft bisher nicht bekanntgegeben worden.

Amateurboxen Deutschland—Spanien

Nach dem spanischen Verband hat nun auch der Deutsche Reichsverband für Amateurboxen seine endgültige Vertretung für den ersten Boxländerkampf mit Spanien, der am 19. September im Münchener Zirkus Krone stattfindet, aufgestellt. Die deutschen Interessen werden durch folgende süddeutsche Amateure vertreten: Ausböck, Ziglarski, Schleinkofer, Held, Kugler, Bernlöhr, Schiller, Kurt Haymann. Demgegenüber bietet Spanien vom Fliegengewicht aufwärts folgende Vertreter auf: Gimenez, Arias, Vibre, Rich, Marcia, Torres, Monllor, Giralt.

Deutsche Leichtathleten in Paris

Ein großes internationales Athletikfest mit dem klassischen Prix Roosevelt über drei englische Meilen (4827 Meter) im Mittelpunkt findet am Tage der Wahlen im Pariser Jean Bouin-Stadion statt. Am Hauptrennen nimmt deutscherseits der Hannoveraner Petri teil, der auf so gute Gegner wie den Franzosen Boitard, den Belgier Geeraerts und den Schweden Magnusson trifft. Der 800-Meter-Lauf um den Prix Lejeune sieht den Charlottenburger Danz u. a. mit Sera Martin, Ladoumègue und einigen anderen guten Franzosen am Start, und im Prix Gaston Raymond nimmt der Hannoveraner Gillmeister den Kampf mit den besten französischen Sprintern über 200 Meter auf.

Auch Matti Järvinen in Berlin

An dem großen leichtathletischen Sportfest, das der SC. Charlottenburg am 21. September veranstaltet, wird neben Nurmi auch Finnlands hervorragender Speerwurf-Weltrekordmann Matti Järvinen teilnehmen. Nurmi startet nicht über 1500, sondern über 5000 Meter.

Spiel- und Eislaufverband

Bereits heute nachmittag um 16 Uhr treffen in einem Handballspiel auf dem Krakauer Platz in Gleiwitz **Bergschule Peiskretscham** und **Wartburg Gleiwitz** kombiniert aufeinander. Die spielerfahrenen Wartburger sollten gegen die Bergschüler einen knappen Sieg erringen.

Dr. Bauwens hat abgelehnt

Zur Leitung des vierten Mitropacupspiels zwischen Ambrosiana Mailand und Ujpest Budapest am Sonntag in Mailand war Dr. Bauwens in Aussicht genommen. Da der Kölner aus beruflichen Gründen abgesagt hat, ist der Belgier Langenus als Unparteiischer herangezogen worden.

Was gute Fußballbeine wert sind

In England ist man daran gewöhnt, daß zahlungskräftige Fußballvereine große Summen als Ablösegelder für erstklassige Spieler ausgeben. Immerhin gehört es zu den Seltenheiten, daß ein Club, mag er auch finanziell noch so gut gestellt sein, den außerordentlichen Betrag von mehr als 160 000 Mark für einen einzigen Spieler investiert. In diesem Falle handelt es sich um den erstklassigen Ligaverein Huddersfield Town, der Grimsby Town den schußgewaltigen Mittelstürmer Joseph Robson für 8000 Pfund Sterling abkaufte als Ersatz für den zu Aston Villa abgewanderten Brown.

Schwimmeisterschaften 1931 in Königsberg

Das 40. Verbandsfest des Deutschen Schwimm-Verbandes wird im nächsten Jahre in dem von der Heimat abgetrennten Ostpreußen durchgeführt. Der Magistrat der Stadt Königsberg, der dieses große Ereignis voll zu würdigen weiß, hat den Bau eines neuen, mit allen modernen Erfordernissen ausgestatteten Schwimmstadions beschlossen, um den Wettkämpfen den erforderlichen Rahmen zu geben.

Prenn in Breslau

Das große Tennisereignis, das am kommenden Sonnabend und Sonntag auf den Rot-Weiß-Plätzen im Breslauer Südpark vor sich gehen wird, dürfte auf die Breslauer Tennisgemeinde eine besondere Anziehungskraft ausüben. Nunmehr ist die genaue Mannschaft bekannt, mit der Rot-Weiß Berlin gegen die Breslauer Namensvettern antreten wird. Berlin wird durch den deutschen Spitzenspieler Daniel Prenn, Dr. Rau, Kupsch und Lindenstaedt vertreten sein; während sich Rot-Weiß Breslau auf den Deutschen Kampfspielmeister Bräuer, Breslau, Hamann, Breslau, seine auswärtigen Mitglieder von Gustke, Görlitz, Kube, Glogau und auf Jirczik, Breslau, stützt. Es werden insgesamt acht Einzel- und vier Doppelspiele ausgetragen werden. Prenn/Dr. Rau, Kupsch/Lindenstaedt spielen für Berlin und Bräuer/von Gustke, Kube/Jirczik für Breslau in den Doppelspielen.

Handelsnachrichten

Frankfurter Spätbörse

Zurückhaltend

Frankfurt a. M., 12. September. An der Abendbörse bestand wieder starke Zurückhaltung. Die Kurse blieben auf dem Stande der Mittagsbörse etwa behauptet. Es eröffneten amtlich: Barmer Bankverein 116, Commerzbank 128¾, Dresdner 123¾, Farben 131½. In der Kulisse nannte man Darmstädter 180½. Deutsche Erdöl 73, Goldschmidt 56½, Metallgesellschaft 103½, Rheinstahl 85, Schuckert 154, Siemens 196½, Zellstoff Waldhof 131½. Die Abendbörse war im Verlauf fest. Die Kurse, die notiert wurden, unterschieden sich nicht von den Mittagskursen. Für einige Kassawerte bestand Interesse. Am Terminmarkt wurden folgende Schlußnotierungen festgestellt: Darmstädter Bank 180½, Norddeutsche Lloyd 92⅛, Aku 82¼. Farben 151½, Mannesmann 84, Rheinstahl 85, Vereinigte Stahlwerke 75. Am Anleihemarkt notierten Neubesitzanleihe 7,85. Altbesitz 62,8.

Privatdiskont 3⅛ Prozent für beide Sichten. Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 12. September. (Terminpreise.) Tendenz ruhig. September 6,50 B., 6,40 G. Oktober 6,40 B., 6,30 G. November 6,40 B., 6,30 G. Dezember 6,35 B., 6,30 G., 6,30 bez. Januar/März 6,55 B., 6,50 G. März 6,60 B., 6,55 G. Mai 6,85 B., 6,75 G.

Metalle

Berlin, 12. September. Elektrolytkupfer wirebars, prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 105½.

Berlin, 12. September. Kupfer 96 B., 94½ G. Blei 35¾ B., 35¼ G. Zink 32 B., 31 G.

London, 12. September. Kupfer: Tendenz stetig. Standard per Kasse 47 7/16—47½, drei Monate 47 7/16—47½, Settl. Preis 47½, Elektrolyt 50½—51½, best selected 50—51¼, Elektrowirebars 51½. Zinn: Tendenz stetig. Standard per Kasse 134⅜—134½, drei Monate 136⅛—136¼, Settl. Preis 134½, Banka 138½. Straits 136½. Blei: Tendenz stetig. Ausländ. prompt 18 3/16, entf. Sichten 18 3/16, Settl. Preis 18¼. Zink: Tendenz träge. Gewöhnl. prompt 15 15/16, entf. Sichten 16⅜, Settl. Preis 16, Silber 16⅞, Lieferung 16⅞.

Warschauer Börse

Vom 12. September 1930 (in Zloty):

Bank Polski	168,00
Modrzejow	8,25

Devisen

Dollar 8,94, Dollar privat 8,94½, New York 8,913, London 43,36, Paris 35,03, Wien 126,02, Prag 26,47½, Italien 46,73½, Belgien 124,38, Schweiz 173,07, Holland 359,11. Stockholm 239,71, Berlin 212,47. Pos. Konversionsanleihe, 5proz., 55,50, Bodenkredite, 4½proz., 55,75—56,00—55,75. Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen stärker.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	12. 9.		11. 9	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,545	1,549	1,560	1,564
Canada 1 Canad. Doll.	4,1985	4,2065	4,1985	4,2065
Japan 1 Yen	2,071	2,075	2,075	2,079
Kairo 1 ägypt. St.	20,895	20,935	20,905	20,945
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,38	20,42	20,394	20,434
New York 1 Doll.	4,194	4,202	4,1945	4,2025
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,421	0,423	0,422	0,424
Uruguay 1 Gold Pes.	3,477	3,483	3,477	3,483
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,78	169,12	168.83	169,17
Athen 100 Drchm.	5,435	5,445	5,445	5,455
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,46	58,58	58,485	58,605
Bukarest 100 Lei	2,504	2,510	2,503	2,509
Budapest 100 Pengö	73,44	73,58	73,44	73,58
Danzig 100 Gulden	81,50	81,66	81,50	81,66
Helsingf. 100 finnl. M.	10.553	10.573	10,553	10,573
Italien 100 Lire	21,97	22,01	21,97	22,01
Jugoslawien 100 Din.	7,428	7.442	7,431	7,445
Kopenhagen 100 Kr.	112,23	112,44	112,28	112,50
Kowno	41,86	41,94	41,86	41,94
Lissabon 100 Escudo	18,82	18,86	18,81	18,85
Oslo 100 Kr.	112,18	112,40	112,22	112,44
Paris 100 Frc.	16,465	16,505	16,465	16,505
Prag 100 Kr.	12,448	12,468	12,451	12,471
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,21	92,39	92,22	92,40
Riga 100 Lais	80,84	81,00	80,87	81,03
Schweiz 100 Frc.	81,36	81,52	81,38	81,54
Sofia 100 Leva	3,035	3,041	3.037	3,043
Spanien 100 Peseten	45,30	45,40	45,90	46,00
Stockholm 100 Kr.	112,65	112,87	112,69	112,91
Talinn 100 estn. Kr.	111,75	111,97	111,73	111,95
Wien 100 Schill.	59,23	59,35	59,24	59,36

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Amtliche Anfangsnotierungen (Terminnotierungen). Tendenz kaum stetig. Oktober 11,85 B., 11,75 G., 11,77 bez. Dezember 11,97 B., 11,95 G., 11,97, 11,95 bez. Januar 1931: 12,02 B., 12,06 G., 12,07 bez. März 12,25 B., 12,24 G., 12,25 bez. Mai 12,43 B., 12,41 G., 12,41 bez. Juli 12,57 B., 12,53 G.

Sparen — muß auch der neue Reichstag

In einer Wahlkundgebung ging Reichsfinanzminister Dr. Dietrich auf die wirtschaftlichen Notwendigkeiten der nächsten Zeit ein, die auch der kommende Reichstag, er möge aussehen, wie er wolle, nicht werde außer acht lassen dürfen. Er begründete die akuten Schwierigkeiten der Reichsfinanzen letzten Endes mit der Verquickung der Arbeitslosigkeit mit dem Reichshaushalt. Im Arbeitslosenversicherungsgesetz sei bestimmt, daß das Reich der Reichsanstalt Darlehen geben müsse, wenn der Bedarf aus den Beiträgen nicht gedeckt werden könne. Da diese Darlehen nicht zurückgezahlt wurden, seien es tatsächlich Zuschüsse. Kein Finanzminister könne geordnete Finanzen aufrecht erhalten, wenn ihm von dieser Seite jedes Jahr um einige hundert Millionen steigende Ausgaben aufgezwungen würden. Die Arbeitslosenfürsorge müsse unbedingt reformiert und vom Reichshaushalt abgetrennt werden. Der kommende Reichstag werde hier nicht tun können, was ihm passe, sondern tun müssen, was finanziell tragbar und praktisch möglich sei. Das Reich stehe jetzt an dem Punkte, wo die Soziallasten nicht mehr gesteigert und die Steuern nicht mehr erhöht werden könnten. Wenn die Finanzpolitik nicht umkehre, würde die Wirtschaft weiter nachlassen, die Steuereinnahmen zurückgehen, und die Sozialversicherungsträger müßten dann zusammenbrechen. Was er hier sage, sei nicht unsozial, es sei leicht, vor den Wahlen zu versprechen, was nachher praktisch nicht durchführbar sei. Bei den Verbrauchssteuern sei die Schraube so weit angezogen, daß der Verbrauch zurückgehe. Die Höhe der Realsteuern bringe ganze Städte und Reviere zum Veröden, weil die Betriebe von der Last der Realsteuern erdrückt würden. Darüber seien sich auch diejenigen klar, die das Gegenteil behaupten.

Durch die Notverordnung sei wenigstens den Gemeinden eine Möglichkeit gegeben, ihre Aufgaben zu erfüllen. Die Beseitigung dieser Verordnung würde wieder Unordnung in die Reichsfinanzen bringen und sie würde tatsächlich die Gefahr heraufbeschwören, daß Gehälter und Löhne nicht gezahlt werden könnten und daß zahlreiche Gemeinden zahlungsunfähig würden und die Zahlung der Arbeitslosenunterstützung einstellen müßten. Einen Reichstag, der verantwortungslos genug wäre, das auf sich zu nehmen, könne er sich nicht vorstellen. Der Finanzminister des neuen Reichstages werde, ganz gleichgültig, wer es sei, gezwungen sein, die Abstriche am Haushalt zu verdoppeln. Sparen werde die unbedingte Losung sein müssen, sparen auch zu dem Zweck, die Steuern allmählich zu lindern, die die Wirtschaft zu erdrücken drohen. Die Möglichkeit, die Reparationszahlungen einzustellen oder einzuschränken, sei leider praktisch nicht gegeben. In den Ländern, die unter der Arbeitslosigkeit leiden, wachse aber das Verständnis, daß die Weltwirtschaft unter der deutschen Reparationsausfuhr beträchtlich leide. Wenn Deutschland für diese Riesensummen jährlich im Auslande kaufen könnte, statt sie umsonst zu geben, würde das Geschäft der Engländer und anderer Industriestaaten blühen. Daher liege die Reparationsfrage immer noch so, daß nicht nur Deutschlands Wille zum Zahlen allein maßgebend sei, sondern hinzukommen müsse auch die Bereitschaft der anderen, Deutschlands Warenzahlungen aufzunehmen. Mit Gewalttaten sei an diesen Dingen nichts zu ändern. Dietrich warnte schließlich vor den Gerüchten, daß Deutschland ein Moratorium bestrebe, da Behauptungen dieser Art geeignet seien, Deutschlands Kredit zu schädigen.

Können Angestellte „links“ wählen?

Wenn sie sich von der Sozialdemokratie an die Wand drücken lassen wollen!

Aus Angestelltenkreisen wird uns geschrieben:

Reichskanzler Dr. Brüning hat in seiner großen Rede im Berliner Sportpalast am 9. September eindringlich davor gewarnt, die Wasser der Agitation allzu sehr in Bewegung zu bringen. So zeitgemäß und notwendig diese Mahnung war, so wenig groß ist die Aussicht, daß sie in diesem Wahlkampf auf der Linken noch Beherzigung findet. Die neuesten demagogischen Leistungen der sozialdemokratischen Partei- und Verbandspresse geben keine Hoffnung.

Der parteiamtliche „Vorwärts“ verzeichnete dieser Tage die Forderung der englischen Gewerkschaften nach Herabsetzung der Alterspensionsgrenze auf 60 Jahre und bemerkte dazu, daß die deutschen Arbeiter am 14. September Gelegenheit hätten, durch Stimmabgabe für die Sozialdemokratie dieser Parole „sinngemäß“ zu folgen. Wie sinngemäß die Sozialdemokratie dieser Parole folgt, brauchen wir nicht erst zu erraten. Der ehemalige Arbeitsminister Wissel hat es schon vor Monaten erzählt: Er erklärte:

„Die Wünsche auf Herabsetzung der Altersgrenze in der Invalidenversicherung mußten bei der Lage der Finanzen zurückgestellt werden. Man hätte sonst die Beiträge hinaufschrauben müssen, was nicht zu verantworten gewesen wäre. Also auf großzügige Vorlagen mußte ich verzichten.“

Trotz dieser kühlen Feststellungen ihres ersten Sachkenners gaukelt die sozialistische Partei den Arbeitern auch heute noch einen bald zu erwartenden Ausbau der Invalidenversicherung vor, für den die Aussichten denkbar ungünstig sind, an den man im Ernst selber nicht glaubt.

Mit verdoppelter Lungenkraft stößt in dieselbe Agitationstrompete der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Aufhäuser in „Freien Angestellten“ vom 12. September 1930. Er behauptet:

„Gerade die Angestellten haben immer wieder erfahren müssen, daß die sozialdemokratische Arbeiterschaft ihr einziger Bundesgenosse ist.“

Oh ja, das haben die Angestellten in der Tat erfahren, nur ganz anders, als Herr Aufhäuser es meint. Der Arbeiter-Arbeitsminister Wissell versprach am 1. Oktober 1928 auf einem sozialistischen Angestelltenkongreß feierlich, daß er die Notlage der älteren Angestellten besonders sorgsam prüfen und auf Abhilfe sinnen wolle. Er **hat so gründlich geprüft, daß er bei seinem Rücktritt vom Amt im März 1930**

noch immer nicht über das Prüfen hinausgekommen

war.

Von der Angestelltenversicherung behauptet Aufhäuser, daß die Sozialdemokratie eine Gesetzesvorlage zu ihrem Ausbau eingebracht habe. Diese Vorlage sah so aus, daß bei ihrer Verwirklichung den Angestellten wichtige Selbstverwaltungsrechte entrissen worden wären. Um der Befriedigung parteiegoistischer Machtgelüste willen verlangt die Sozialdemokratie die **Verschmelzung der gesunden Angestelltenversicherung mit der kranken Invalidenversicherung.** Aus den gleichen Gründen will die große Linkspartei den Berufskrankenkassen der Angestelltenverbände ans Leder, weil in den Angestelltenkrankenkassen keine sozialistischen Amtshalter herrschen, weil man durch Verschmelzung der Berufskrankenkassen mit den Ortskrankenkassen neue Posten für gesinnungstüchtige Parteibuchinhaber schaffen will. Auch der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund forderte erst vor ein paar Wochen wieder die Beseitigung der Berufskrankenkassen. Begründung: Es würden Verwaltungskosten gespart. In Wirklichkeit kommt es natürlich nur auf die

Gewinnung neuer sozialistischer Machtpositionen

an. **Bis jetzt hat die Sozialdemokratie wohl bewiesen, daß sie Verwaltungskosten zu vermehren (siehe Berlin!), nicht aber zu vermindern weiß.** Aehnlich ist es um die Haltung der Sozialdemokratie zu den Stellenvermittelungen der Angestelltenverbände bestellt. Auch diese sollen beseitigt werden. Es kommt auch hier nur darauf an, **die Arbeitsvermittelung zu monopolisieren, um in ihr eine rote Parteiherrschaft aufzurichten.** Das ist gleichfalls der wahre Beweggrund dafür, weshalb die Sozialdemokraten sich hartnäckig dagegen sträuben, daß den Angestellten die Möglichkeit gegeben wird, sich in berufsgewerkschaftlichen Arbeitslosenkassen eine ihren besonderen Berufsbedürfnissen angepaßte Arbeitslosenhilfe zu schaffen.

Die Angestellten sind Minderheitsstand im Mehrheitssystem. Ueberall da, wo die Sozialisten mit ihrer Gefolgschaft die zahlenmäßige Mehrheit erreichen, werden die Angestellten rücksichtslos beiseite gedrängt. Diese Tatsachen müssen am 14. September maßgebend für die Wahlentscheidung der Angestellten sein.

Warnung vor dem Mißbrauch von Stimmscheinen

Dem preußischen Ministerium des Innern gegenüber sind in der letzten Zeit wiederholt Befürchtungen geäußert und von verschiedenen Seiten entsprechende Mitteilungen gemacht worden, daß in gewissen Kreisen versucht werde, mit der gesetzlich vorgesehenen Einrichtung des Stimmscheines zum Zwecke der Fälschung des Wahlergebnisses Mißbrauch zu treiben. Insbesondere soll der Versuch unternommen werden, Stimmscheine von Nichtwählern sich zu beschaffen und in unrechtmäßiger Weise zur Stimmabgabe zu verwenden. Das preußische Ministerium des Innern weist daher darauf hin, daß die Wahlvorsteher nicht nur das Recht, sondern die Pflicht haben, von Inhabern von Stimmscheinen die Vorlegung einer Legitimation zu verlangen und im Falle der Feststellung von Fälschungen einzuschreiten, sodaß ein derartiger Versuch für die betreffenden Persönlichkeiten von schweren strafrechtlichen Folgen begleitet sein würde.

*

Auffallend viel Stimmscheine

Man muß diesmal die überraschende Feststellung machen, daß bisher weit mehr als das Doppelte an Stimmscheinen ausgegeben sind wie bei früheren Wahlen. Besonders in Berlin macht sich das sehr bemerkbar. In einem Stadtbezirk, und zwar Wilmersdorf, sind allein 7000 Stimmscheine abgefordert worden. Bekanntlich kann man mit einem Stimmschein seine Wahl überall ausüben. Es hat demnach den Anschein, als ob diese Stimmscheinnachfrage von Mitgliedern einer Partei ausgeht. Wahrscheinlich soll von einer Partei, die befürchtet, in keinem Wahlkreis 60 000 Stimmen aufzubringen, der Versuch unternommen werden, einen Wahlkreis zu erobern, sodaß die vielen Stimmen, die sonst, weil sie unter 60 000 liegen, verloren gehen würden, auf die Reichsliste zur Anrechnung kommen können.

Nationalsozialisten und Großbanken

Zur „Brechung der Zinsknechtschaft“, die die Nationalsozialistische Partei seit 1920 programmatisch fordert, gehört auch ihre Forderung nach Verstaatlichung der „Banken und Börsen“. Im Reichstag hat sie vor längerer Zeit einen diesbezüglichen Antrag eingebracht und spie Gift und Galle gegen alle anderen Parteien, weil sie nicht dafür stimmten. Nun hat kürzlich die „Magdeburgische Zeitung“ die Nationalsozialistische Partei in einem Offenen Brief befragt, ob sie noch immer an dieser Forderung festhalte. Die Antwort ist schnell erfolgt und sensationell. Der offizielle Programmatiker der Nationalsozialistischen Partei, der Reichstagsabgeordnete Feder, geistiger Vater der „Brechung der Zinsknechtschaft“, erklärte in einer Versammlung in Magdeburg, daß man ihn und die Nationalsozialistische Partei immer gründlich mißverstanden habe: Niemals sei eine Verstaatlichung der Großbanken gefordert worden, sondern immer nur die Wiederverstaatlichung der Reichsbank war gemeint, die seit dem Dawesplan privatisiert ist. Das also ist des Pudels Kern!

Berliner Börse vom 12. September 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	91¾	91¼
Hansa Dampf.		35
Nordd. Lloyd	91½	91½
Barm. Bankver.	116	116
Berl. Handels-G.	143¼	143¼
Comm. & Priv.-B.	128¾	128¾
Darmst. & Nat.-B.	180½	180½
Dt. Bank u. Disc.	123½	123½
Dresdner Bank	123¾	123¾
Aku	82	82¼
Allg. Elektr.-Ges.	138	137½
Bemberg	88	
Bergmann Elek.		166
Buderus Eisen	58½	59
Charl. Wasserw.		93¾
Daimler-Benz	29⅝	29⅝
Dessauer Gas		133⅞
Dt. Erdöl	73½	73⅜
Elekt. Lieferung	130	130
I. G. Farben	151⅝	151½
Gelsenk. Bergw.	109½	109½
Harpener Bergw.	101½	101½
Hoesch Eis. u. St.		88½
Holzmann Ph.		83¾

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.	222	222
Kaliw. Aschersl.	202	201
Karstadt	101	101½
Klöcknerw.	81	81½
Köln.-Neuess. B.	87	88½
Mannesmann	84	84⅜
Mansfeld. Bergb.		55½
Masch.-Bau-Unt.		
Metallbank		
Oberbedarf	51¾	52
Oberschl. Koksw	85½	85⅝
Orenst. & Koppel		58
Ostwerke	199	199
Otavi	36⅞	37
Phönix Bergb.		
Polyphon	183	183
Rhein. Braunk.	205¾	206
Rheinstahl	85	85⅝
Rütgers	55½	55½
Salzdetfurth	327⅝	326½
Schl. Elekt. u. G.	138	138¾
Schultheiß	247⅝	248
Siemens Halske	197	196¼
Svenska	312	312
Ver. Stahlwerke	78	78

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	275	274
Allianz Lebens.	181½	181½
Allianz Stuttg.	182	182
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f. Verkehrsw.	69	69
Allg. Lok. u. Strb.	136½	136
Canada	23½	24
Dt. Reichsb. V.A.	93½	93⅛
Gr. Cass. Strb.	60	60
Hapag	90¾	90
Hamb. Hochb.	71¾	71½
Hamb. Südam.	168	167½
Hannov. Strb.	118¾	118¼
Hansa Dampf.		136½
Magd. Strb.	54	54
Nordd Lloyd	91⅜	90¾
Schantung	93½	92
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.	146	146

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	106¾	106¾
Bank f. Br. Ind.	126½	127⅝
Bank f. elekt. W.	123	123½
Barmer Bank-V.	116	116
Bayr. Hyp. u. W.	133	135
do. Ver.-Bk.	136½	136½
Berl. Handelsges.	143	143
Comm. u. Pr. B.	128	127¾
Darmst. u. Nat.	180½	180½
Dt. Asiat. B.		39
Dt. Bank u. Disc.	123	123¼
Dt. Hypothek. B.	145	145¾
do. Ueberseeb.	99	99
Dresdner Bank	123½	123½
Oesterr. Cr.-Anst	27⅞	27⅞
Preuß. Bodkr.	153½	153¼
do. Centr. Bod.		185½
do. Pfandbr. B.	189¼	190
Reichsbank	249¼	248¼
Sächsische Bank	151	151
Schl. Bod. Kred.	153¾	153½
Wiener Bank-V.		10⅜

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	570	568
Dortm. Akt.-B.	209	210
do. Ritter-B.	229½	228
do. Union-B.	227½	225½
Engelhardt-B.	196	196
Leipz. Riebeck	127	126½
Löwenbrauerei	230	230
Reichelbräu	217½	217
Schulth. Patzenh.	247½	248
v. Tuchersche	129¼	129¾

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.		120¾
Adler P. Cem.	41	40½
A. E. G.	137½	137¼
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust	20¼	20
Alfeld-Dellig	41½	42
Alg. Kunstzijde	82¾	83¼
Ammend. Pap.	119¾	119
Anhalt. Kohlenw	68½	68
Aschaff. Zellst.	92½	93
Augsb. Nürnb.	68	68¾
Bachm. & Lade.	90	88
Barop. Walzw.		46½
Basalt AG.	33	32⅛
Bayer. Motoren	57⅝	57
Bayer. Spiegel	46½	46
Bemberg	89⅛	88¾
Berger J., Tiefb.	281	280
Bergmann	165½	165½
Berl. Gub. Hutf.	176	177
do. Holzkont.	34	34
do. Karlsruh. Ind.	56⅛	56
do. Masch.	42	42
do. Neurod. K.	45½	45
Berth. Messg.	31	30¾
Beton u. Mon.	105	100½
Bösp. Walzw.	38	37½
Braunk. u. Brik.	148¾	148¼
Braunschw. Kohl	220	220
Breitenb. P. Z.	101¼	101¼
Brem. Allg. G.	124	124
Buderus Eisen	58¾	48¼
Byk. Guldenw.	47	47
Carlshütte Altw.		
Charl. Wasser.	93⅞	93⅞
Chem. F. Heyden	48¾	40¾
do. Ind. Gelsenk.	53	53
do. Schuster	39⅝	39½
I. G. Chemie	179½	180
Christ. & Unmack		54
Compania Hisp.	297	312¾
Conc. Spinnerei	43	45¼
Cont. Gummi	142¾	142½
Daimler	29⅛	29¾
Dessauer Gas	133⅛	133
Dt. Atlant. Teleg.	100¾	100
do. Erdöl	73¾	72½
do. Jutespinn.	52½	52
do. Kabelw.	65½	64
do. Linoleum	172½	172
do. Schachtb.		87½
do. Steinzg.	141½	140¼
do. Telephon	107	109
do. Ton u. St.	102¾	102
do. Wolle		7⅜
do. Eisenhandel		50½
Doornkaat	85	85
Dresd. Gard.	69	67
Dynam. Nobel	71½	71¼
Eintr. Braunk.	152	151½
Eisenbahn-Verkehrsm.	156	
Elektr. Lieferung	128⅝	127½
do. Wk.-Lieg.	121½	121½
do. do. Schles.	88¾	87¼
do. Licht u. Kraft	140	139½
Erdmsd. Sp.	49¼	47
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	48¼	49¾
I. G. Farben	151⅝	151
Feldmühle Pap.	135	135
Felten & Guill.	106	107¾
Flöther Masch.	30¼	30¼
Fraust. Zucker	41¼	40
Froeb. Zucker	51	52
Gelsenk. Bg.	109	109
Genschow & Co.	55½	55¼
Germania Ptl.	104	108
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	141	141
Goldina	25	27⅛
Goldschm. Th.	55¾	55¼
Görlitzer Wagg.	113⅞	114
Gruschw. Text.	63	63¼
Hackethal Dr.	78¾	77½
Hageda	94¼	95¼
Hamb. El. W.	134	133⅞
Hammersen	102⅛	102⅛
Hannov. Masch.	25¼	24½
Harb. E. u. Br.		67
Harp. Bergb.	101	101½
Hedwigsh.	80½	80
Hemmor Ptl.	139	143
Hilgers	55½	55
Hirsch Kupfer	124	124
Hoesch Eisen	88½	87½
Höffm. Stärke	56	53¾
Hohenlohe	62	65
Holzmann Ph.	84½	83¾
Horchwerke	34¼	34¼
Hotelbetr.-G.	123¼	123
Huta, Breslau	73½	74
Hutschenr C. M.	56½	54¾
Ilse Bergbau	220½	220¼
do. Genußschein.	118½	118¼
Industriebau	20	20
Jeserich	38½	37¾
Jüdel M. & Co.	108½	108
Jungh. Gebr.	32⅞	32¼
Kahla Porz.	40	42
Kais. Keller	62½	62½
Kali. Aschersl	201	200
Kali-Chemie	128½	128
Karstadt	102½	101⅞
Kirchner & Co.	44¾	44¾
Klöckner	81½	80
Koehlmann S.	57	57
Köln-Neuess. B	88	87½
Köln Gas u. El.	53½	53½
Kölsch-Walzw.	33¼	33¼
Körting Elektr.	96	98
Körting Gebr.	42½	43
Kromschröd.	105¾	109
Kronprinz Metall	33⅛	33⅛
Kunz. Treibriem.	82¾	83¼
Lahmeyer & Co.	156	156
Laurahütte	40½	40½
Leipz. Pianof. Z.	12½	12¼
Leonh. Braunk.	157	157
Leopoldgrube	55	55½
Lindes Eism.	161	159
Lindström	490	485
Lingel Schuhf.	59	57¼
Lingner Werke	79½	79½
Lorenz C.		184
Lüneburger Wachsbleiche	62¼	60
Magdeburg. Gas	34	34
do. Bergw.	43½	43½
do. Mühlen	42	43
Magirus C. D.	17½	17¼
Mannesmann R.	84¼	83⅞
Mansfeld. Bergb.	55	54½
Mech. W. Lind.	64½	86⅞
Meinecke	72	73
Meißner Ofen	54	52
Merkurwolle		129¾
Metallgesellsch.	103¼	102½
Meyer H. & Co.	113½	114¼
Meyer Kauffm.	23	24½
Miag	83	83½
Mimosa	208	208½
Minimax	62	59½
Mitteldt. Stahlw.	109	110
Mix & Genest	128	128
Montecatini		45¼
Motor Deutz	75½	75
Mühlh. Bergw.	93½	89½
Nationale Auto	13½	12½
Natr. Z. u. Pap.	61	60
Niederlausitz. K.	135	135½
Niederschl. Elek.		12
Nordd. Wollkäm.	71¾	71½
Oberschl. Eisb. B.	52⅜	52
Oberschl. Koksw	85⅞	85
do. Genußsch.	78¾	75¾
Orenst. & Kopp.	58	58
Ostwerke AG.	199	199
Phönix Bergb.	77⅝	77¾
do. Braunk.	65	65
Pintsch L.	191	191
Plau. Tüll u. G.	25	24½
Pöge H. Elektr.	13⅝	14
Polyphon	183	182
Preußengrube	134	134
Rauchw. Walt.	24	22
Rhein. Braunk.	211	205
do. Elektrizität		133
do. Möb. W.	46	46
do. Textil	29	29
do. Westf. Elek.	170	169½
do. Sprengstoff		55½
do. Stahlwerk	85	85½
Riebeck Mont.	95⅞	96⅜
J. D. Riedel	54¾	54½
Roddergrube	650	650
Rosenthal Ph.	68¼	68¼
Rositzer Zucker	28⅝	27⅝
Rückforth Nachf	63	64
Ruscheweyh	71½	70⅝
Rütgerswerke	55½	55¼
Sachsenwerk	90	90
Sächs. Gußst. D.		40½
Sächs.-Thür. Z.	84	84½
Salzdetf. Kali	325⅛	326½
Sarotti	109	109¼
Saxonia Portl. C.	106½	106½
Schering	310	310
Schles. Bergb. Z.	47½	48
Schles. Bergwk. Beuthen	80¼	80¼
do. Cellulose	66½	66½
do. Gas La. B	139	138½
do. Lein. Kr.	9	8½
do. Portl.-Z.	129	129¾
do. Textilwerk	9⅜	9⅛
Schubert & Salz.	175	175
Schuckert & Co.	154¾	154
Schwanebeck Portl.-Zement		81
Sieg.-Sol. Gußst.	9⅛	9
Siegersd. Werke	44⅞	44⅞
Siemens Halske	197	196
Siemens Glas	104	104½
Staßf. Chem.	23	22½
Stett. Chamotte	49	49
do. Portl. Z.	78	78
Stock R. & Co.	99	99¾
Stöhr & Co. Kg.	82⅛	83¼
Stolberg. Zink.	65	68
Stollwerck Gebr.	105	100
Stralsund. Spielk	197	197½
Svenska	312½	312½
Tack & Cie.		102
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	37	37
Thöris V. Oelf.	78	78
Tietz Leonh.	137¼	135
Trachb. Zucker	35	35
Transradio	119⅞	119
Triptis AG.	42½	42½
Tuchf. Aachen	114½	115
Union Bauges.	43¼	43
Union F. chem.	60	60
Varz. Papierf.	86	88
Ver. Berl. Mört.	90	90
do. Dtsch. Nickw.	136	137½
do. Glanzstoff	122¾	119
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	37	36½
do. Stahlwerke	77⅜	77½
do. Schimisch. Z.	142½	142½
do. Schmirg. M.	32½	35
do. Smyrna T.	36½	137
Viktoriawerke	43½	44
Vogel Tel. Dr.	74¼	74¼
Vogtl. Masch.		43
do. Tüllfabr	48	48
Wanderer W.	41¼	40
Wenderoth	71	71¾
Westereg. Alk.	206	203
Westfäl. Draht	85	85
Wicking Portl. Z.	84⅞	83
Wunderlich & C.	64½	65¼
Zeitz Masch.	84⅛	55
Zeiß-Ikon	82¼	80
Zellstoff-Ver.	64	64
do. Waldhof	132	132

*

	heut	vor.
Neu-Guinea	350	331
Otavi	37	36⅞

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	68½	69
Faber Bleistift	100½	100½
Kabelw. Rheydt	165	170
Lerche & Nippert	60	60½
Linke Hofmann	74½	74
Manoli	200	200
Neckarsulm	52	52
Oehringen Bgb.	200	200
Stoewer Auto		60
*		
Nationalfilm	90	90
Ufa	90	90
Burbach-Kali		140

	heut	vor.
Wintershall		159½
*		
Diamond ord.	6¾	6¾
Kaoko	85	85
Salitrera	140	140
*		
Chade 6%		347½

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	62,9	62⅜
do. Anl. Auslos.	7,8	7,8
do. Schutzgeb. A.	2,7	2,7
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	93¾	93¾
6% Dt. Reichsanl.		88
7% Dt. Reichsanl.	101¼	101½
Dt. Kom.-Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	14	14
do. m. Ausl. Sch. I	61¾	61½
8% Land C. G. Pfd.	98,6	98,9
8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	98.6	98.6
8% Pr. Bodkr. 17	100.7	100,70
do. Ctrlbdkr. 27	100.1	100
do. Pfdbr. Bk 47	99¾	100
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	101	101
do. do. III	99	99
do. do. V	99	98
do. Kom. Obl. XX	97	97
10% P. Gpfb. S. 27	100,7	100¾
8% Pr. Ldpf. R. 19	102	102
do. 17/18	101	101
do. 13/15	101	101
do. 4	100¾	100¾
7% Pr. Ldpf. R. 10	97	97
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	98	98

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	99	99
Linke-Hofmann		93.6
Oberbedarf		92½
Obschl. Eis.-Ind.	92¾	92¾
Schl. Elek. u. Gas		93½

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex. 1899 abg.	25¼	24,8
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	41¼	
4% do. Goldrent.		25¾
4% Türk. Admin.		4,2
do. Bagdad	5,4	5,4
do. von 1905	5,3	5,3
do. Zoll. 1911	5,3	5,4
Türk. 400 Fr. Los	11¾	12
4% Ungar. Gold	25	25
do. do. Kronenr.	2⅛	2⅛
Ung. Staatsr. 13		21
4½% do. 14	25	25
*		
4½% Budap. St 14	59	59,40
Lissaboner Stadt	10,9	10,90
*		
2% Oesterr. Ung.		20¾
4% do. Gold-Pr.	4.55	4,40
4% Dux Bodenb.		
4% Kaschau Oder	11¼	11
4½% Anatolier Serie I	14¼	14¼
do Serie II	14⅛	14¼
do. Serie III	13,90	14

Breslauer Börse

Breslau, den 12. September.

Breslauer Baubank	44
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	50½
Elektr. Werk Schles.	87½
Fehr Wolff	44½
Feldmühle	135½
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	63
Hohenlohe	62
Huta	73
Komm. Elektr. Sagan	69½
Königs- und Laurahütte	40
Meinecke	73
Meyer Kauffmann	24
O.-S. Eisenbahnb.	—
Ost-Werke Aktien	200
Reichelt-Aktien F	101
Rütgerswerke	55
Schles. Feuerversich.	236
Schles. Elektr. Gas lt. B	138
Schles. Leinen	8
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	9
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	61
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	53
do. Haynau	113
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	20¼
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,21
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 12. September. Polnische Noten: Warschau 46.975—47.175, Kattowitz 46,975—47,175, Posen 46,975—47,175 Gr Zloty 46,875—47,275, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 4%, New York 2½%, Zürich 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 6½%, Moskau 8%

Das Ja dem Staat!



Die Not ist der Prüfstein eines Volkes. Findet es die Kraft zu geballter Abwehr, die sich in einem starken Staate verkörpert, so **zwingt** es das Schicksal. — Erschöpft es jedoch seinen Widerstand in gegenseitiger Uneinigkeit, so **erliegt** es ihm.

Der 14. September stellt das deutsche Volk vor die entscheidende Frage, ob es angesichts der drohenden Gefahren einen gefestigten Staat bejahen oder verneinen will.

Die Lage ist durchaus klar und eindeutig. Kein Parteimanöver ist imstande, den Kernpunkt der Wahl zu verrücken: **Es geht um den deutschen Staat und um die Zukunft unseres Volkes!**

Die Konservative Volkspartei

tritt nicht mit haltlosen Versprechungen vor den Wähler. — Wir verwechseln den Staat nicht mit der Partei und reichen jedem Deutschen die Hand, der gewillt ist, die Ordnung des Staates zu stützen und damit das Volk vor der Katastrophe zu retten. Die **Sozialdemokratie** hat sich wie immer ihrer Verantwortung als Regierungspartei entzogen — **eine Zusammenarbeit mit ihr ist für den konservativen Menschen unerträglich!** Er verurteilt aber auch die radikale Rechte: Wer auf Trümmern aufbauen will, muß wissen, daß der Weg über die Leichen der Besten führt. Darum:

der Katastrophe das Nein!

Die Ziele der Konservativen Volkspartei

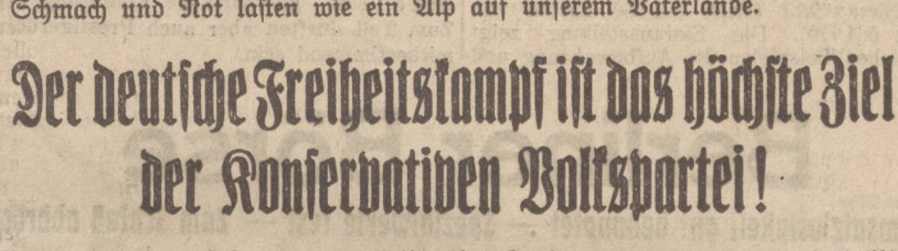
ergeben sich zwangsläufig aus den Forderungen, die der gesunde Menschenverstand an ein geordnetes und starkes Staatswesen stellt. Hand aufs Herz: welcher bewußte Deutsche wünscht nicht aus tiefster Seele eine Ueberbrückung der Parteigegensätze? Muß denn immer das Trennende herausgestellt werden? Sind wir nicht zunächst alle einmal Deutsche?

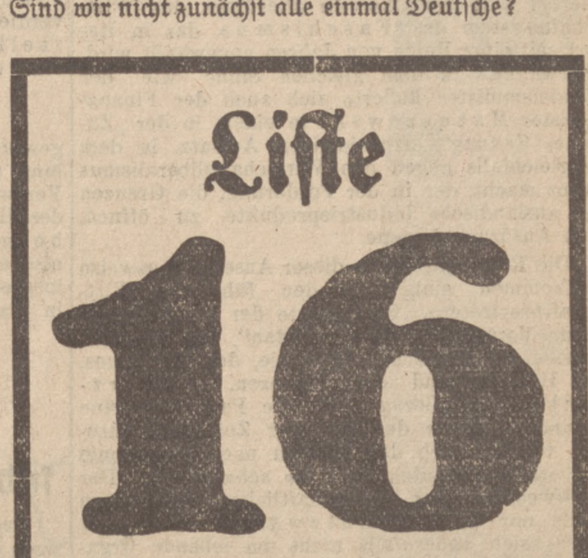
Liste 16

Erst wenn wir mit dem Arbeiterdichter Heinrich Lersch sagen:

Seid ihr wie wir? Schwör's mir in die Hand, Kamerad: alles fürs Vaterland! —

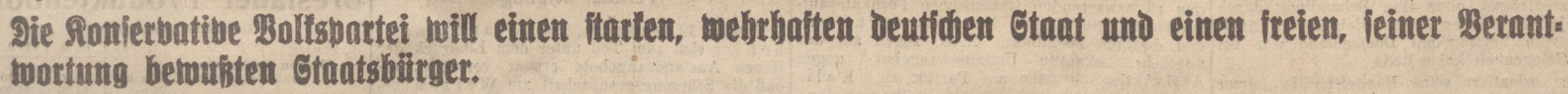
erst dann sind wir innerlich frei! — **Erst dann aber auch sind wir stark genug, um die Fesseln abzustreifen, die uns der Versailler Vertrag angelegt hat.** Wir sind unfrei geworden, ein geknechtetes Volk! Schmach und Not lasten wie ein Alp auf unserem Vaterlande.





Daraus folgern sich ganz von selbst ihre Forderungen an Staat und Volk! **Die Werte unseres Volkstums müssen der Jugend nahegebracht werden.** Nur wer die Schicksalsverbundenheit mit seinem Volke fühlt, ist gefeit gegen den Interessentenklüngel, der sich als Totengräber des Staats betätigt. —

Das Ziel der Jugenderziehung **ist der christliche deutsche Mensch**, der in Ehe und Familie die göttliche Ordnung, die Unterlage jedes organischen Staatswesens, erblickt! **Im Rahmen der Wirtschaft gibt es nur das eine Ziel:** auf einen billigen Ausgleich der gegenseitigen Interessen hinzuwirken, der **allen** Volksgenossen das Dasein sichert. Die furchtbare Geißel der Arbeitslosigkeit kann nur durch rauchende Schlote, die Not der Landwirtschaft nur durch gesicherte Absatzmöglichkeiten, die katastrophale Lage des Mittelstandes nur durch Steigerung der Kaufkraft des Volkes gemildert werden. — **Urfehde den Parasiten des Schweißes der ehrlichen Arbeit!**



wortung bewußten Staatsbürger.

Die Selbstverwaltung der öffentlich-rechtlichen Körperschaften ist auszubauen und auf dem Gebiete der Staatsgliederung ein Zustand anzustreben, der jeden kostspieligen Leerlauf vermeidet. **Der sauer erarbeitete Steuergroschen will nicht vergeudet sein!** Wir fordern Verantwortung und darum Einführung der Personenwahl an Stelle der Partei- und Programmwahl!

Die Ziele der Konservativen Volkspartei halten sich frei von haltlosen Versprechungen. Der Wähler muß wissen, daß hinter den Bergen auch noch Leute wohnen, daß aber die Durchsetzung einer gesunden Staatsauffassung weniger auf blutleeren Parteischemen als auf der kraftvollen Persönlichkeit beruht. — Die Konservative Volkspartei stellt bewährte Persönlichkeiten zur Wahl. Ihre Spitzenkandidaten **Treviranus** und **Lejeune-Jung** haben in ihrer bisherigen Reichstagsarbeit gezeigt, daß sie den geachteten starken Staat und die Wohlfahrt **aller** Staatsbürger, die Grundlage unseres gedeihlichen Zusammenlebens überhaupt, zur Richtschnur ihres verantwortlichen Handelns nehmen.

Wir lehnen es ab, einem ringenden Volk und einer suchenden Jugend die Steine zukunftsferner Versprechungen an Stelle des Brotes pflichterfüllter Arbeit zu reichen

In dankbarer und ehrfürchtiger Erinnerung an unsere große Vergangenheit, in treuer Verbundenheit mit den Frontkameraden, die starben, damit wir leben, fordern wir freudigen Willen und schrankenlose Hingabe für den Bau am entsühnten, erneuerten Reich

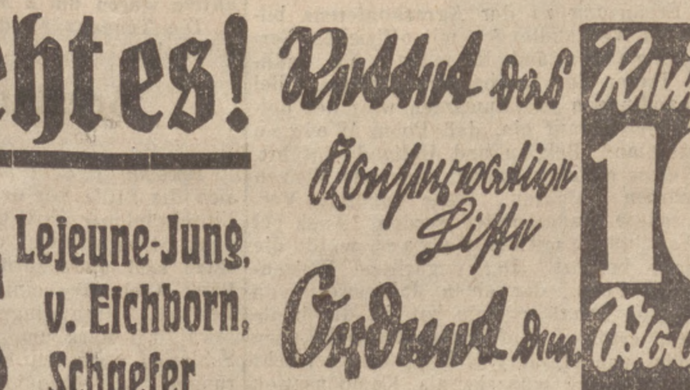
Auf neuen Wegen zu alten Zielen

Im Staat für den Staat ◆ Für freies Volk in freiem Reich

Für freies Volk im freien Staat
Konservative
Liste
16

Um Deutschland geht es!

Darum wählt **Treviranus** Lejeune-Jung, v. Eichborn, Schaefer



Handel • Gewerbe • Industrie

10. Lemberger Ostmesse

Verknüpfung der Messe mit einer Handelskammerkonferenz — Wirtschaftsverhandlungen mit Rumänien und Ungarn

(Von unserem nach Lemberg entsandten Sonderberichterstatter **Dr. Meister**)

Da bei der in Polen andauernden Wirtschaftskrise, die noch keine Anzeichen der Besserung erkennen läßt, ein geschäftlicher Erfolg der diesjährigen Lemberger Messe nicht zu erwarten ist, so wurde die schon in früheren Jahren vorhandene Tendenz verstärkt, die Ostmesse zu einem offiziellen Ereignis zu machen, das durch Programmreden des Handelsministers und internationale Wirtschaftsberatungen zu einer wirtschaftlichen Demonstration ausgestaltet wird. Des Kongresses der polnischen Handelskammern und der Programmrede des Ministers Kwiatkowski wurde schon in dem Bericht der „Ostdeutschen Morgenpost“ in Nr. 250 Erwähnung getan. Der Minister sprach von dem seiner Meinung nach erfolgten

Bankerott des wirtschaftlichen Liberalismus,

an dessen Stelle sich noch nicht eine neue, die Gesamtheit des Wirtschaftslebens umfassende Ideologie in Europa gebildet habe. Hierbei läßt Kwiatkowski allerdings das Wirtschaftssystem des Faschismus, das in Italien seit einer Reihe von Jahren angewandt wird, unerwähnt. In dem gleichen Sinne wie der Handelsminister äußerte sich auch der Finanzminister Matuszewski in einem in der „Züricher Zeitung“ erscheinenden Aufsatz, in dem er gleichfalls gegen den Wirtschaftsliberalismus Front macht, der in der Forderung, die Grenzen für ausländische Industrieprodukte zu öffnen, zum Ausdruck komme.

Die Regierung ist in dieser Anschauungsweise vollkommen einig mit den führenden Wirtschaftsvertretern. So erklärte der geschäftsführende Vorsitzende des „Leviatan“, des Dachverbandes der polnischen Industrie, des Bergbaues, des Handels und der Finanzen, A. Wierzbicki, mit Bezug auf die Paneuropapläne Briands: „Hinter der Idee der Zollunion Europas verbirgt sich das Streben nach Hegemonie der starken Staaten über die schwachen“. Der Stoffwechsel der wirtschaftlichen Organismen dürfe nur durch Schutzwände stattfinden, da es sich andernfalls nicht um lebende Organismen handeln würde. Im Zusammenhang mit dieser Einstellung wird auch zum Teil stillschweigend, zum Teil offen, der deutsch-polnische Handelsvertrag, trotzdem er für Polen weit größere Vorteile birgt, als für Deutschland, abgelehnt. **Weder im Regierungslager, noch in der Opposition erhebt sich irgend eine Stimme für den Handelsvertrag mit Deutschland.** Die Regierung ließ eine Reihe von Handelsverträgen, ohne ihre Behandlung durch den Sejm abzuwarten, von sich aus in Kraft treten, vom Vertrag mit Deutschland war bei dieser Gelegenheit keine Rede.

Polen orientiert seine Handelspolitik immer mehr unter Ausschaltung Deutschlands.

Selbst das Vorhandensein eines gültigen Vertrages mit Deutschland würde der deutschen Industrie keine Gewähr bieten, daß sie ihren Absatz nach Polen ererweitern kann,

da erstens die Kaufkraft fehlt und zweitens die Abdrängung des Handels von Deutschland in ein System gebracht ist. Der Ausbau von Gdingen hat unter anderem den Zweck, die unmittelbare Handelsverbindung mit dem Weltmarkte unter Umgehung Deutschlands auszubauen. Daher hält Polen an diesem kostspieligen Unternehmen fest. „Den Ausbau des Handelshafens Gdingen werden keine Angriffe und Versuchungen aufhalten“. So erklärte Kwiatkowski in Lemberg. In diesen Zusammenhang gehört auch die Warschauer Agrarkonferenz, die den Anfang zu einer Zusammenarbeit des gesamten Staatengürtels von der Ostsee bis zum Balkan bilden soll. Mögen auch die vorläufigen konkreten Ergebnisse der Konferenz, die in der Einsetzung eines „Comité d'Etudes“ (Studienkommission) bestehen, gering sein, so ist doch im Sinne Polens der Anfang gemacht worden zu einem gemeinsamen wirtschaftspolitischen Vorgehen, dessen Spitze sich, wo nicht ausschließlich, so doch vorwiegend, gegen Deutschland richten soll. Daß diese Konferenz auch politische Bedeutung hat, wurde zu Unrecht geleugnet. Die nationaldemokratische Presse, u. a. das Lemberger „Slowo Polskie“, sprechen ganz offen von einem politischen Erfolg Polens, der schon allein in dem Zustandekommen der Konferenz liege.

Eine Ergänzung zu der Agrarkonferenz bildeten wieder Verhandlungen mit offiziellen Vertretern Ungarns und Rumäniens während der Dauer der Lemberger Ostmesse. Bei den Verhandlungen mit Rumänien wies der polnische Redner darauf hin, daß Polen Weizen aus Deutschland, Belgien und Holland einführt, während diese gleichen Länder ihrerseits Weizen aus Rumänien einführen. Diese unnötige Vermittlung müsse ausgeschaltet werden. Auch bei den Verhandlungen mit den Ungarn wurde die Weizenfrage berührt. Der ungarische Weizenexport nach Polen, der einen Jahreswert von zehn Millionen Pengö erreicht hat, ist durch die im Vorjahr erfolgte Einführung des polnischen Weizenzolles von 11 Złoty je Doppelzentner sehr erschwert. Ungarn wünscht als Kompensation Erleichterungen für seine Ausfuhr von Früchten aller Art nach Polen, wozu während der Messe ein Anfang gemacht wurde, indem mehrere Waggons Früchte aus Ungarn und Rumänien als Sonderkontingente importiert werden durften. Allerdings ist diese Genehmigung wohl nur als einmalige freundliche Geste gedacht.

Bei einem Rundgang durch die diesjährige Ostmesse fällt der stark landwirtschaftliche Charakter Polens und insbesondere des Lemberger Gebietes sehr in die Augen. Wie schon in früheren Jahren, ist auf großen Höfen am Rande der Warenmesse eine Pferde- und Rindviehausstellung untergebracht, die die polnischen Bemühungen auf dem Gebiete der Viehzucht veranschaulicht. Rassepferde und Edelrinder werden von einer aus Agrariern und Offizieren zusammengesetzten Jury begutachtet und prämiiert. Kleinere Sonderausstellungen, die mehr den mittleren und kleinen Landwirt angehen, sind die Geflügelausstellung und Brieftaubenschau. Besondere Aufmerksamkeit verdient die eierwirtschaftliche Ausstellung, ist doch Polen, übrigens erst während des Zollkrieges, zu einem der

Haupteierlieferanten Deutschlands

geworden. Die geschickt aufgebaute Ausstellung umfaßt die Eierwirtschaft Polens in allen Verzweigungen der Produktion, Lagerung und des Handels. Der Handelskammerbezirk Lemberg stellt etwa die Hälfte der gesamten polnischen Eierausfuhr (1929: 321 550 Kisten von insgesamt 664 770). Die Eierausstellung zeigt in praktischen Beispielen die Aufbewahrung und Konservierung von Eiern, die Prüfung vermittels Durchleuchtung, die Sortierung nach Größe mit Hilfe einer Sortiermaschine, die Verpackung und den Versand. Ein besonderer Stand wirbt für die Kühlhalle in Gdingen, über die ein immer größerer Teil des polnischen Exportes von leicht verderblichen landwirtschaftlichen Erzeugnissen, wie Eier, Butter, Fleischwaren usw. geht. Auf den Bedarf der Landwirtschaft ist auch die landwirtschaftliche Maschinenabteilung auf der Messe eingestellt. Wir sehen hier neben einer Posener Firma die Maschinen der deutschen Fabrik Heinrich Lanz, Mannheim, deren Dreschmaschinen in vollem Betriebe auf dem Freigelände tätig sind. In der Zentralhalle, die größtenteils mit Maschinen belegt ist, finden wir gleichfalls neben gut renommierten polnischen Häusern deutsche Firmen, die ihre Vertretungen in Polen besitzen: Motorenfabrik Deutz, R. Wolf, Magdeburg (Lokomobilen, Dieselmotoren), Schelter & Giesecke, Leipzig (Druckereimaschinen), Teichert & Sohn, Liegnitz (Tischlereimaschinen usw.) Vereinzelt bleiben österreichische und ungarische Firmen. In der Halle für Bauwesen und Gasinstallationen finden sich zwei oberschlesische Firmen: Wilhelm Müller, Scharley (Isoliermaterial), Vereinigte Deutsche Nickelwerke, Paruschowitz (Badeöfen). Von den verschiedenen polnischen Industriezweigen sind auf der Messe diejenigen vertreten, die von der Messe eine geschäftliche Förderung erwarten. Zum Teil dürften aber auch Prestigerücksichten mitbestimmend sein.

Berliner Börse

Trotz Umsatzlosigkeit gut behauptet — Spezialwerte fest — Zum Schluß abbröckelnd

Berlin, 12. September. Nachdem man im heutigen Vormittagsverkehr auf den matten Schluß der New-Yorker Börse zumeist Briefkurse, zu denen allerdings kaum gehandelt worden ist, hören konnte, eröffnete die Börse in überraschend gut behaupteter Haltung. Auch zu den ersten Notierungen kamen nur ganz geringe Umsätze zustande, doch wirkte sich die Festigkeit einiger Spezialwerte, für die Anregungen vorlagen, günstig auf die Allgemein-Tendenz aus. So zogen Siemens auf den zu erwartenden italienischen Fernkabelaufträgen an, die übrigen Elektrowerte wurden dadurch beeinflußt. NAG. zogen auf das nunmehr bekannte Umtauschangebot gegen AEG.-Aktien beinahe auf Parität an, Kaliwerte besserten sich um 1½—2 Prozent, Polyphon lagen 1½ Prozent höher, und Berger gewannen 2½ Prozent. Am Schiffahrtsmarkte machte selbst das Dementi der gestrigen Gerüchte kaum Eindruck, die Kurse waren durchweg gut behauptet. Nennenswerte Minusdifferenzen traten überhaupt nicht ein, **Reichsbank und Stöhr büßten je 1 Prozent ein,** und Chade-Aktien verloren auf die Schwankungen der Devisen Spanien und Argentinien 1½ Mark.

Im Verlaufe erfuhr das Geschäft keine Belebung, die Kursentwicklung war bei ganz geringen Veränderungen nicht einheitlich. Salzdetfurth gaben etwa die Hälfte ihres Anfangsgewinnes wieder her. Anleihen waren freundlich veranlagt, besonders Altbesitz, die von 62⅜ auf 62,9 Prozent anzogen. Neubesitz von Ausländern zeigten geringfügige Veränderungen. Am Pfandbriefmarkt lagen kaum Orders vor, man taxiert behauptete Kurse. NAG.-Obligationen, die gestern gestrichen Geld notiert werden mußten, da keine Ware da war, wurden heute mit 91 Prozent bei 30—40prozentiger Geldrepartierung notiert. Auch Reichsschuldbuchforderungen waren heute recht still. Devisen ruhig und eher etwas angeboten, Pfunde und Spanier etwas schwächer, Buenos und Rio etwas leichter. Am Geldmarkt machte die Verflüssigung bei unveränderten Sätzen weitere Fortschritte. Am Kassamarkt war die Tendenz freundlich. Bis zum Schluß der Börse hielt die Geschäftslosigkeit an, und der Kursstand bröckelte auf Grund der geringen Umsatztätigkeit eher leicht ab. Amsterdamer Abgaben sollen am Siemens- und Salzdetfurth-Markt gedrückt haben. Weiter feste Haltung zeigten Deutsch Atlanten mit 104 Prozent nach 99½ Prozent, auch **Chadeaktien waren um 2 Mark, auf 313 Mark, erholt.**

Die Tendenz an der Nachbörse war geschäftslos.

Breslauer Börse

Still

Breslau, 12. September. Auch heute wirkte sich die Stille vor den Wahlen in einer starken Einschränkung des Geschäftes aus. Die Tendenz ist zwar nicht unfreundlich, aber die Umsätze sind ganz zurückgegangen. In Deutsche Bank wechselten einige 100 Mark bei 123½ den Besitzer. Huta gingen bei einem Angebot von etwa 1000 Mark um 1½ Prozent zurück. E. W. Schlesien notierten 87½, junge Feuer-Versicherungen 53. Liquidations-Landschaftl. Pfandbriefe etwas schwächer, 86½, die Anteilscheine fest, 28,90, bei geringem Umsatz. Liquidations-Bodenpfandbriefe 89¼, die Anteilscheine 14 unverändert. 6prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe 83,90, die 8prozentigen etwas schwächer, 98,65. Im freien Verkehr waren Posener Renten etwas billiger angeboten.

Berliner Produktenmarkt

Verkaufsneigung

Berlin, 12. September. Das Inlandsangebot hat sich zum Teil unter dem Eindruck der flauen Auslandsangebote erneut verstärkt, sodaß die Stützungsgesellschaft am Weizenlieferungsmarkt den Preisstand nicht mehr aufrecht zu erhalten vermochte. Obwohl bei den ersten Notierungen etwa 12 000 Tonnen Weizen aufgenommen wurden, gaben die Preise in den späteren Sichten um 2—4 Mark nach. Auch im Promptgeschäft zeigte sich später stärkere Verkaufsneigung der Provinz, über die Stützungsabsichten war bei Abfassung des Berichts noch nichts Positives zu hören. Das Roggenangebot war gleichfalls gewaltig, allein zur Märzlieferung mußten annähernd 12 000 Tonnen übernommen werden, um den Preis zu halten. **Insgesamt dürften am Lieferungsmarkt für Brotgetreide etwa 30 000 Tonnen von der Stützungsgesellschaft aufgekauft worden sein.** Am Mehlmarkt hält das schleppende Geschäft an, auch Preiskonzessionen der Mühlen vermögen die Nachfrage nicht zu beleben. Hafer in guten Qualitäten ziemlich knapp offeriert und im Preis behauptet. Gerste vernachlässigt.

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 12. September 1930

	Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht
Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	59—60
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	55—57
2. ältere	—
c) fleischige	52—54
d) gering genährte	46—50
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	57—55
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	54—56
c) fleischige	51—53
d) gering genährte	47—50
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	43—50
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	37—41
c) fleischige	31—35
d) gering genährte	26—28
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	55—58
b) vollfleischige	50—53
c) fleischige	44—48
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	43—49
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	72—81
c) mittlere Mast- und Saugkälber	70—84
d) geringe Kälber	58—65
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	54—58
2) Stallmast	65—69
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	60—64
c) gut genährte Schafe	50—54
d) fleischiges Schafvieh	50—57
e) gering genährtes Schafvieh	42—48
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	56—58
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	58—61
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	60—62
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	59—61
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	57—59
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	51—52

Auftrieb: Rinder 2284, darunter: Ochsen 782, Bullen 518, Kühe und Färsen 984, Kälber 1460, Schafe 6886, Ziegen — Schweine 9624. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1841. Auslandsschweine 351

Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, Kälbern langsam, bei Schafen ruhig, Holsteiner schleppend, Schweine ziemlich glatt bei nachgiebigen Preisen.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 12. September 1930

Weizen	
Märkischer	246—251
„ Sept.	260
„ Okt.	260—258
„ Dez.	267
Tendenz: weiter matter	
Roggen	
Märkischer	187
„ Sept.	193
„ Okt.	194
„ Dez.	204
Tendenz: gestützt	
Gerste	
Braugerste	204—222
Futtergerste und Industriegerste	180—196
Tendenz: geschäftslos	
Hafer	
Märkischer	158—169
„ Sept.	170
„ Okt.	169¾
„ Dez.	178
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	28—36¼
Tendenz: matt	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	25—27¾
Tendenz: stetig	

Weizenkleie	9—9¼
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: matt	
Roggenkleie	8¼—8½
Tendenz: matt	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	30,00—34,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19,00—20,00
Peluschken	21,00—22,00
Ackerbohnen	17,00—18,50
Wicken	21,00—23,50
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Seradelle, alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	9,60—10,30
Leinkuchen	17,50—17,80
Trockenschnitzel prompt	7,20—8,00
Sojaschrot	14,20—15,20
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Roggen abgeschwächt

Breslau, 12. September. Trotzdem in Berlin die Kurse gehalten waren, war im Freiverkehr heute die Tendenz für Roggen schwächer. Bei großem Angebot wird 1 Mark weniger als gestern im freien Verkehr bezahlt. Auch Weizen ist wiederum 1—2 Mark schwächer. Der Hafermarkt ist unverändert ruhig, vom Konsum werden vereinzelt gute Qualitäten gefragt. Gerste ist gleichfalls nur in guten Qualitäten unterzubringen, vereinzelt besteht Nachfrage nach Industriegerste. Der Futtermittelmarkt ist flau und geschäftslos. Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	12. 9.	11. 9.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74½ kg	24,00	24,10
„ „ 76½ „	24,20	24,30
„ „ 72½ „	—,—	—,—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	17,70	17,70
„ „ 73 „	—,—	—,—
„ „ 70 „	—,—	—,—
Hafer, mittlerer Art u. Güte, neu	15,80	15,80
Braugerste, feinste	23,50	—,—
„ gute	20,00	20,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	18,00	18,20
Wintergerste	17,80	17,80
Industriegerste	—,—	—,—

Hülsenfrüchte Tendenz: weiter ruhig

	12. 9.	9. 9.		12. 9.	9. 9.
Vikt.-Erbs.	31-34	31-34	Pferdebohn.	-	-
gelb.Erbs.m.			Wicken	-	-
kl.gelb.Erbs.	-		Peluschken	-	-
grüne Erbs.	31-33	31-33	gelbe Lupin.	-	-
weiße Bohn.	37 39	37-39	blaue Lupin.	-	-

Futtermittel Tendenz: ruhig

	12. 9.	9. 9.
Weizenkleie	8½—9¾	9—10
Roggenkleie	8½—9½	8¾—9¾
Gerstenkleie	14½—16	14½—16

Mehl Tendenz: ruhig

	12. 9.	11. 9.
Weizenmehl (60%) alt	—,—	—,—
„ (60%) neu	36,50	36.75
Roggenmehl (60%) alt	—,—	—,—
„ (60%) neu	28,25	28,25
Auzugmehl alt	—,—	—,—
„ neu	43,00	43,25

Rauhfutter Tendenz: ruhig

	12. 9.	9. 9.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	0,90	0,90
„ „ bindfgepr.	0,70	0,70
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	0,80	0,80
„ „ bindfadgepr.	0,70	0,70
Roggenstroh Breitdrusch	1,30	1,30
Heu, gesund, trocken	2,60	2,60
Heu, gesund, trocken	2,90	2,90
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu	—	—

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 12. September. Roggen 18,50—19, Weizen 30—31, Hafer einheitlich 21—23, Graupengerste 20—21, Braugerste 26—28, Roggenmehl 35—36, Weizenmehl Luxus 65—75, Weizenmehl 0000 55—65, Roggenkleie 11—11,50, Weizenschale 17,50—18,50, Weizenkleie mittel 15—16, Leinkuchen 34—36, Rapskuchen 22—23, Felderbsen 35—38. Angebot etwas mäßig. Stimmung ruhig.

Posener Produktenbörse

Posen, 12. September. Roggen 15 Tonn. Parität Posen Transaktionspreis 19,80, Roggen Orientierungspreis 19—19,25, Weizen 27,25—29, Roggenmehl 30,50, Weizenmehl 48—51, Roggenkleie 12,25—13,25, Weizenkleie 15,50—16,50, Viktoriaerbsen 35—40. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur Dr Fritz Seifter, Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.